

Johann Georg Hoffmanns/ 8

Insp. der Teutschen Schulen bey dem
Hallischen Wärsen-Hause,

Kurze Fragen

Von denen

Natürl. Dingen/

Ober

**Beschöpffen und Wercken
GOTTES,**

Welche

Gott den Menschen als Zeugen seiner

Allmacht, Weisheit und Güte
vor Augen gestellt,

Zum Lobe des grossen Schöpffers,
Und zum Dienst der Einfältigen, sonderlich der
kleinen Schul-Jugend, aufgesetzt,

Und zum andern mal etwas verbessert

heraus gegeben.

Samt einer Vorrede

Johann Daniel Herrnschmids,

S. Theol. D. und P. P. Ord.

Von den rechten Grenzen der natür-
lichen Philosophie.

HALLE, in Verlegung des Wärsen-Hausß, 1730.

Johann Georg Hoffmann

und nach folgenden Regeln den dem
Königlichen Hofe

Geometrische

Lehrbuch

von dem Königl. Hofe

in Berlin

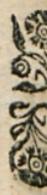
und in Königsberg

und in Königsberg

Johann Daniel Bachschmidt

in Königsberg

in Königsberg



v



zu
in se

S.P.
S.





Vorrede

Von den rechten Grenzen der
Philosophiæ naturalis.

§. 1.

Gott ist auch aus den Wercken der
Schöpffung zu erkennen und zu
verherrlichen.



Es hat der berühmte und
vor wenig Jahren sel. ver-
storbene Philosophus un-
serer Zeit, Joh. Christo-
phorus Scurmius, P. P.
Physices & Mathematicum
zu Altdorff, so wol in seinen Collegiis, als
in seinen Physicalischen Schriften, * sich
a 2 mehr-

* S. Phys. Elect. sive Hypothes. Prelim. Art. IV.
§. 8. it. §. 2. da er unter andern spricht, daß

mehrmalen auf die Worte Pauli Rom. I, 19. 20. u. Ap. Gesch. 14, 17. c. 17, 24. 25. bezogen, um daraus zu zeigen, daß die Menschen schuldig seyn, auch aus den Werken der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge, Gott den Allerhöchsten kennen zu lernen, und seine ewige Kraft und Gottheit, Allmacht und Weisheit, mit demüthigstem Preis und Dank, wie auch mit willigem Gehorsam, zu verehren.

§. 2.

So gar die Heyden haben Gott auf diese Weise erkennen und ehren sollen.

Und zwar, wenn diese ietz berührte Schrift-Stellen recht angesehen und betrachtet

rd' äöggrat G. 3, d. 1. Gottes unsichtbares Wesen, aus allen Ecken oder Winkeln der Natur hervorblicke. Dahero er auch §. 5. den gangnen Nutzen und Endzweck der Natur-Erkennniß in diese drey Stücke setzet: 1) Sich selber, 2) das Welt-Gebäude, 3) Gott den HERN (nemlich nach dem Licht der Vernunft) kennen zu lernen. Conf. discipulus eius genuinus Dn. D. Scheuchzer, in seiner Physica oder Natur-Wissenschaft, 1711. 8. Einleit. n, XII.

trachtet werden, so findet man klärlich, daß der Apostel die Beobachtung solcher Schuldigkeit so gar auch von denen erfordert habe, welche der geoffenbarten Wahrheit Gottes annoch ermangelten, und nur das Licht der Vernunft zu ihrem Wegweiser hatten. Und lehret er ausdrücklich, daß die Heyden, weil sie der Spur ihrer natürlichen Erkänntniß nicht getreulich nachgegangen, und weil sie Gott also, wie es ihnen möglich gewesen, zu erkennen und zu verehren unterlassen, ja willkürlich die Wahrheit in Ungerechtigkeit aufgehalten, und in allerley Abgötterey verfallen, wegen solcher Untreu in denen untersten Stufen der Erkänntniß Gottes vor Gottes Zorn- und Strafgerichte keine Entschuldigung haben würden. Rom. I, 20. *

a 3

§. 3.

* Es verdienet hiebey mit Bedacht gelesen zu werden, was der hochberühmte Physicus Robertus Boyle in seinem Tract. von der höchsten Berehrung, so der menschliche Verstand Gott schuldig ist &c. (welcher in dessen A. C. 1709. in 8. teutsch getruckten theologischen Schriften zu finden)

S. 3.
 Auch die Christen können und sollen
 Gottes Allmacht, Weisheit und
 Güte an seinen Geschöpfen
 betrachten.

Nun möchte es zwar scheinen, daß die
 Christen, welchen Gott durch die münd-
 liche und schriftliche Verkündigung seiner
 Wahrheit, so wol nach seinem Wesen,
 als nach seinen Eigenschaften und Wer-
 ken, auf eine viel höhere Art, sich geof-
 fenbaret hat, jenen Weg, Gott aus den
 Werken der Schöpfung, nach dem Licht
 der Vernunft zu erkennen, ganz und gar
 könnten und dürften fahren lassen. Dem-
 nach aber auch die Christliche Lehre und
 Theologie selbst uns in die Betrach-
 tung der Schöpfung und Erhaltung al-
 ler Dinge hineinführet, und Anleitung
 gibt, zu derer Bemerkung, Beobach-
 tung und Bewunderung den Dienst
 nicht nur unserer Sinnen, sondern auch
 unsers Verstandes, zu gebrauchen; so
 kan

finden) sonderlich p. 25--48. ausführlich und
 gründlich schreibet.

Kan man daraus wohl schliessen, daß es nicht unrecht oder unnützlich gehandelt sey, wenn ein Christ, der Zeit, Gelegenheit und Mittel darzu hat, theils das ganze Welt-Gebäude in seinen grossen Cörpern, nach deren natürlichen Eigenschaften und Bewegungen, theils aber die sonderbare Geschöpfe, die sich in unserm Luft-Himmel und auf dem Erdboden, wie auch in dem Meer und in Wassern, befinden, genauer bemercket, und eines aus dem andern zu einem desto vollständigern Begriff der Sachen folgert, mit dem beständigen Endzweck, Gottes wunderbare Kraft, Weisheit, Güte und Wahrheit, um so viel mehr in seinem eignen Gemüthe, und bey andern zu verherrlichen, und diesen grossen Meister mit aller tiefstem Respec und Gehorsam zu ehren.*

§ 4

S. 4.

* Siehey Ist mit Fleiß zu conferiren des oben gerühmten Illustri Physici Angli, Rob. Boyle Tract. Von der Vortreflichkeit der Theologie in Vergleichung mit der Philosophie oder Wissenschaft der Natur &c.

allwo

S. 4.

Die Natur-Kündigung kan theils durch eignen Fleiß, theils durch Hülfe fremder Anmerkungen ausgeübet werden.

Gleichwie aber derjenige, welcher mit dem jetzt angezeigten Zweck in die Natur-Kündigung hinein gehet, gar wohl thut, wenn er dabey seiner eignen Sinnen und Vernunft sich recht bedienet, und, wo in der Natur zu beobachten ist, selbst zu Herzen nimmt; also, nachdem die grosse Menge der Geschöpfe, deren Unterschiedenheit und Entlegenheit, wie auch die enge Schrancken des menschlichen Verstandes und Lebens, nicht zugeben oder möglich werden lassen, daß ein Mensch allein alles ausforsche und in acht nehme, was merckwürdig ist, so kan das Studium physicum nicht besser ausgeübet werden, als wenn man, neben seinen eignen

allwo zugleich vielen Vorurtheilen und Einwürffen auf eine gar bündige Weise begegnet wird. Ist P. II. seiner auserlesenen Theolog. Schriften zu finden.

genen Anmerkungen und Einsichten, auch anderer verständiger und glaubwürdiger Männer Zeugniß von ihrer Erfahrung und Erkantniß zu Hülfe nimmt, und solcher gestalt das Stückwerck der Physicalischen Wissenschaft, so gut sichs thun läßt, in ein Ganzes bringet.

§. 5.

Einer alleine kan nicht alles ausforschen; darum soll man sich die Wahl frey behalten.

Daher kömmt auch die bescheidene Art zu forschen, die man *viam eclecticam* oder *electivam* nennet, mit dem engen Maasß des menschlichen Verstandes am besten überein. Allermassen es handgreiflich ist, daß, in dem so weitläufigen Werck der Naturkündigung ein Mann nicht alles habe recht treffen oder errathen können; aus welcher Ursache man sich weder an des Democriti, noch an des Platonis, noch an des Aristotelis, * oder sonst eines alten

a 5

Welt=

* Schon angeführter Zürchischer Physicus und Mathematicus D. Scheuchzer schreibt gar seltsam hie=

Weltweisen Aussprüche, noch auch an die Sätze einiges neuern Philosophi, blindlings zu binden, sondern alles nach den mit der Zeit immer deutlicher erscheinenden Eigenschaften der natürlichen Dinge zu prüfen, und nach den daraus fließenden vernünftigen Schlüssen zu beurtheilen hat.

§. 6.

Hievon in seiner Einleit. n. IV. Wenn wir eigentlich achtung geben auf die Größe der Natur, und wiederum auf die unendliche große Güte, Weisheit und Macht des Schöpfers und Erhalters aller in der Welt befindlichen Dinge, endlich auch mit einem Blick würdigen anzusehen die Schwachheit menschlicher Vernunft, Dunkelheit ihrer Gedanken, Kürze unsers Lebens, werden wir bald erkennen, daß weder Plato, Epicurus und Aristoteles, noch Cartesius und Gassendus, noch einiger alter oder neuer Natur-Betrachter, genugsam seyn, die ganze Natur zu durchgehen, will nicht sagen dero Tiefe zu ergründen: Ja daß alle Menschen zusammen genommen, so bisher gelebt, und hernach leben werden, aus gemetnen Kräften ihres Verstandes es nicht dahin gebracht haben, oder bringen werden, daß man eine Vollkommenheit dieser natürlichen Wissenschaft erlange.

§. 6.

Fluch bey den heutigen Erfindungen
hat man doch nicht alles unge=
prüft anzunehmen.

Dann obgleich die nähere Zeiten durch
neue Erfindungen, und insonderheit durch
Chymische Experimenta, wie auch durch
die Microscopia, Telescopia, Antliam
pneumaticam, Barometra, Thermometra
u. s. f. zur genauern Erforschung der in=
wendigen Gestalt der Körper, zu Unter=
suchung der entferneten Welt = Körper,
und zur Erkundigung der unsichtbaren
Wirkungen in der Luft, im Wasser, und
unter der Erden, ein grosses beygetragen,
dieser Mittel auch sich manche der neu=
ern Philosophorum mit sonderbarem Suc=
cess bedienet haben; so folget doch nicht,
daß man um deßwillen nunmehr einem
Mann allein alles glauben, oder von ei=
nem alle Wahrheit erwarten soll, sondern
man thut auch noch iezo und künftig an=
besten, daß man das gewisse von dem un=
gewissen, und das glaubwürdige von ge=
zwungenen Muthmassungen, absondere,
a 6 und

und was seine Nichtigkeit hat, von dem, der es zeigt, mit Dank annehme, was aber noch unerwiesen, oder auch ausschweifend und überflüssig ist, bis auf mehrere der Sachen Aufklärung aussehe, an bey in Betrachtung des geringen Masses unsers Verstandes, seine Unwissenheit, wo es nöthig ist, gerne bekenne, und sich, bey dem oben angedeuteten rechten Gebrauch, mit dem begnüge, was GOTT gefällig gewesen, die Menschen bis anhero erkennen zu lassen.

S. 7.

Nicht alle können sich auf die Natur-Kündigung legen.

Was aber nun die Personen betrifft, welche in der Natur-Kündigung sich üben mögen, hat man unterschiedenes dabey zu bemerken. Insgemein ist oben schon zu verstehen gegeben, daß nicht eines ieden Zeit, Gelegenheit, Beruf und Umstände es leiden oder erfordern, von Physicalischen Dingen im Philosophischen Zusammenhang vieles zu erforschen, oder davon umständlich raisonniren zu lernen.

Da=

Dahero es bey vielen genug ist, wenn ein jeder von demjenigen, was er in der Natur zufälliger Weise erkennet, es sey wenig oder viel, den obgedachten guten Gebrauch machet, und seinen Schöpffer demüthig darüber ehret: in welchem Verstande die Acker- und Land-Leute, Bürger und andere unstudirte sowol, ja zu Zeiten noch besser, den Zweck erreichen können, als die gelehrte und Natur-forschende Welt-Weisen. Nicht nur aber unter denen unstudirten und gemeinen Leuten, sondern auch unter denen Studirenden selbst sind gar viele, deren andere Arbeiten und Studien ihnen nicht erlauben, der Philosophia naturali mit besonderem Fleiß obzuliegen, und alles auf solche Weise, wie man auf Academien zu dociren pflegt, in Begriff zu fassen. Und dieselbe werden zwar keine Physici werden, können und sollen aber doch, so oft sie der Geschöpfe Gottes wahrnehmen, oder etwas, was zur Verherrlichung des grossen Schöpfers gereichet, von andern hören, ebenfalls davon Anlaß ergreifen, den Urheber

heber aller Dinge zu preisen, und dadurch zu mehrerm Eyser des ihm schuldigen Gehorsams sich erwecken zu lassen. Dahero ist es nicht zu billigen, wenn manche über die Geschöpffe, welche ihnen vor den Augen stehen, ja die sie betreten, und zum Theil schmäcken und fühlen, also hinfahren, daß sie solche der Betrachtung unwerth achten, und darüber hinschauen, als wenn sie die Vernunft nicht gebrauchen könnten. Ein Meister auf Erden hält es für eine Verachtung, wenn man sein Werk nicht recht ansehen mag; also heißt das ebenmäßig nicht Gott ehren, wenn man seine wundersame Creaturen keines bedachtsamen Anschauens oder Nachdenckens würdiget. Was die heiligen und gläubigen Alten in diesem Stücke für eine löbliche Übung und Gewohnheit gehabt, läßt sich aus den Psalmen Davids, sonderlich aber aus Ps. 104. 145. 147. 148. 2c. deßgleichen aus Sirach 43. 44. aus dem Gesang der drey Männer im Feuer, u. s. f. lernen. In dessen da diese beyde Arten der Menschen die

Die Natur = Kündigung nicht eigentlich und auf philosophische Weise treiben, so sind folglich noch übrig diejenigen, so dieses Stück der Welt-Weisheit gründlich tractiren wollen: welches dann, wenn sie es in gehöriger Ordnung und mit guter Absicht thun, wie schon gedacht, keines weges zu tadeln ist.

§. 8.

Welche Methode die natürlichste und leichteste.

Was nun die Ordnung des Studii physici anbetrifft, die denen letztern zu recommendiren seyn möchte, so ist es an dem, daß keine Methode der Unvollkommenheit des menschlichen Verstandes besser zu hülfe komme, und also natürlicher sey, als diejenige, nach welcher man den Anfang machet mit Anmerckung der Wirkungen und Zufälle, die an denen Geschöpfen durch Hülfe der Sinnen können verspühret werden. Und demnach ist die Lehre von den Phoenomenis, und
die

Die so genannte Historia naturalis, ein wichtiger und nützlicher Theil der Natur-Kündigung. Es wird aber durch die Observationes, welche mit den Sinnen geschehen, nicht bloß hin der gewöhnliche Gebrauch des Sehens, Hörens, Schmeckens, Riechens und Fühlens, verstanden, sondern auch die Erhöhung der sinnlichen Kräfte durch die Kunst: da man, was insonderheit das Gesicht anbelangt, vermittelst der vorhin genannten Microscopiorum oder Vergrößerung=Gläser, die an sich dem blossen Aug ganz unsichtbare Kleinigkeiten, und vermittelst der Telescopiorum oder Fern=Gläser, die um der Entfernung willen dem Gesicht unvermerkliche oder doch unerkäntliche Körper, genau und deutlich sehen und betrachten kan. Und solche Betrachtung der natürlichen Dinge durch die Sinne, (wie sie an sich selbst beschaffen, oder wie sie durch die Kunst bewapnet sind) hat billig in der Physic den Vorgang und ist der Grund, auf welchen die folgende Na=

Natur = Erkundigung gebauet werden muß. *

§. 9.

Es ist auch nicht unrecht mit Vernunft-Schlüssen die Natur zu erkundigen.

Nun wird man durch eben diese icht-beschriebene physicalische Anmerkungen überzeuget, daß die grosse Welt-Cörper, insonderheit aber die Erde, aus vielerley kleinen Cörpern von unterschiedener Art bestehen, und daß die kleinere Körper wieder aus kleinern Theilen zusammengesetzt, ja daß so gar die blossen Sinnen solche Kleinigkeiten endlich nicht mehr

* Aus dieser Ursache werden billig auch allerley Anatomische, Botanische u. Chymische Experimenten, nebst denen Anmerkungen der Ackerleute, Gärtner, Jäger, Haus-Väter, u. s. f. mit gerechnet zur vollständigen Historie der natürlichen Dinge, welche mit den Sinnen können beobachtet werden. Ist daher *Historia naturalis & Physica experimentalis* billig hoch zu schätzen; zu welchem Ende auch die Haus-Bücher als *Coler*, *Hochbergii*, *Florini*, *Rohrii* u. s. f. ihren guten Nutzen haben.

mehr erreichen können, sondern sie erst durch Hülfe der Kunst noch näher in ihrer verborgnern und zärtern Textur zu beschauen bekommen, und zuletzt doch auch durch dieses Mittel die allerkleinste Theile nicht weiter zu unterscheiden und zu erkennen vermögen, obgleich der Verstand mercket, daß die Materie selbst ihre noch subtilere Theilgen habe. Bey dieser Bewandniß kan man es nicht für unrecht sprechen, wenn die Physici der Regel nachgehen: *ubi sensus deficit, ibi ratio audeat*, d. i. wo die Sinnen nicht weiter fort können, da darf die Vernunft sich unterstehen ihre Schlüsse zu machen, und folglich fortschreiten ad *Physicam rationalem*; nur daß man dabey nicht vergesse, wie leicht man in Schlüssen fehlen könne, und wie grosse Unvollkommenheit in unsern Gemüths-Kräften sich bey aller Gelegenheit äußere. Denn da wir oft nicht verstehen, was wir sehen und hören, so können wir ja noch viel leichter in allerhand irrige Meynungen gerathen, wenn wir nunmehr ohne fernere Hülfe
der

der Stimmen alleine mit unferm Verstand in die unsichtbare Geheimnisse der Natur eindringen, und die innerste Gestalt nebst denen Ursachen der fühlbaren Wirkungen bloß mit den Gedancken erforschen wollen.*

§. 10.

Man hat sich vor falschen Schlüssen zu hüten.

Daher soll man es nicht gleich für eine unfehlbare Gewisheit annehmen, wenn eine Muthmassung aus der andern mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit herausgeführt wird: Denn als lange es noch möglich ist, daß die Sache nicht anders

ver-

* Die wohl bekannte Schriften: *Elementa Philosophiæ naturalis Experimentalis* H. F. Teichmeieri; *it. Kislingii Physica experimentalis*; *Hamelii Tract. phys. in phil. vet. & nova*, *Stairii, Boylii, Willisi Scripta phys. &c.* insonderheit auch *Sturmii Colleg. curiosum, phys. hypothet. & moderna &c.* geben gar viele und schöne Exempel an die Hand, aus welchen zu ersehen, wie man mit Experimenten denen Vernunft-Schlüssen in natürlichen Dingen aufhelfen könne.

verhalte, so lange bin ich auch noch ungewiß, ob ichs recht getroffen habe. Es lehret auch die Erfahrung, daß kluge und gelehrte Männer der vorigen Zeiten vieles für gewiß angegeben, und andern beygebracht, welches, ob es gleich lange Jahre geglaubet worden, heut zu Tage doch durch den Augenschein und unumstößliche Gründe widerleget ist. Wer die Physicam Aristotelico-Scholasticam gegen die heutigen Entdeckungen der Natur-Kündiger hält, wird keinen weitem Beweis erfordern, und gerne gestehen, daß die Vernunft auch grosser Leute viele Fehl-Schlüsse machen, und Falschheit gar leichtlich für Wahrheit ergreifen könne.

§. II.

Philosophia naturalis Hypothetica verdient ihren Ruhm.

Darum ist es lobenswerth, daß verständige Philosophi unserer Zeit ihre Gedanken von denen verborgenen Beschaffenheiten, Wirkungen und Ursachen der natürlichen Dinge, mehr theils nicht
unter

unter dem Namen gewiß = erweislicher Lehr=Sätze, sondern unter dem Titel der Hypothesium oder eines Versuchs, vorgetragen haben; da sie denn einem jeden die Freyheit gelassen, der Sache selber nachzusinnen, die vorgelegte Schlüsse zu untersuchen, und das glaubwürdigste beyzubehalten: * welche Weise zu philosophiren, unter der Benennung der Philosophiæ eclecticæ oder electivæ schon oben berührt, und in Disciplinen, worbey man es mehr mit Muthmassungen, als mit Demonstrationen zu thun hat, billig vor andern zu gebrauchen ist.

§. 12.

* Sturmius hat deswegen in seiner Phys. hypothet. die gar gute Ordnung erwählet, daß er bey einem jeden Capitel 1) die Phænomena oder angemerkte Beschaffenheiten und Wirkungen sorgfältig erzehlet, 2) die von unterschiedenen Auctoribus vorgetragene Meynungen wegen der natürlichen Ursachen solcher Dinge treulich anführet, und 3) die Vereinigung oder Entschcheidung solcher Meynungen bescheidenlich aufsetzet.

§. 12.

Wie ferne die Physic eine Sciencz zu nennen.

Es möchte aber scheinen, daß es hiemit streite, wenn heut zu Tag die Naturkündigung auch für eine Sciencz angegeben, und insgemein dafür angenommen wird. Und ist es nicht ohne, daß, da man glaubt, quod scire sit rem per causas cognoscere, (d. i. daß alsdann man eine Sache wisse, wenn man sie nach ihren Ursachen erkennet) es freylich das Ansehen gewinnt, man wolle behaupten, daß man es in Erforschung der natürlichen Ursachen zu einer völligen Gewißheit bringen, und folglich in solchem Verstand die Physic eine Sciencz oder Wissenschaft nennen könne. Allein wenn man die Wahrheit gestehen will, muß man sagen, daß obgleich einige erweisliche Wahrheiten und gewisse Schlüsse in der Physica statt finden, dennoch die wenigsten Folgerungen völlig überzeugend sind, mithin mehrern theils in den Schrancken einer blossen Wahrschein-

sch
nie
na
bef
sei
den
hoc

*
f
n
n
r
g
h
L
n
g
e
f
el
g
h
ei
le
g
A
de

scheinlichkeit stehen bleiben; viele auch nicht einst verdienen, wahrscheinlich genannt zu werden. Dannenhero ist es am besten, daß der Mensch die enge Grenzen seines unvollkommenen Verstandes demüthiglich erkenne, und sie nicht durch hochfahrende Gedancken überschreite. *

Wenn

* Daher ist es sehr gefährlich, wenn man in seinem Gemüth den Schluß fest setzet: was ich nicht verstehen oder begreifen kan, das ist nicht wahr. Sintemal wir auch solche Dinge nicht recht verstehen oder begreifen, deren Wahrheit ganz unläugbar ist, z. E. daß das Sonnenlicht in einem Augenblick durch eine so unermäßliche Distanz unserm Aug empfindlich oder sichtbar wird; daß das Gras und andere Gewächse im Früh-Jahr Tag und Nacht wachsen; daß das Geblüt circuliret, und die Bewegungen im Leibe fortgehen, wir schlafen oder wachen, wir denken daran oder nicht; daß die plötzlich ausgebreitete Luft solche entseßliche Wirkungen hat, als bey dem entzündeten Pulver und Spiritibus rectificatissimis sich ereignen; daß die Seele zugleich meditiren und etwas ins Gedächtniß gebracht auf etnem Clavier oder andern Instrumento musico spielen, oder auch sonst unter dem Dencken ein künstliches Manual-Geschäfte

ver-

Wenn er mercket, daß ihm nun das Licht der Vernunft im Schliessen, wie vorhin in der sinnlichen Beschauung das Licht der Augen, vergehen wolle, und daß seine Einbildungs-Kraft ihr Ziel erreichet habe, soll er lieber wieder umkehren, und mit Bekantniß seines Unvermögens die unausforschliche Weisheit und Allmacht Gottes bewundern, als sich und andere bereden, daß er die Sache, wie sie ist, gefunden habe. Denn es soll doch dieses der allein wahre Zweck und Gebrauch der Physic seyn und bleiben, daß man Gott als Gott, d. i. als den unendlich-weisen, mächtigen und gnädigen Schöpffer und Herrn, auch aus den Geschöpffen erkennen, und am Ende alles, wir verstehen es oder verstehens nicht, uns denselben zu loben und zu lieben bewegen soll.*

S. 12.

verrichten kan, u. s. f. Bey welchem allen gewiß ist, daß es geschieht, ob wir wol nicht beschreiben können, wie es damit zugehe.

* Dieses zu thun kömmt freylich, wie oben schon angezeigt, allen Menschen zu; in der That aber kan

S. 12.

Die Unzulänglichkeit des menschlichen Begriffs zeigt sich in der Betrachtung der kleinsten Dinge.

Diesen Satz noch mit ein und anderem Exempel zu erläutern, so mag man nur bedenken, wie unzureichig der menschliche Verstand befunden werde, wenn er sich zur Betrachtung der Kleinigkeiten, die das Microscopium vorstellig macht, wenden, und denselben, so zu reden, auf den Grund schauen will. Es haben die Physici aus guten Gründen für bekannt

b

an-

kan es niemand auf Gottgefällige Weise leisten, als ein durch den Glauben an Christum mit Gott Versöhnter, der den Gnaden-Beystand des Heil. Geistes genießt. Dahero ist die Regel nicht richtig, wenn man schliesset, weil der Mensch diese oder jene Wahrheit klar und deutlich erkenne, so folge es, daß er auch nach solcher Erkenntniß handele; dann natürlicher Weise fehlet es dem Menschen theils an dem ernstlichen Wollen, theils an dem Vollbringen, und heißt es gar oft: *video meliora proboque, deteriora sequor.*

angenommen, daß in den Saam = Körn =
lein der Pflanzen, oder Saamen = Eiern
der lebenden Geschöpfe, der ganze Leib,
der werden soll, nach seiner gehörigen
Bildung schon vorhanden sey, und her =
nach, wenn er in die Erde oder in Mutter =
leib kömmt, durch das Wachsen nur aus =
gewickelt und vergrößert werde; wie sie
dann die Probe hievon sonderlich zu sol =
cher Zeit, wenn der Leib nun schon einige
Tage im Wachsthum begriffen gewesen,
durch das Microscopium zeigen können.
Wenn man nun bedencket, aus wie so
vielen, und aus wie so kleinen Theilen
z. E. der Leib eines erwachsenen Menschen
bestehe, und wie jede sichtbare Theile aus
immer kleinern Theilgen von unterschie =
dener Art und Grösse zusammen gefüget,
so daß, wie schon oben gesagt, das bloss
Aug solche endlich nicht mehr bemer =
cken kan; ferner wenn man betrachtet,
daß auch in den allerkleinsten Gefässen
des menschlichen Leibes (deren einige deß =
wegen capillares heißen, weil sie nicht größ =
ser denn ein Haar sind) dennoch die Le =
bens =

ber
her
der
get
per
auc
mü
an
den
von
me
mel
hör
nig

* W
C
p
L
li
h
D
er
C

bens = und Nahrungs = Säfte durch = und herum getrieben werden; und nun, nach der vorausgesetzten Wahrheit, überleget wird, daß die ganze Bildung des Körpers schon vollständig da seyn soll, wenn er auch noch kleiner ist als eine Ameise: so müssen gewiß die kleinste Theile, die sonst an einem erwachsenen Leibe befunden werden, in dieser so vielfach kleinern Proportion von einer solchen Subtilität seyn, daß das menschliche Gemüth sich keinen Begriff mehr davon machen kan, und also aufhören muß, diesen unbegreiflichen Kleinigkeiten nachzudencken.

b 2

§. 13.

* Was in diesem Stück durch die Vergrößerungs Gläser præstiret worden, insonderheit was Malpighius, Grew, u. s. f. bevor aber was Ant. v. Leuwenhooch hertanen gethan, verdienet billigen Ruhm und Bewunderung; allein man hat sich doch zu hüten, daß man nicht unrechte Auslegungen mache bey denen entdeckten und endlich doch vor unbegreiflicher Zärtlichkeit dem Gesicht verschwindenden Kleinigkeiten.

¶ Auch die verächtlichste kleine Thiergen sind über den Begriff des menschlichen Verstands.

Eine gleiche Beschaffenheit hat es mit vielen insgemein verächtlichsten Creaturen, als mit der Laus, Flohe, Mücke, Käse-Made, Milbe u. d. g. Das Microscopium weist deutlich und klar, daß sie künstlich = und in guter Ordnung gebildete Gliedmassen haben, es entdeckt an den Füßen Härigen, Häckgen, Gelencke, auf der Haut mancherley Runzeln, auch wol Unsauberkeiten oder kleines Ungeziefer, und machet sonderlich durch die durchsichtige Haut der Laus, bis in die innere Theile hinein, die Bewegung des Herzens oder Geblüts schauen. Wie klein muß dann nun ein jeder beweglicher Theil des Geblütes seyn, das in so zarten Adern fließet, und wie subtil muß es mit der Brechung und Ablung der Licht-Strahlen in einem so engen Aug zugehen, wenn wir, wie es nicht zu leugnen, für gewiß erkennen,

nen, daß es mit der Art und Weise zu se-
hen bey einem kleinen Auge hergehe wie
bey den größern? Auch in dieser Betrach-
tung verlieret sich unsere Einbildungs-
Kraft, und können wir uns kein so klei-
nes Bild vor die Augen des Gemüths
stellen, als es die Umstände der vom
Verstand erkannten Wahrheit erfordern.
Dahero thut man abermal am besten,
daß man von dem nachsinnen ablasse,
und bekenne, daß die Werke der Schöpf-
fung in denen minimis uns unbegreiflich
seyn, folglich wir des Schöpfers uners-
gründliche Weisheit und Allmacht desto
mehr zu bewundern und zu verehren ha-
ben. Das hat David gethan, und deß-
wegen Psalm CXXXIX, 14. ausgerufen:
Ich dancke dir darüber, daß ich wun-
derbarlich gemacht bin, wunderbar-
lich sind deine Werke, und das erken-
net meine Seele wohl! *

b 3

y. 14.

* Conf. Was auf diesen Schlag auch Herr D.
Schencker zu bedencken giebt von der uners-
meß-

In den allergrößesten Dingen kan
die Vernunft ebenfalls nicht
zurecht kommen.

Wie es aber unserer Vernunft und
Einbildungs-Kraft ergeheth in minimis
physicis, so gehet ihr es auch in maximis,
daß stenemlich unbegreifliche Dinge dar-
an beobachtet, und zu bewundern findet.
Die unermessliche Distanz der Fixarum
oder Fix-Sterne, und der gleichfalls sehr
grosse Abstand der Planeten von unse-
rer Erden, ist zwar eine Sache, daran
niemand zweifelt; es haben aber doch
die Astronomi in derer Ausrechnung noch
auf keinen festen Grund kommen kön-
nen. * Wie ihnen nun die wahre Distanz

un-
messlichen Menge und Kleinheit der Saamen-
Körnlein bey allerley Pflanzen und Gewäch-
sen. P. II. cap. 33. §. 10-15. it. P. I. cap. 2. §. 8.
da er die unbegreifliche Zahl der aus wohlrie-
chenden Körpern ausgehenden theils sichtbaren
theils unsichtbaren Theilgen berühret.

* Es ist bekant, daß Tycho die Distanz der Fix-
Sterne

ungewiß bleibet, also können sie auch von der wahren Größe solcher Weltkörper nichts gewisses sagen, und müssen bekennen, daß der menschliche Verstand in diesen Stücken seine Grenzen fühle. Wenn man aber diese unbegreifliche Höhen mit der unverrückten Ordnung der himmlischen Bewegungen zusammen hält, und bedenckt, daß in etlichen 1000 Jahren auch nicht die geringste Abweichung oder Verirrung aus dem von dem allmächtigen Schöpffer geordneten Lauf der Gestirne und Planeten geschehen, vielmehr alles so pünctlich in seinem richtigen Gang geblieben, daß die Menschen durch die Kunst gelernet haben, zurücke zu

b 4 rech

Sternen auf 12 bis 14000 semidiametros des Erdbodens, ricciolus aber gar auf 100 bis 200000 semidiam. anlegt. Indessen müssen doch alle Stern-Verständige selbst gesehen, daß weil man keine Parallaxin fixarum haben kan, man auch von ihrer wahren Höhe, Distanz und Größe nichts gewisses zu sagen vermög. Conf. Boyle in oben alleg. Tract. de venerat. Deo ab intellectu humano debita p.17, seqq. Ed. 1708.

rechnen, wenn in vorigen Zeiten ein Planet unter dem andern hin, oder nahe vorbey gegangen (welches sonderlich an Sonn und Mond die Finsternissen verursachet) oder auch vorwärts zu calculiren und vorher zu sagen, in welcher Stunde oder gar in welcher Minute solcher Vorbeygang sich begeben, wie lang es währen, und wie viel der untere Planete uns an dem öbern bedecken werde; so muß man billich erstaunen über der grossen Allmacht und Weisheit des Allerhöchsten, und über der unansprechlichen Krafft seines Worts, womit er alles, was er erschaffen, trägt und in unverrücktem Stand erhält. Wenn nun noch dazu kommt, die Geschwindigkeit des Umlaufs, den man an den grossen Weltkörpern wahrnimmt, (wilt nicht sagen nach dem Systemate Tychonico, sondern auch selbst nach dem Copernicano) davon man doch die umtreibende Ursache in der Natur nicht finden kan; so giebt ja solche Betrachtung ein um so viel grössers

Ge.

Gewicht, zu der erfordernten Demüthigung vor **GOTT**, und nöthiget frey zu bekennen, daß **Gottes** Werke und Wege uns viel zu hoch, und die Welt-Cörper in Ansehung ihres Zusammenhangs, Laufs und innerlichen Zustandes uns ungreiflich sind.

S. 15.

Nicht weniger giebt es auch bey Betrachtung der untern Welt viele Schwierigkeiten.

Wenden wir uns vom Himmel wieder zur Erden, und besehen diese untere Welt in ihren Eigenschaften und besondern Geschöpfen, so bringet die Naturkundigung dem menschlichen Verstand auch aus derselben gar viele Fragen vor, die er nicht auflösen kan, so daß ihm auch daraus seine Unvollkommenheit gar leicht kan handgreiflich werden. Zwar so lange wir mit unserm Verstand nicht weiter gehen, als daß wir aus dem, was unsere Sinnen an einem ieden Körper bemerken, überhaupt den Schluß machen, es

Wird

b 5

be-

bestehe derselbe aus unterschiedlichen in einander vermengten Theilen, können wir noch etwas sagen, das sich hören läßt, und solches einiger massen, wie schon gemeldet, auch durch das Microscopium erläutern. Wenn wir aber im Schließen fortfahren, und mit unsern Gedancken bis auf die ursprüngliche Materie, die allen irdischen Körpern gemein sey, und auf die so genannte Elementen kommen, und die unterschiedliche Gestalt ihrer innerlichen Theilgen erforschen sollen, da finden sich schon mehrere Schwierigkeiten. Die Aristotelici haben viel von ihren vier Elementen, dem Feuer, der Luft, dem Wasser und der Erde, vorgebracht, aber doch weder die Elementen insgemein, noch ein jedes insonderheit deutlich beschreiben können. Die Cartesianer haben sich nicht weniger viele Mühe gegeben, die Figur, wodurch ein jedes Element in seinen innern Theilgen von denen andern unterschieden wäre, abzubilden, aber doch die Sache so klar nicht vorzustellen vermocht, daß nicht andere
auch

auch verständige Philosophi daran zu zweifeln, und zu neuen Muthmassungen sich zu wenden, Ursache gefunden hätten. Gleiche Bewandniß hat es mit des Cartesii *Aethere Elemento subtilissimo* selbstem, wovon man sich keine sichere Einbildung machen kan, obgleich überhaupt nöthig zu seyn scheint, daß man sich eine das *spatium* zwischen den grossen Welt-Cörpern anfüllende sehr subtile Materie concipire, durch welche auch die Lichtstrahlen sich aller Orten ausbreiten mögen. In allen diesen Dingen spühret der menschliche Verstand einige Wahrheit, welche aber mit solcher Dunkelheit und Ungewißheit umhüllet, daß er niemals versichert ist, ob seine Bilder von der inwendigen Structur der Körper auch in der That mit der Sache übereintreffen. *
 Von denen unzähllichen Mannigfaltig=
 b 6
 fei=

* Dannenhero soll man auch für keine demonstrationes annehmen, was etwa auf muthmassliche Weise durch an einander hangende Schlüsse mit einiger Wahrscheinlichkeit raison-

Feiten der Qualitäten an denen so vielen Geschlechtern der Pflanken und andern Geschöpfe, ja von denen so vielerley Arten einerley Geschlechts, als der Rosen, Nelken, Tulpen u. s. f. insonderheit von den tausenderley Arten des Geruchs, die doch alle durch das einzige Gliedmaß, die Nase, nach ihrem so vielfachen Unterscheid empfunden und distinguiert werden; nicht weniger von der unzehlbaren Menge derer Dinge, die einen besondern und eignen Geschmack haben, und doch alle mit der einzigen Zunge geprüfet werden, zc. Kan man hier nicht weitläufig handeln, man findet aber auch an diesen allen einen kräftigen Beweis, wie von der Allmacht und Weisheit Gottes, also auch von der grossen Unvollkommenheit unsers menschlichen Verstandes.

§. 16.

sonniret wird; sintemal es immer darauf ankommt, ob auch der erste Satz, worauf die folgenden sich gründen, seine Richtigkeit habe, welcher aber oft gar schwach befunden wird.

§. 16.

Insonderheit bey der Betrachtung der inwendigen Bildung der Geschöpfe.

Solches äuffert sich vornehmlich, wenn der Verstand sich so weit waget (wie es doch in der Physica rationali zu geschehen pfleget) daß er sich auch einbilden will, wie es zugegangen, daß aus denen Elementarischen Theilen, vermittelst unterschiedener Vermischungen, die besondere Körper mit ihren Formen entstanden; dergleichen wie die keine Theilgen müssen formiret seyn, und was für eine Art der Bewegung sie haben müssen, daß in den natürlichen Körpern so unterschiedene Eigenschaften und Wirkungen zum Vorschein kommen, die zulezt in die Sinne fallen; oder deutlicher zu sagen, wie es zugehe, daß man etwas sehen, hören, riechen, schmecken und fühlen möge u. s. f. Man trifft zwar einige Spur, wenn man von der Bildung der sinnlichen

b 7

Werk

Werkzeuge (organorum sensuum,) welche die Anatomie und das Microscopium entdecken, auf die Gestalt und Form der Theilgen, die solche organa afficiren, fortschliesset; allein es wird ein ieder, so der Sache nachdencket, gestehen müssen, daß dennoch das ganze Geschäfte einer solchen sinnlichen Empfindung schwer zu begreifen sey, und daß wir auch in solcher Betrachtung über die Weisheit und Allmacht Gottes zu erstaunen, anbey unsere enge Grenzen der Vernunft zu bezeichnen Ursache finden.*

§. 17.

* Daß die heydnlische Philosophi, als Epicurus, Democritus, und nach deren principis der Poet Lucretius, von ungefähr zusammen gestoffenen Atomis, oder unsichtbaren Theilgen, die sichtbare Geschöpfe herleiten; ist so sehr nicht zu bewundern, weil sie von der Schöpfung der Welt (welche res facti, oder elne Geschichte ist, die wir durch den Glauben mercken und wissen Ebr. XI, 3.) nichts gewust; aber darüber hat man sich zu verwundern, daß auch Philosophi unter den Christen sich unternehmen, die Art und Weise, wie Gott die Welt

672

§. 17.

Noch mehr aber bey Untersuchung des Ursprungs der Bewegun- gen.

Im übrigen, gleichwie alle Physici darinne einstimmig sind, daß die ganze Natur durch die beständige ordentliche Bewegung in ihrem Stand erhalten werde, ohne dieses Mittel aber bald zu Grunde gehen müste; also ist es auch am Tage, daß was man für die rechte und nächste Ursache der natürlichen Be-
we-

erschaffen, nach einem solchen Zusammenfluß der Atomorum oder materiellen Kleinigkeiten zu concipiren, und folglich zu beschreiben, wie eines aus dem andern worden sey. Wir sollen es billig dabey bewenden lassen, daß die Heil. Schrift sagt, Gott habe die Welt durch sein Wort erschaffen, und in gegenwärtigen Stand gesetzt; da wir dann nicht nöthig hätten, der Art und Weise nachzugrübeln, die wir doch nimmermehr erforschen werden; sondern es sollte uns genug seyn, den letzten Zustand der Geschöpfe, so weit unsere Schwachheit es zuläßt, zu erkundigen, und die erlangte Erkenntnis zur Ehre des grossen Schöpfers, nicht aber zur Selbstgefälligkeit, anzuwenden.

wegungen zu halten habe, noch eine unausgemachte Frage sey, und die flügester Naturkundiger in diesem Punct annoch ungewisse Schlüsse machen. Denn obwolten dieses ausser Zweifel stehet, daß der erste und allgemeine Ursprung aller Bewegung aus dem göttlichen Willen und Allmacht-Spruch herzuführen, so forschen doch die Weltweisen der nähern und unmittelbaren Ursache nach; und wissen einige solche nirgend, als in einem so genannten Natur-Geist anzutreffen, den sie aber weder beweisen noch beschreiben können; * andere nehmen ihre Zuflucht zu den Kräften der erschaffenen Geister (wohin auch Aristoteles mit seinen Intelligentiis gehöret;) und noch andere wollen lieber alle Bewegung,

so
* Conf. Epist. Sturmii ad H. Morum, collegio curioso adnexa; it. ejus scripta de natura adversus Schelhammerum; nec non quæ leguntur in Physicæ generalis Hypothes. usu metaphysico aut theosophico & morali: Consideratis simul aliorum, præcipue etiam Celeb. Leibnizii cogitatis, ex quibus omnibus apparebit inexplicabilis rei hujus difficultas.

So ferne nach der wirkenden Ursache ge-
fragt wird, unmittelbar dem Willen des
grossen Schöpfers, und so ferne eine lei-
dende Ursache das ihrige beyträgt, dem
circulirenden Trieb der an einander stof-
fenden Körper beymessen. Bey allen die-
sen Meynungen aber bleibet so viel Un-
gewisheit und Zweifel übrig, daß ein je-
der Theil genug Gründe zu haben meynet,
die ihm entgegen stehende Hypothesin als
unrichtig und unglaublich vorzustellen:
woraus dann klar wird, daß die Frage
von dem nächsten Ursprung der innerli-
chen und äusserlichen Bewegung in denen
materiellen Geschöpfen oder Körpern,
durch die Vernunft ebenfalls nicht kön-
ne recht ausgeforschet und begreiflich ge-
macht werden.

S. 18.

Am allerschweresten ist das Bewe-
gungs-Geschäfte zwischen Geist
und Leib auszuforschen.

Noch unbegreiflicher ist es, wie die
Seele des Menschen, oder ein erschaffe-
ner

ner Geist, in einem Körper eine Bewegung hervorbringen könne, * da wir doch alle Augenblick wahrnehmen, daß man kaum so geschwind denken kan, als geschwind auf unser wollen in unserm Leib eine Bewegung erfolgt, und eine gleiche Wirkung in gewissen Fällen auch denen erschaffenen Geistern muß zugeeignet werden, wenn wir nicht viele in der H. Schrift erzählte Begebenheiten, und manche deutliche Aussprüche des göttlichen Wortes, nebst denen so häufigen Nachrichten aus der Profan-Historie, und täglichen Erfahrung, leugnen, oder doch ohne Ursache in Zweifel ziehen, und auf anderweitige Auslegungen führen wollen. ** Viel besser thun wir, wenn wir, unserer Schwachheit ein-

* Es sey ferne, daß man das Vermögen in einem Körper zu agiren denen Geistern absprechen wolte; indessen bleibt es eine schwere Sache, und ein Beweisthum der Unvollkommenheit unserer Vernunft-Schlüsse, wie auch der unbegreiflichen Allmacht und Weisheit Gottes.

** Wie diesen falschen Schluß der bekante Becke-

eingedenk, bekennen, daß auch dieses Erkänntniß uns zu hoch sey, und unter diejenigen Dinge gehöre, welche sich die göttliche Weisheit vorbehalten hat.

Das Studium physicum ist also nicht für jederman, insonderheit auch nicht für solche, die der gehörigen Vorbereitung ermangeln, oder nöthigere Sachen zu treiben haben.

Derowegen wird zwar hiemit nicht gesagt, daß, weil wir doch in natürlichen Sachen so vieles nicht verstehen können, deshalb man gar unterlassen soll, die Natur der Geschöpfe zu untersuchen, und seinen Verstand daran zu üben; es blei-

ckerus gemacht, und weil er nicht begreifen können, (nach seiner Cartesianischen Philosophie) wie es zugehe, daß ein Geist in die Materie agire, dahn verfallen ist, was die Schrift und Historie von Engeln oder Geistern erzehlet, zu leugnen oder anders zu deuten.

bleibet aber doch dabey, daß auch diejenigen, deren Ingenium, Stand, Zeit und Gelegenheit erfordert oder zuläßt, in guter Ordnung denen von andern observirten natürlichen Merckwürdigkeiten nachzuforschen, und auch selbst den Ursachen derer in die Sinne fallenden Wirkungen nachzudencken, * solche Übungen in

be-
 * Daraus folget, daß das Studium physicum ein scharffes und geübtes iudicium, und eine gute Vorbereitung durch andere studia, voraus setze, wie auch einen apparatus experimentalem, so daß die mittelmäßige Ingenua, oder diejenigen, welchen es noch am rechten Grunde fehlet, wider gute Ordnung handeln, wenn sie sich voreilig hinein wagen. Sonderlich aber thun studiosi Theologiae sehr verkehrt, wenn sie zu Abbruch des studii Linguarum S. S. und anderer zu ihrem Zweck nöthiger Stücke, mit dergleichen Philosophischen Dingen umgehen, und da sie die Kräfte der Memoria am besten anstrengen, und zum Dienst ihrer Theologie gebrauchen solten, durch einen früh, ja unzeitigen Sprung in studia hineingehen, welche ein reifes und wohl vorbereitetes iudicium erfordern. Daher ist es auch kein Wunder, daß alle, die es also machen, keinen Nutzen, sondern grossen Schaden davon haben.

Beständiger Erinnerung der menschlichen Unvollkommenheit zu treiben, und die Regul, quod scire sit rem per causas cognoscere, nicht zu hoch zu spannen haben. Denn nicht selten gebraucht man sie also, daß man für Gewißheit und Wahrheit ausgiebt, was doch nur auf Muthmassung und einiger Wahrscheinlichkeit beruhet, weil man nemlich sich und andere beredet, die wahre Ursache eines Dings gefunden zu haben, da solche doch in der That noch gar nicht dafür kan angenommen werden. Man soll also vielmehr von solcher Regul diesen Gebrauch machen, daß man schliesse, weil derjenige erst die rechte Wissenschaft besitzt, welcher die unstreitige Ursachen einer Sache anzeigen kan, * in natürlichen Dingen aber unser Verstand so wenige wahre

Dann, nach der gemeinen Grund-Regul der Vernunft-Lehre, gehöret zum rechten Wissen der klare Beweis, 1) daß die Sache sey, 2) daß solche Sache aus der angegebenen Ursache wirklich entstehe, und 3) daß es nicht anders seyn könne.

Solo

wahre Ursachen anzuzeigen vermag, und bey den meisten entweder seine Unwissenheit gestehen, oder doch nur Muthmassung

Solcherley Beweise aber sind in Physicis gar rar, und wenig. Dahero kan man z. E. für keine Demonstration gelten lassen, was Hugenius und andere von den Einwohnern der Planeten conjecturiren. Zumalen aber soll man bey dergleichen Philosophematibus vorsichtig seyn, wenn sie in Consequenzen hinein führen, welche hernach gegen klare Wahrheiten der H. Schrift anstossen, oder sonst in Glaubens- Artickeln Zweifel erregen können. Die (nach dem Ansehen) geringste Wahrheit der göttlichen Offenbarung soll uns lieber und gewisser seyn, als alle kunstreiche Folgerungen der Hoch- und über ihr Ziel fahrenden Vernunft. Denn wir leben in dieser Welt, nicht daß wir Philosophi oder Physici in hohem Grad seyn, sondern daß wir Christen oder Kinder Gottes (nach Anleitung des Evangelii) werden, und in den Genuß der himmlischen Güter gelangen sollen. Darum hat der vor der Welt einfältige, aber in Gottes weise und hochgelehrte Thomas a Kempis gar schön gesagt (L. 1. c. 2. §. 1. de imit. Christi. Melior est profecto humilis rusticus, qui Deo servit, quam superbus Philosophus, qui, se neglecto, cursum caeli considerat.

fung
uns
gen
den
voll
den
Sch
wir
kom
Der
desse
orde
hat
groß
men
und
dan
fern
d. i
heit
web
und
eing
pfar
beje

sungen vorbringen muß, so können wir uns nicht rühmen, von natürlichen Dingen vieles zu wissen, sondern müssen in den meisten Stücken uns mit einer unvollkommenen Betrachtung der herrlichen und unbegreiflichen Werke der Schöpfung begnügen, und je weniger wir in Erforschung der Ursachen fortkommen können, desto mehr mit tieferer Demuth die unaussprechliche Weisheit dessen verehren, der alles so künstlich, zart, ordentlich, nützlich und zierlich erschaffen hat, ja der auch die Bewegung in den grossen Welt-Cörpern und kleinern elementarischen Geschöpfen, so unverrückt und wunderbarlich erhält: so daß wir dankbarlich fühlen, empfinden und erkennen, wie wir in der That in Ihm, d. i. in dem Genuß seiner Güte, Weisheit, Wahrheit und Allmacht, leben, weben und seyn, (Ap. Gesch. XVII, 28.) und so oft wir Othem schöpfen, mit der eingezogenen Luft eine Wohlthat empfangen, die mit aller Welt Gut nicht zu bezahlen ist.

S. 20.

Der beste Gebrauch der Natur: Beschauung.

So oft wir also das über allen menschlichen Begriff steigende hohe und vor-
treffliche Himmel-Gebäude, mit seiner
unveränderlichen Ordnung, anschauen,
sollen wir unser Gemüth noch höher, d. i.
zu dem Schöpffer selbst, erheben, und
mit David sagen: Die Himmel erzeh-
len die Ehre Gottes, und die Veste
verkündiget seiner Hände Werck. Ps.
19, 2. Wenn wir die Sonne in ihrem
Glanz und Lauf betrachten, sollen wir mit
Sirach ausrufen: Das muß ein grosser
HERR seyn, der sie gemacht hat, und
hat sie heissen so schnell lauffen. Sir.
44, 5. Wenn wir die Erde überhaupt mit
allen darauf befindlichen Geschöpfen an-
sehen, soll uns billig einfallen, was David
bricht Ps. 33, 5. Die Erde ist voll der
Güte des HERRN. Es wird uns auch
nicht mangeln an mehreren erbaulichen
Sprü-

Spe
gute
eins
uns
Herk
Der D
zusch
merc
mach
Infe
Hi
auf d
mann
bis a
In
uns
gen
Go
gen

Sprüchen der H. Schrift, und andern
guten Gedancken, bey Betrachtung der
einkeln und sonderbaren Creaturen, die
uns täglich vorkommen, wenn wir unser
Hertz nur angewöhnen, von dem Reich
der Natur in das Reich der Gnaden fort-
zuschreiten, d. i. von den natürlichen An-
merkungen einen geistlichen Gebrauch zu
machen.*

S. 21.

Insonderheit auch in den Kleinig-
keiten der Geschöpfe.

Sinwiederum wenn wir unsere Augen
auf die über und in der Erden befindliche
mannigfaltige Geschöpfe wenden, und
bis auf die unsichtbare und unbegreifliche
Theil-

In dieser erbaulichen Art der Betrachtung ist
uns mit einem sehr schönen Vorspiel vorgegan-
gen der Sel. Theol. Scriber, in seinen unter
Gottbolds Namen heraus gegebenen Zufalls-
gen Andachten.

Theilgen in schönster Symmetrie gebildete kleinste Creaturen betrachten, sollen wir uns nicht vornehmen oder einbilden, mit unserm Nachsinnen alles auszumachen, oder auch unsere Muthmassungen für gewisse Wahrheiten angeben, sondern nur immer desto mehr überzogen werden von dem Unvermögen unsers Verstandes, und von der unermesslichen Weisheit und Allmacht unsers so grossen Schöpfers: Welches uns dann abermal einen starken Trieb geben wird, vor demselbigen uns herkölich zu demüthigen, seine Gnade flehentlich zu suchen, und seiner himmlischen Vorsorge und Regierung uns gänzlich zu überlassen.*

S. 22

* Auf diese Weise hat oben gerühmter Theologus Philosophus Scurmius in seinen Disputationibus circularibus etliche Jahr lang Moralia physica zu ventiliren vorgeleget, und wäre es zu wünschen, daß solche Arbeit zusammen gedruckt und dem Publico mitgetheilet würde.

S. 22.

Es giebt auch in der Natur viele
Geheimnissen.

Deßgleichen wenn wir in der Erforschung
der Ursachen von den natürlichen Wir-
kungen, sonderlich aber von der Kraft
zu agiren, theils der Körper unter einan-
der, theils der Seele in den Leib, oder ei-
nes jeden erschaffenen Geistes in die Ma-
terie, so übel fortkommen, und so wenig
gewisses davon erweisen können, soll uns
solches desto mehr überführen, daß auch
in der Natur viele Geheimnissen sind, und
daß wir gar unvorsichtig handeln, wo wir
etwas so gleich leugnen oder in Zweifel zie-
hen, wenn wir die Ursache nicht ergrün-
den, oder, wie es damit zugegangen, nicht
begreifen können.

S. 23.

S. 23.

In diesem Verstande hat man nicht Ursache, mit
denen Cartesianern die Peripatetische Qualitates

oc-

§. 23.

Ein gefährlicher Abweg ist es, wenn man die Wunder-Werke extenuiret, und die Zeugnisse der Heiligen Schrift anders deutet oder leugnet.

Folglich sollen wir auch hiebei abnehmen, wie sehr sich diejenigen versündigen, und wie so gar weit sie die Grenzen der menschlichen Vernunft überfahren, welche sich unterstehen, die Wunderwerke, die in der Heil. Schrift erzehlet werden, entweder bloß aus natürlichen Ursachen, die nur etwas mehr verborgen wären, herzuleiten, oder doch, wo dieses ihnen nicht angehen will, die Geschichten selber in Zweifel zu ziehen. Gewiß, wer

occultas so sehr auszulachen; allermassen es offenbar, daß die meiste Qualitäten der Körper uns noch unbekant genug sind, obgleich daraus nicht solget, daß man deswegen das weitere Nachforschen unterlassen soll.

seine
bleib
dem
die
einm
achte
ihm
bens
viel
nun
da
scher
dem
Lüge
Sta
was
böse
Gem
Spr
sche,
ande

Ma

seiner Vernunft so viel erlaubet, der bleibt dabey nicht stehen, sondern nachdem er fidem historicam S. Scripturae d. i. die Glaubwürdigkeit der Heil. Schrift, einmal in solchen Stücken verdächtig gemacht, oder verdächtig gemacht, wird es ihm nicht schwer seyn, auch in den Glaubens=Lehren und Lebens=Regulen nur so viel für wahr anzunehmen, als seiner Vernunft wahrscheinlich vorkommt; mithin, da Fleisch und Blut, nebst denen von Menschen angenommenen Vorurtheilen, ohne dem immer von der Wahrheit ab=und zur Lügen führen, wird er in kurzer Zeit im Stande seyn, daß er nicht wissen wird, was er glauben, oder was er für gut und böse halten soll, aus welchem Zustand des Gemüthes ein gar schneller und kurzer Sprung ist, nicht nur in die Naturalistische, sondern auch in die Atheistische und andere Heydnische Abwege.*

c 3

S. 24.

* Man nehme nur vor sich, was die Schrift von den

§. 24.
 Noch vielweniger soll man die Geheimnisse der Glaubens- Lehre gering machen.

Demnach hat man sich noch mehr in acht zu nehmen in Absicht auf die Geheim-

den Wunder- Werken Christi bezeuget, als von Verwandlung des Wassers in Wein, von der Speisung etlicher 1000 Menschen mit wenig Brodt, von augenblicklicher Heilung unheilbarer Kranckheit und Gebrechen, von Auferweckung der Todten, ja so gar seine eigne Auferstehung, und die Erscheinung nach derselben, da er unter andern mit seinem Leib durch verschlossene Thüren eingegangen, und bald sichtbar bald unsichtbar gewesen u. s. f. so wird man bald finden, daß man entweder eine übernatürliche und unbegreifliche Kraft in diesen Wirkungen erkennen, oder der H. Schrift Gewalt anthun muß: welches letztere von Christen ferne seyn soll. Und ist hieben vornehmlich dieses zu beherzigen, daß GOTT eben mit denen übernatürlichen Wundern denen Menschen- Kindern den Weg zum Glauben erleichtern, und durch die

he
 Leh
 selb
 ke
 wa
 grei
 nig
 daß
 an
 der
 lein

di
 E
 hi
 W
 W
 de
 se
 E
 r
 m
 4

heimnissen der Christlichen Glaubens-
 Lehre, daß man nicht auch bey den-
 selben seine Vernunft zur Richter in se-
 he, und nur dasjenige glauben wolle,
 was derselben wahrscheinlich oder be-
 greifflich vorkommt. Es leidet zwar ei-
 nige gute Auslegung, wenn man sagt,
 daß auch die allerhöchste Geheimnisse
 an sich nicht widervernünftig, son-
 dern nur über die Vernunft seyn; al-
 lein man muß nicht vergessen, daß als-
 dann

c 4

die mitfolgende Zeichen das Wort seiner
 Boten bekräftigen wollen (Marc. 16, 20.
 Ebr. 2, 4.) Wie dann die Menschen zur An-
 höhrung und Betrachtung der verkündigten
 Wahrheit anfänglich durch die Zeichen und
 Wunder erwecket worden; weßwegen Nico-
 demus zu Christo sagt: Meister, wir wis-
 sen, daß du bist ein Lehrer von Gott
 kommen, dann niemand kan die Zeichen
 thun, die du thust, es sey denn GOTT
 mit ihm. Joh. 3, 2. c. 11, 42. Conf. A&.
 4, 16, 30. c. 14, 11. Darum so viel die mensch-
 liche

Dann die Vernunft in ihrem vollkommenen und ganz gefunden Verstand genommen wird, wie sie wird beschaffen seyn, wenn τὸ ἐκ μέρους aufhören und τὸ τέλει kommen wird. I Cor. 13, 9. 10. So lange aber unser Wissen und Weisagen noch Stückwerck ist, sollen wir nicht denken, in göttlichen Dingen alles mit den Schlüssen unserer Vernunft in einen solchen Zusammenhang zu bringen, daß es einem ganzen und vollkommenen Wissen ähnlich sey, und unsrer mit so grosser Unwissenheit (so gar auch in natura

nache Vernunft arbeitet, die Wunderwerke, die in H. Schrift beschrieben werden, gering und begreiflich zu machen, so viel bemühet sie sich auch, die Glaubwürdigkeit der göttlichen Predigt niederzuschlagen, und die von GOTT erwählte Zeugen seiner Wahrheit in die Meyne gemeiner Menschen herab zu setzen, folglich auch ihr Zeugniß fernerer Untersuchung und allerley Zweifeln zu unterwerfen: welches in der That nichts anders bringt als Scepticismum, Naturalismum, ja wol gar Atheismum.

türlichen Sachen) beladenen, und von so vielen Vorurtheilen zuvor ergriffenen, auch mit so manchen Affekten verwirre- ten Vernunft faßlich und keines weges ungereimt vorkommen möge. Dahero soll es uns genug seyn, wenn wir wissen, daß **GOTT** diese oder jene Aussprüche uns als eine göttliche Wahrheit vorgeleget, und zu glauben befohlen habe, wenn wir gleich mit unsern Vernunft=Schlüssen in dem Begriff der Art und Weise nicht fort= oder zum Zweck kommen können. Denn so soll es bey Christen in Glaubens=Sachen heissen: **GOTT** sagt es in seinem Wort, also glaube ich, daß es wahr sey; nicht aber, ich kan mir einbilden, wie es damit zugehe, darum halte ichs für wahr. *

c 5

S. 25.

* Es sind viele Wahrheiten, welche deswegen nicht wol einen Beweis leiden können, weil sie schon an sich dem menschlichen Gemüth klärer sind, als die Sachen, von denen der Beweis hergenom-
men

S. 25.

Ein Exempel eines unerforschlichen
Geheimnisses an der Lehre
von der Heil. Drey-
einigkeit.

Die Geheimniß=Lehre von der Heil.
Dreueinigkeit kan uns hierbey zu einem
guten Beweis dienen. Wir finden in
dem geoffenbarten Wort Gottes die
klaren Aussprüche, daß GOTT ein ei-
niger GOTT, und daß nur ein gött-
liches Wesen sey, und erkennen also
bil=

men wird. Solcher Art sind alle sinnliche Em-
pfindungen; dahero ich die Anwesenheit und
Existenz einer sichtbaren Sache viel geschwin-
der sehen und den Augen zeigen, als mit
Schlüssen erweisen kan. Gleicher massen ist
das *πῶς οὐκ ἔστι* dem menschlichen Gewissen
von Natur besser offenbar, als es durch vernünft-
ig scheinende Folgerungen kan demonstriert
werden; sintemal dem menschen ein innerli-
ches Gefühl der göttlichen Existenz, Allmacht,
Gerechtigkeit, Weisheit, Güte und Wahrheit
eiu

billig den Artikel von dem einigen Gott für eine göttliche Wahrheit. Wir lesen aber nicht minder gar klar in der Heil. Schrift, daß GOTT sich als Vater, Sohn und Heil. Geist geoffenbahret, und daß so wol dem Sohn und Heiligen Geist, als dem Vater das göttliche Wesen, göttliche Eigenschaften, und solche Werke, deren keine Creatur fähig seyn kan, zugeschrieben werde; welches denn

c 6

die

eingepflanget ist. Daher kömmt es, daß die vermeynte Demonstrationes de Deo bey manchen erst Zweifel erregen, und es ihnen leichter wird GOTT zu glauben, als den Zusammenhang solcher Schlüsse zu fassen. Bey Christen sind Grund-Wahrheiten, die allein auf dem Glauben beruhen, und welche GOTT, nicht durch Ueberredung menschlicher Weisheit, sondern durch einfältige Verkündigung doch mit Beweifung des Geistes und der Kraft, hat kund thun lassen, 1 Cor. 2, 1. 4. Wer nun diese Wahrheiten mit Glauben anzunehmen sich weigert, u. nur demonstrationes humanas erwarten will, der wird sich und andere vom rechten Weg ab- und in einen grossen Labyrinth führen.

die lateinische Kirche bewogen, die Sache mit den Wörtern Persona und Trinitas auszudrücken. Ob gleich also vor dem Urtheil unsrer Vernunft diese Wahrheiten mit einander zu streiten scheinen, so sollen wir doch deswegen nicht zufahren, und eine von beyden leugnen oder verkehren, sondern sie also annehmen, wie sie in Gottes Wort da liegen, das völlige Erkänntniß aber, wie es damit beschaffen, bis ins ewige Leben verspahren. Und wer sich nicht in solchen demüthigen Schrancken der Theologia Viatorum, (d. i. der Gottes-Gelahrtheit auf dem Wege dieses Lebens) halten will, der wird, wie diesen Artickel, also auch die übrige Grund-Lehren des Christenthums, nur nach seinem Begriff verstehen wollen, und folglich sich und andere in gefährliche Irrthümer und allerley Sünden hinein führen.*

S. 26.

* Wir haben uns nicht darüber zu betrüben, daß unser Wissen in natürlichen und geistlichen Dingen

S. 26.

Application auf das gegenwärtige
Vorhaben.

Wie nun alles, was bisher gesagt ist,
dahin ziele, daß man ersehen möge, wie
der

gen so enge Grenzen hat. Denn es ist nicht
nöthig, daß wir hier alles wissen und verstehen,
was uns vorkommt, weil Gott unsere Seligkeit
nicht in das Wissen gesetzt, sondern wenn wir
im Glauben und in der Liebe unsern Wandel
auf Erden Christlich führen, und selig beschlies-
sen, in jenem Leben uns auf einmal und in ei-
nem Augenblick mehr will sehen und erkennen
lassen, als wir jemals in diesem Leben hätten
erforschen können, wenn wir auch Methusa-
lems Alter solten erreicht, und den Verstand
aller Gelehrten beysammen gehabt haben. Es
bläset auch das Wissen auf, 1 Cor. 8, 1. 2. dar-
um rathen diejenige ihrer Seelen nicht wohl,
welche der Begierde zu wissen den Ziegel zu viel
lassen: sonderlich wenn sie noch darzu auf
weiser oder unnöthige Dinge fallen, und das
nöthige verabsäumen.

der rechte Gebrauch der Natur=Forschung nicht verworffen, sondern nur in die gehörige Schrancken gesetzt werde; also haben zu dieser Vorrede Anlaß gegeben die hier im Druck vorgelegte kurze Fragen von denen natürlichen Dingen oder Geschöpffen und Wercken GOTTES, welche der um die Anstalten des hiesigen Waisen=Hauses, und insonderheit um die zahlreiche Schul=Jugend, von vielen Jahren her sehr wohlverdiente Inspector, Herr Joh. Georg Hoffmann, hauptsächlich denen teutschen Schulen zu Dienste entworffen, und zugleich nach dem Begriff der Einfältigen, die etwa nicht eigentlich studiren wollen, eingerichtet hat. Man findet darinnen leicht die Spur, deren man nachgegangen, nemlich, daß man das Exempel der auf Verordnung des Hochsel. Herzogs Ernesti Pii ehemals verfaßten Physicalischen Fragen sich vor Augen gestellet, und andere zu gleichem Zweck dienende Schriften zu Hülfe genommen, vornehmlich aber
auf

auf den Nutzen im häußlichen Stand, und bürgerlichen Wandel, abgezielet hat. Die noch unausgemachte oder doch subtile Philosophische Dinge ist man mit Vorsatz vorbeÿ gegangen, und hat man solche denenjenigen überlassen, welche die Physicam academice zu tractiren haben. Solten auch einige Fragen oder Antworten scheinen von deme, was die heutigen Physici statuiren, abzugehen, so bekennet man, daß man hierüber sich kein Gewissen gemacht, weil doch auch die neuere Sätze noch ihren Zweifeln unterworffen. Wenigstens wird in solchen Fällen erhellen, was vormals von dieser oder jener Sache geglaubet worden, und bleibet iedem, der es zu verbessern weiß, seine eigne Meynung frey und unbenommen. Doch hat man im Haupt=Werck mit Willen nichts gefeset, welches einer offenbahren Unwahrheit könnte beschuldiget werden, vielmehr von denen heut zu Tag entdeckten Wahrheiten so viel eingerücket, als mit dem oben
an=

angezeigten Zweck bestehen können. Und wie nichts in seiner Vollständigkeit geboren wird; also kan auch diese Arbeit mit der Zeit ihre Verbesserung erlangen. Gott gebe, daß solche zu nützlicher Unterweisung und Gemüths=Belustigung der Schul=Jugend angesehene Schrift ihren guten Nutzen schaffe, und folglich zur Ehre und Verherrlichung des großen Schöpfers gereiche! Geschrieben Halle, den 20. Dec. 1719.

Johann Daniel Herrnschmid,
S. S. Th. D. & P. P. Ord.

Vor



Vor-Grinnerung

vom

Rechten Gebrauch dieses
Büchleins.

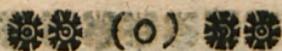
Sie ganze Absicht
desselben ist / daß
insonderheit auch
der Jugend die Werke und
Geschöpffe Gottes dadurch
mögen bekannt gemachet / und
sie

Und
gebo-
t mit
ngen.
Un-
gung
chrift
gleich
groß-
leben

mid,

Vor-

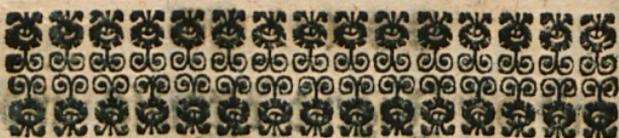
sie zum Lobe Gottes erwecket
 werden. Daher denn der do-
 cens bey dem Vortrag allezeit auf
 die Besserung der Gemüther
 und Ehre Gottes eigentlich zu
 sehen hat: und wenn sich/ wie
 bey jungen Gemüthern leicht
 geschiehet/ eine unmäßige Be-
 gierde hervor thun/und sie die
 Physic höher als die H. Schrift
 halten wolten/ so muß solche
 möglichst/ doch weislich/ bey
 ihnen verhütet und gedämpfet
 werden. Denn gleichwie das
 Wort Gottes uns mehr
 Licht und Weisheit darreicht
 und mittheilet/ als die Physic,
 so soll auch der docens dasselbe
 mit



mit der Jugend oftmalß und
fleißiger handeln als die Phy-
sic. Wenn es auch in der
Woche nur ein oder aufs höch-
ste zweymal geschähe / so könt-
te es schon anug seyn. Das
Büchlein könte etwan mit Pa-
pier durchschossen werden / da
denn der docens nach und nach
mehr und mehr anmercken kan:
Gott gebe zu allem Unterricht
seine Gnade / und richte selbst
alles zu seinen heiligen
Ehren!



Ein=



Eintheilung des ganzen Büchleins.

Es wird in 7 Capitel getheilet, und
handelt

Das I. Capitel vom Himmel, den Ge-
schöpffen Gottes an demselben und
dem ganzen Welt-Bau p. 6.

Das II. Cap. von den Elementen und
Witterungen, so zwischen Himmel
und Erden entstehen p. 49.

Das III. Cap. von dem Erdkreis und den
Geschöpffen Gottes in und auf
demselben p. 100.

Das IV. Cap. von Kräutern und Bäu-
men p. 138.

Das V. Cap. von unvernünftigen Thie-
ren p. 149.

Das VI. Cap. von dem Menschen p. 276.

Das VII. Cap. von der Seele p. 311.

Einlei



Einleitung zur Physic.

1. Was ist die Physic oder Natur=
Lehre?

Eine Erkänntniß der natürlichen
Dinge.

2. Soll denn der Mensch suchen auch
die natürlichen Dinge zu erkennen?

Ja. Gott selbst erwecket uns dazu
in seinem Wort.

3. Wo stehets denn?

Es. XL. v. 26. Hebet eure Augen in die
Höhe, und sehet, wer hat solche Dinge ge=
schaffen, und führet ihr Heer bey der Zahl
heraus? Der sie alle mit Namen rufet,
sein Vermögen und starcke Kraft ist so
groß, daß nicht an einem fehlen kan.

4. Hat denn der Mensch nicht vorhin schon ein wahres Erkantniß der natürlichen Dinge?

Nein. Der Mensch kennet weder den Schöpfer noch das Geschöpff mehr recht nach dem Fall.

5. Wie kan er zu einigem rechten und nützlichen Erkantniß derselben wieder gelangen?

Wenn er durchs Wort Gottes und durch den H. Geist sein Herz erleuchten und ändern läffet, und in solchem Sinn die Werke Gottes beherziget.

6. Ists denn genug, daß man nur ein blosses speculiren und Wissen davon habe?

Nein, sondern wir müssen auch durch die Creaturen uns zu Gott leiten und bringen lassen.

7. Um weswillen hat wohl Gott alles erschaffen?

Um seiner Ehre willen, zum Nutzen und Dienst des Menschen.

8. Wo-

8. W

D

liebe

9. M

G

nen

dem

bleibe

komm

Also

Gabe

horsan

10. Y

G

Al

be, G

11. Y

Hi

was i

12. Y

D

Coh

8. Wozu soll der Mensch nun auch alles wieder anwenden?

Daß er sich herzlich zu Gott lehre, ihn liebe und lobe.

9. Wie ist solches aus einem Gleichniß zu erkennen?

Gleichwie ein Vater seinem Kinde einen Apfel, Birn oder Zucker giebt, nicht zu dem Ende, daß es bey der Gabe solle stehen bleiben, sondern, daß es zum Vater selbst kommen, ihn lieben und gehorsam seyn soll; Also will auch Gott, daß wir aus seinen Gaben ihn erkennen, lieben und ihm gehorsam seyn sollen.

10. Wie haben wir alle Wercke und Geschöpfe Gottes anzusehen?

Als lauter Zeugen seiner Weisheit, Liebe, Güte und Allmacht.

11. Was hat denn Gott erschaffen?

Himmel, Erde und Meer, und alles, was darinnen ist.

12. Wodurch hat Gott alles erschaffen?

Durch sein Wort, das ist, durch seinen Sohn. Darum heissets in der Schöpfung:

fung: Und GOTT sprach. Siehe auch
Joh. 1, 3. Col. 1, 16. Psal. XXXIII. 6.

13. In wieviel Tagen hat GOTT alles
erschaffen?

In sechs Tagen.

14. Was aber an einem ieden Tage?
Am ersten Tag GOTT macht das Licht,
am andern er den Himmel rieht,
am dritten schuff GOTT Erd und Meer,
am vierten auch das Sternen-Zeer,
am fünften Fisch und Vogel-Schaar,
am sechsten Vieh und Mensch da war.

15. Wie wird dieses in Lateinischen
Versen ausgedruckt?

Prima dies lucem profert; locat altera caelum

Post hanc stat tellus, quarta duo lumina lucent;

Quinta replet vastum variis animalibus orbem;

Adam parqve Deo formatur imagine sexta.

16. Sat

16. Hätte aber **GOTT** nicht das alles an einem Tage erschaffen können?

Ja, in einem Augenblick; Es hat aber seiner Weisheit also gefallen.

17. Wie werden alle erschaffene Dinge mit einem Wort genennet?

Die Welt.

18. Wie wird die ganze Welt eingetheilet?

In Himmel und Erde, in Absicht auf den sichtbaren Augenschein.

19. Nach wie vielen Capiteln ist die Physic füglich abzuhandeln?

Nach sieben Capiteln.

1) Vom Himmel und Geschöpfen Gottes an demselben.

2) Von den vier Elementen u. den Mitterungen, so zwischen Himmel und Erde entstehen.

3) Vom Erd-Kreis und Geschöpfen Gottes in demselben, insonderheit von Steinen, Metallen und Mineralien.

4) Von Kräutern und Bäumen.

5) Von unvernünftigen Thieren.

6) Vom menschlichen Leibe.

7) Von der Seele des Menschen.

Das I. Capitel.

Vom

Himmel, den Geschöpfen Gottes
an demselben, und dem gantzen
Welt-Bau.

1. Was ist der Himmel?

Ein schönes, klares, reines, durchschei-
nendes, sehr weites, nach dem Ansehen rund
des Corpus, viel heller als Wasser und Luft.

2. Wie nennet David im 8ten Psalm v. 4. den Himmel?

Gottes Finger-Werck.

3. Weil der Himmel so ein schönes, kla- res und reines Corpus ist, wie kan man daher auf Gott schliessen?

Daß er weit, ja überschwenglich schöner
und reiner seyn müsse. Hiob XV. 15. 199.
Siehe, unter seinen Heiligen ist keiner oh-
ne Fadel, und die Himmel sind nicht rein
vor ihm.

4. War?

4. Warum wird der Himmel eine Veste oder nach dem Hebräischen ein ausgespannter Raum genennet?

Nicht als wenn es an sich selbst ein fester Körper wäre, sondern weil Er unsern Erdboden mit Luft und Wasser und andern himmlischen Körpern also in sich beschließt und hält, daß keines aus seiner Ordnung weichen kan.

5. Wie ist der Himmel noch mehr beschaffen?

Rund. Sir. XLIII. 13. Gott hat den Himmel feind rund gemacht, und die Hand des Höchsten hat ihn ausgebreitet.

6. Warum hat wohl Gott den Himmel rund erschaffen:

Daß er die Erde auf allen Seiten umgebe, und also alle Theile der Erden des Lichts und der Wärme von Sonne, Mond und Sternen theilhaftig werden.

7. Weil der Himmel rund und aller Orten ist, wie kan man auf Gott schliessen?

Daß er vielmehr mit seiner Allgegenwart alles erfülle. Gott ist nicht ferne von

Ottes
en

scheiz
run
Luft.
Palm

,Kla
man

Höner
sqg
er ob
t rein

Var

einem ieglichen unter uns, denn in ihm leben,weben und sind wir, Act. XVII. 27.28.

8. Ist der Himmel auch hoch und groß?

Ja. Er umschliesset Luft und Erde und alle übrige natürliche Körper.

9. Wie ist aber die Erde gegen den Himmel anzusehen?

Als ein kleines Punctlein. Denn weil ein Stern grösser seyn soll als die Erde, so muß ja der Himmel selbst unzählig mal grösser seyn als die Erde.

10. Wie läffet sich von der Höhe und Grösse des Himmels auf Gott schliessen?

Daß er noch viel höher und grösser sey als der Himmel. Ps. CIII. II. So hoch der Himmel über der Erden ist, läßt er seine Gnade walten über die, so ihn fürchten. Sir. XLIII. I. Man siehet seine Herrlichkeit an der mächtigen grossen Höhe, an dem hellen Firmament, an dem schönen Himmel.

11. Woran kan man sich dabey mehr erinnern?

Daß Gottes Wege und Gedancken höher sind, als der Menschen Wege und Gedancken Es. LV. 8. 9. Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr, sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, so sind auch meine Wege höher, denn eure Wege, und meine Gedancken, denn eure Gedancken.

12. Wer hält und trägt den Himmel mit so vielen grossen Corporen, als die Sterne sind, daß sie nicht aus ihrer Ordnung wanden?

Christus, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, und das Ebenbild seines Wesens, trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort, Hebr. 1, 3.

13. Wie kan ein gläubiges Kind Gottes sich daraus erwecken und aufrichten?

Daß der Gott, der den Himmel erhält, auch ihn erhalten könne.

14. Zu was für einer Betrachtung kan uns der sichtbare Himmel veranlassen?

Zur Betrachtung des verborgenen und unsichtbaren Himmels.

15. Wie mancherley ist der Himmel?

Dreyerley: Der Luft-Himmel, der Sternen-Himmel, der Himmel der Herrlichkeit.

16. Wie wird dieser Himmel der Herrlichkeit in der 3. Schrift sonst genennet?

Das Paradies Luc. XXIII. 43. Der dritte Himmel, 2 Cor. XI. 4. 2. It. die Herrlichkeit, in welche unser Herr Jesus Christus aufgenommen worden. Christus nennet ihn Joh. XIV. 2. seines Vaters Haus, da er uns die Stätte zubereitet.

17. Was haben wir für Exempel, aus welchen wir lernen können, daß wir uns durch den sichtbaren Himmel sollen mit unsern Herzen höher bringen lassen?

Salomon spricht in seinem Gebet 1 Kön. 8, 27. Siehe der Himmel, und aller Himmel Himmel mögen dich nicht versorgen. Da?

David im XVI. Ps. II. spricht: Vor dir ist Freude die Fülle und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

18. Wenn wir den Himmel anschauen, woran sollen wir gedenken?

An die theuren Verheissungen Gottes, wie er seinen Himmel und seine Wohnung in unserer Seele und Herzen haben wolle.

19. Wo stehet denn hievon eine Verheissung?

Es. LVII. 15. Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heilighum wohne, u. bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquickte den Geist der Sedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen.

20. Wozu soll ein Kind Gottes durch Anschauung des Himmels sich ferner erwecken lassen?

Zur Hoffnung des neuen Himmels.

21. Wo stehet denn von diesem neuen Himmel in der 3. Schrift?

Es. LXV. 17. Siehe ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, daß

man der vorigen nicht gedencken wird, noch zu Herzen nehmen. 2 Pet. III. 13. Wir (Gläubigen) warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden, in welcher Gerechtigkeit wohnet. Apoc. XXI. 1. Ich sahe einen neuen Himmel und eine neue Erde, denn der erste Himmel und die erste Erde verging, und das Meer ist nicht mehr.

22. Wozu noch mehr.

Zum Lobe Gottes. Ps. XIX. 1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Beste verkündiget seiner Hände Werke.

23. Was lesen wir in der Bibel, das sich an dem Himmel merckliches zugetragen?

1) Daß bey der Taufe Christi sich der Himmel aufgethan. Matth. III. 16.

2) Daß Stephanus den Himmel offen gesehen. Act. VII. 55.

3) Daß Jacob eine Leiter gesehen; die an den Himmel reicht 1 B. Mos. XXVIII. 12.

24. Was

24. Was siehet man an dem Himmel für schöne Lichter und Körper?

Sonn, Mond und Sternen.

25. Wer hat denn Sonn, Mond und Sternen an den Himmel gesetzt?

GOTT machte 2 grosse Lichter, ein groß Licht, das den Tag regiere, und ein klein Licht, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. Und GOTT setzte sie an die Beste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde, Gen. I. 16.

26. Wozu hat sie GOTT geschaffen und an die Beste des Himmels gesetzt?

Die Erde zu erleuchten, Tag und Nacht zu scheiden, zu geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und den ganzen Himmel zu zieren. Gen. I. 14.

27. Was ist an den Sternen sonderlich zu bewundern?

1. Ihre Größe. 2. Ihr Lauf und Ordnung. 3. Ihre Wirkung.

28. Wie groß ist denn ein Stern?

Gleichwie die Sterne selbst sehr unterschiedlich

14 Von den Sternen am Himmel.

schieden sind, also auch ihre Größe. Die Mathematici lehren uns, daß die Fixsterne, die wegen ihrer Entfernung so klein scheinen, an sich selbst müsten meist grösser als die Erd-Kugel seyn.

29. Wie viel sind Sternen am Himmel?

Obgleich die Astronomi ausgerechnet haben, daß der Sterne, die man mit Augen sehen kan, nur bey 1500. bis 1800. zu zählen, so ist doch der übrigen (die man zum Theil mit den Fern-Glasß entdecken kan,) eine unzählbare Menge.

30. Was sagte GOTT zu dem Abraham, als er ihm die Vermehrung seines Saamens verheissen wolte?

Er hieß ihn hinaus gehen und sprach: Siehe gen Himmel und zähle die Sterne, kanst du sie zählen? Und sprach zu ihm: Also soll dein Saame werden. Gen. XV. 5.

31. Kan sie aber der liebe GOTT wohl zählen?

Ja, daher David spricht: Er zählet die Sterne, und nennet sie alle mit Namen. Ps. CXLVII. 4.

32. Laufen die Sterne auch fort?

Die Sterne halten ihren gewissen von Gott geordneten und abgemessenen Lauf, welcher theils allen gemein, theils einigen besonder und eigen ist. Ps. CXXXVI. 5. Gott hat den Himmel ordentlich gemacht Ps. LXXIV. 16. Tag und Nacht ist dein, du machest, daß beyde Sonn und Gestirn ihren gewissen Lauf haben.

33. Haben die Sterne ihr eigen Licht?

Ja, und darinnen sind die Fixsterne von den so genannten Planeten unterschieden, als welche letztere ihren Schein nur von der Sonne haben.

34. In welchen Ländern ist die Stern-Seher-Kunst am meisten üblich gewesen?

Sonderlich in Chaldäa und Egypten, da der Himmel zu Nachts meist ohne Wolcken ist. Dan. II. 2. 10.

35. Haben sie dann mit ihrer Kunst zu rathen oder zu helfen vermocht?

Nein, darum spricht GOTT Jes. XLVII,

16 Von den Sternen am Himmel.

XLVII. 13. 14. Laß her treten, und dir helfen die Meister des Himmels=Laufs, und die Stern=Gucker, die nach dem Monden rechnen, was über dich kommen werde. Siehe, sie sind wie Stoppeln, die das Feuer verbrennet u. s. f.

36. Wozu dienet aber sonst das Stern=Sehen?

Zur Bewunderung der Allmacht und Weisheit des Schöpfers, und zur Ausrechnung der Zeiten nach dem unterschiedenen Lauf der Himmels=Lichter. 1 Mos. I. 14=19.

37. Was finden wir in der 3. Schrift für Exempel Stern=verständiger heiliger Männer?

Das Exempel Adams, Mose, (Apost. Gesch. VII. 22.) Salomo, (1 Kön. IV. 30.) Daniel, (Dan. I. 17.) der Weisen aus Morgenland. (Matth. II. I. seqq.)

38. Was ist von den geheimen Wirkungen der Gestirnen in die untere Welt, und insonderheit in die menschliche Gemüther, Leiber und Handlungen zu glauben?

Was

Was insgemein davon vorgegeben wird, ist weder aus der Heil. Schrift, noch aus der Vernunft, noch aus der Erfahrung genugsamlich zu erweisen.

39. Was ist dann von der gewöhnlichen Astrologie und Stern-Wahrsage-rey, wie auch vom Nativität-Stellen zu halten?

Es sind Künste, die von den heydnischen Wahrsagern aufgebracht, und haben keinen richtigen Grund.

40. Soll man sich denn abergläubisch vor der Wirkung der Sternen fürchten?

Nein, sondern man soll sich nur Gott ganz überlassen. Jer. X. 2. So spricht der HERR: ihr sollt nicht der Heyden Weise lernen, und sollt euch nicht fürchten vor den Zeichen des Himmels, wie die Heyden sich fürchten.

41. Müssen sie nicht vielmehr den Frommen dienen?

Ja: darum heißt es dorten: vom Himmel ward wider sie gestritten, die Sterne
in

in ihren Läuften stritten wider Sissera. B.
Richt. V. 20.

42. Was thun die Sternen noch
mehr?

Sie erwecken uns zum Lobe Gottes.
Lobet ihn alle leuchtende Sterne. Psalm
CXLVIII. 3. Lobet gern Mond und Stern,
seyd bereit zu ehren einen solchen Herren.

43. Wie mancherley sind die Sterne?
Zweyerley: Einige sind Planeten, ei-
nige sind Fix-Sterne.

44. Welche sind die mercklichsten
Sterne?

Die Planeten.

45. Wie viel sind Planeten?

Insgemein werden Sieben gezehlet:
1. ♄ Saturnus. 2. ♃ Jupiter. 3. ♀ Mars.
4. ☉ Sol. 5. ♀ Venus. 6. ☿ Mercurius,
7. ☾ Luna.

46. Welches sind nach der gemeinen
Meynung die Principal-Pla-
neten?

Die Sonne und der Mond.

47. Was sind denn Planeten?

Schöne grosse runde Körper, welche
durch

durch die 12 himmlische Zeichen ihren Lauf haben, und also ihre Stelle verändern, auch (ausgenommen die Sonne) kein eigen Licht haben.

48. Was sind denn die Fix-Sterne?

Es sind diejenigen Himmels=Lichter, welche, dem Ansehen nach, nur den gemeinen Himmels=Lauf von Morgen gegen Abend haben, deren keines jemals näher anrückt zum andern, weswegen sie fixa oder unbewegliche genennet werden. Ps. CXLVIII. 6. Gott hält sie immer und ewiglich, Er ordnet sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

49. Was ist vom Saturno zu mercken?

Es ist der höchste Planet von der Erden, und den Fix=Sternen am nächsten, von einer bleiernen und blassen Farbe.

50. Was ist durch das Fern=Glas an ihm bemercket worden?

Daß um ihn fünf Sternlein als Trabanten herum laufen, und daß er mit einem hellen Ring umgeben.

51. Wie

20 Von den Planeten Saturno und Jove.

51. Wie ist's mit dem Lauf des Saturni beschaffen?

Er läuft binnen 30 Jahren durch die 12 himmlischen Zeichen.

52. Was wird dem Saturno für eine Eigenschaft zugeschrieben?

Er soll kalt und trocken seyn.

53. Was ist von dem Jupiter zu merken?

Er ist dem Saturno am nächsten, von hellem und schönen Lichte.

54. Wie groß sollen Saturnus und Jupiter seyn?

Nach der Mathematicorum einstimmiger Meinung sollen sie vielmal grösser seyn als die Erde.

55. Wie ist's mit dem Lauf des Jupiters beschaffen?

Er läuft binnen 12 Jahren durch den Thier-Kreis herum, und hat man auch am Jupiter etwas besonders durch das Fern-Glas wahrgenommen. Nämlich daß vier Sterne sich um ihn bewegen, welche Circumjoviales, auch Jupiters Monden, genennet werden.

56. Was

Von den Planeten Jove und Marté. 21

56. Was soll der Japiter für eine Wirkung haben?

Er soll warm und feucht seyn.

57. Was ist von dem Marté zu merken?

Er ist der dritte Planet von oben herunter, und hat eine rothe feurige Farbe.

58. Wie groß soll der Mars seyn?

Er soll viel kleiner seyn als die Erde.

59. Wie laufet der Mars?

In 2 Jahren vollendet er seinen Lauf.

60. Wie soll des Martis Wirkung seyn?

Hitzig und trocken.

61. Was ist von der Sonnen zu merken?

Die Sonne ist der vornehmste Planet, ein grosses helles Licht, das den Tag regieret.

62. Wie nennet Sirach die Sonne
Cap. XXVI. 21. und Cap. XLIII. 2?

Eine Zierde des Himmels und ein Wunderwerck des Höchsten.

63. Was

22 Von dem vornehmsten Planeten,

63. Was saget Sirach im XLII. Cap.
16. 17. noch mehr von dem Licht
der Sonnen?

Die Sonne giebet aller Welt das Licht,
und ihr Licht ist das allerhelleste Licht.

64. Wie groß soll die Sonne seyn?

Tycho setzt 140; Copernicus aber 160
mal grösser als die Erde. Andere neuere
noch viel grösser.

65. Wie kömmts aber, daß sie unserm
Gesichte so klein vorkömmt?

Weil sie so sehr weit von unsern Augen
entfernet ist.

66. Wie ist denn der Sonnen=Lauf
beschaffen?

In 365 Tagen und fast 6 Stunden (o=
der in 365 Tagen, 5 Stunden 49 Mi=
nut.) durchläuft sie alle 22 himmlische Zei=
chen, und vollendet also ein Astronomisches
Jahr.

67. Was macht man aber mit den 5
oder 6 Stunden?

Man nimmt sie alle 4 Jahr zusammen,
daß sie alsdenn fast einen vollen Tag aus=
machen. Solcher Tag wird alle 4 Jahr in
den

den Februarium eingeschoben, oder eingeschaltet, heißt daher der Schalt=Tag, und in diesem Jahre hat der Februarius allemal 29 Tage, da er sonst immer nur 28 hat. Dieser Tag ist alsdenn der 24 Februarii. Es heißt auch daher immer das 4te Jahr ein Schalt=Jahr.

68. Wie niedrig steigt sie in der Mittags=Seite des Thier=Kreises?

Bis in den Steinbock, da macht sie den Winter, und kehret wieder um.

69. Wenn sie nun umkehret, wie hoch steigt sie in der Mitternächtigen Seite?

Bis in den ersten Punct des Krebs, da machet sie den Sommer, und kehret wieder um. Der Frühling wird, wenn die Sonne in Widder, und der Herbst, wenn sie in die Wage tritt, da beydes mal Tag und Nacht gleich ist.

70. In wie viel Stunden machet sie uns Tag und Nacht?

In vier und zwanzig Stunden.

71. Was

24 Bonder Sonnen=Wirkung.

71. Was machet die Sonne noch mehr?

Die vier Jahrs=Zeiten: denn sie unterscheidet Frühling, Sommer, Herbst und Winter.

72. Woher kommt es denn, daß die Tage ab und zunehmen?

Wenn die Sonne nieder steigt gegen Mittag, so haben wir kurze Tage; wenn sie aber höher steigt gegen Mitternacht, so nehmen die Tage auch wieder zu.

73. Ist's denn damit in allen Ländern so beschaffen wie bey uns?

Nein, in einem ieden Climate oder Erd=Strich der fünf Zonarum oder Erd=Gürtel (welche sind 1 heisse, 2 mäßige und 2 kalte Gegenden der Erde) hat es damit seine eigene Bewantniß und Veränderung.

74. Wie spricht Sirach Cap. XLIII. 5. wenn er sich über den schnellen Lauf der Sonnen verwundert?

Das muß ein grosser Herr seyn, der sie gemacht hat, und hat sie heissen so schnell laufen.

75. Ist's

75. Ist's aber noch nie erhöret worden, daß die Sonne stille gestanden?

Ja, zu Josua Zeiten; das war aber ein grosses Wunder-Werck Gottes.

76. Wodurch geschah solches?

Durch den Glauben, durchs Gebet und durch den Befehl Gottes. Jos. X. 12. 14. Civ. XLVI. 5.

77. Warum geschah solches?

Damit die Feinde des Volckes Gottes möchten gedämpft, und der wahre GOTT möchte erkannt werden.

78. Was ist sonst wohl merckliches an der Sonnen geschehen?

Zur Zeit Hiskia, als er todt krank war, lief die Sonne auf Gottes Befehl zehen Linien am Zeiger Abas zurück, über welche sie gelauffen war. 2 Reg. XX. 11. Esa. XXXVIII 8.

79. Warum geschah denn solches?

Zum Zeichen, daß GOTT den Tagen des Hiskia noch 15. Jahre wolte zulegen.

80. Was wirket die Sonne?

Sie erleuchtet, machet lebendig, er-

B

frey-

26 Von der Sonnen Wirkung ꝛc.

freuet, erwärmet, machet reif, und hilff
allen Dingen zu guter Ordnung.

81. was saget Sirach Cap. XLIII. 4. von
der Wirkung der Sonnen?

Sie machets heisser denn viel Ofen, und
brennet die Berge, und bläset eitel Hitze
von sich, und giebet so hellen Glanz von
sich, daß sie die Augen verblendet.

82. was kan ein glaubiger Christ aus
der Sonnen erkennen?

Die allgemeine Liebe Gottes, item sei-
ne Allmacht, Weisheit und Herrlichkeit.

83. wie kan man die allgemeine Liebe
Gottes daraus erkennen?

Indem Gott keiner Sonnen gebrau-
chet, sondern dieselbe uns zu gut erschaffen
hat, und dieselbe läset aufgehen über Bö-
se und Gute. Matth. V. 45.

84. wie erhellet aus der Sonnen die
Allmacht, Weisheit und Herrlich-
keit Gottes?

Wenn man ansiehet ihre Grösse, Klar-
heit und Wirkung.

85. Soll

Wes Gut. man sich bey der Son. erin. f. 27

85. Soll sich aber der Mensch durch die Grösse und Schönheit der Sonnen dazu verführen lassen, daß er die Sonne anbete, und von Gott abtrete?

Nein. Deut. IV. 19. Hüte dich, daß du nicht deine Augen aufhebest gen Himmel und sehest die Sonne und den Mond, und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab, und betest sie an, und dienest ihnen, welche der Herr dein Gott verordnet hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel.

86. wessen soll sich ein Christ bey dem Anschauen der Sonnen erinnern?

Des Herrn Jesu, der da ist die Sonne der Gerechtigkeit. Mal. IV. 2. Welchen Gott so gewiß zu senden verheissen hat, als die Sonne am Himmel siehet. Jerem. Cap. XXXIII. 25.

87. wessen kan sich ein Gläubiger Christ noch mehr erinnern?

Der Herrlichkeit Christi und seiner Gläubigen. Apocal. 1, 16. Sein Angesicht

28 Von der Sonnen, u. deren Finsterniß.

sicht leuchtete, wie die helle Sonne. Conf. Matth. XVII. 2. und Dan. XII. 3. Die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels Glanz und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich Matth. XIII. 43. Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. it. I Cor. XV. 41. Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne, denn ein Stern übertrifft den andern an der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Todten.

88. wo kommt die Sonnen = Finsterniß her?

Sie wird, wenn der Mond uns gerade unter der Sonne vorüber gehet.

89. Wie wird die Sonnen = Finsterniß eingetheilet?

Sie ist theils eine natürliche, theils eine übernatürliche.

90. Beschreibe mir die natürliche Sonnen = Finsterniß deutlicher?

Wenn der Mond zwischen uns und der Sonnen zu stehen kommet, daß die Sonne

Son
Mon
werf
fern
91. V

Zu
92. V

W
alle
Erde
93. V
ve

M
Weg
Mon
der
auch
in ei
oder

Sonne wegen des darzwischen stehenden Mondes ihre Strahlen nicht auf die Erde werfen kan, so scheint die Sonne vor unsern Augen verdunkelt zu seyn.

91. Wenn entstehet denn die Sonnen=Finsterniß?

Zur Zeit des Neu=Monden.

92. Warum entstehet nicht alle Neu=Monden eine Sonnen = Finsterniß?

Weil die Sonne und der Mond nicht allezeit in einer geraden Linie gegen der Erde zu stehen kommen.

93. Wenn eine Sonnen=Finsterniß ist, verlieret denn die Sonne ihren Schein?

Nein, Sie behält ihren Schein einen Weg wie den andern, allein so viel der Mond darzwischen tritt, so viel kan von der Sonnen nicht gesehen werden: Daher auch eine Sonnen=Finsterniß zu einer Zeit in einigen Ländern groß, in andern klein oder gar nicht gesehen wird.

30 Von der übernatürl. Sonnen=Finst.

94. Wie werden die Sonnen=Finsternisse noch weiter eingetheilet?

Es sind die Sonnen = Finsternissen zu weisen totales, oder solche, da die ganze Sonne vom Mond bedeckt wird, zu weisen partiales, oder solche, da nur ein Theil verfinstert scheint.

95. Was ist die übernatürliche Sonnen=Finsterniß?

Die wider die Natur geschiehet, dergleichen sich nach dem Tode Christi begeben hat.

96. Wo wird dieselbe beschrieben?

Matth. XXVII. 45. Von der sechsten Stunde an ward eine Finsterniß über das ganze Land bis zur neunten Stunde. Luc. XXIII. 44.

97. Woraus kan man es wissen, daß es eine übernatürliche Sonnen=Finsterniß gewesen?

1. Weil solche nicht zur Zeit des Neumonden, sondern in dem vollen Mond gewesen: denn die Juden hatten ihr Pascha allezeit im vollen Mond. Exod. XII. 6.

2. Sie ist ganzer drey Stunden total geblieben.

3.
Wu
merc
net
4.
stehe
Sch
98.
M
Cor
aufh
ken.
ges
het
schei
hüp
Mo
sich
ling

blieben, nemlich von der 6ten bis 9ten Stunde. Eine natürliche total Sonnen=Finsterniß aber kan unmöglich so lange währen.

3. Weil solche auch die Heyden als ein Wunder dieses Himmels = Lichts ange=mercket, und in ihren Schriften aufgezeich=net haben.

4. Weil Luc. XXIII. 44. ausdrücklich stehet, und die Sonne verlor ihren Schein.

98. Was ist von dem Oster=Tanz der Sonnen zu halten?

Man hat wollen vorgeben, daß die Sonne am Oster=Morgen einigemal soll aufhüpfen und gleichsam vor Freuden tan=ken. Solches aber kommt keines We=ges vom Oster=Tag her, sondern geschie=het öfters im Frühlinge, daß es uns scheint, als wenn die aufgehende Sonne hüpfete. Es kommt aber her von den des Morgens in der Luft schwebenden und sich bewegenden Dünsten, welche im Früh=ling sehr häufig sind.

32 Von der übernatürl. Sonnen=Finst.

99. Solten auch wohl Flecken in der Sonnen seyn?

Ja. Durch dazu bereitete Ferngläser siehet man zuweilen in der Sonnen Flecke, welche darinnen entstehen und wieder vergehen, sich aber doch ordentlich bewegen.

100. Was sind denn solche Sonnen=Flecken?

Es sind vermuthlich Dünste, die sich vom ausdampfenden Rauch der Sonnen bald sammeln, bald wieder vertrieben werden, fast auf die Art, wie die Wolcken aus den Wasserichten Ausdünstungen entstehen.

101. Wozu dienen solche?

Ihre eigentliche Absicht und Nutzen ist uns wohl verborgen, doch hat man daraus gelernet, daß sich der grosse Körper der Sonnen in 27 Tagen und etlichen Stunden um seine Aze in sich selbst herumdrehe.

102. Zin

102. Zindern uns denn diese Flecken nichts am Licht und Wärme der Sonnen?

Nein. Sie sind in Ansehung der Sonne so klein, und Ihrer so wenig, daß wir davon keine Hinderniß des Lichts und der Wärme spüren.

103. Werden auch nicht vor dem jüngsten Tage Zeichen geschehen an der Sonnen?

Die Sonne soll in Finsterniß, und der Mond in Blut verwandelt werde, ehe denn der grosse und erschreckliche Tag des Herrn kommt Joel. II, 31. Matth. XXIV, 29.

104. Was entstehet denn, wenn die Sonne gar untergangen ist?

Die Nacht.

105. Warum hat Gott die Nacht geordnet?

Daß Menschen und Vieh ihre Ruhe haben, und sich nach der Arbeit durch den Schlaf wieder erquicken möchten.

106. Was sind für Nächte, darin was sonderliches vorgangen ist?

Drey sind sehr merckwürdig.

1) Die Nacht, da Gott der Herr die Kinder Israhel aus dem Dienst-Hause Egypten heraus geführet, und alle Erstgeburt erschlagen. Exod. XII, 13.

2) Die Nacht, darin Christus geboren, und durch die Menge der himmlischen Heerschaaren ist gepriesen worden, Luc. II, 17.

3) Die Nacht, darinn Christus von Juda verrathen worden, Matth. XXVI, 31. 49.

107. Was ist von der Venere, als demsten Planeten, zu mercken?

Sie ist ein schöner, heller und angenehmer Stern, welcher bald der Morgen=bald der Abend=Stern genannt wird.

108. Wenn ist er der Morgen=Stern?

Wenn er des Morgens kurz vor der Sonnen aufgehet.

109. Wenn ist er der Abend=Stern?

Wenn er des Abends kurz nach der Sonnen untergehet.

110. Wie groß soll die Venus seyn?

Größer als die Erde, und nimmt ab und zu, wie der Mond.

110. Wie

110. Wie ist's mit dem Lauf der Veneris
Beschaffen?

Weil sie um die Sonne läuft, so schein-
et sie zugleich mit der Sonne innerhalb
eines Jahrs den Thier-Kreis zu durch-
wandern, in der That aber absolviret sie
ihren Circul um die Sonne in 225 Tagen,
und also in einem Jahre noch über dem,
daß sie einmal den Thier-Kreis durchläufft
7 Zeichen und ein halbes.

111. Was wird der Veneri für eine
Wirkung zugeeignet?

Sie soll mäßig feucht und warm seyn,
und sehr fruchtbar machen.

112. Wer ist der rechte Morgenstern
im Reiche der Gnaden?

Jesus Christus Apoc. XXII. 16. Ich
bin die Wurzel des Geschlechts Davids,
ein heller Morgen-Stern, 2 Petr. I. 19.
Und der Morgenstern aufgehe in eurem
Herzen.

113. Was verheisset Christus den U-
berwindern zu geben?

Ich will ihnen geben, spricht er, den
Morgenstern. Apoc. II. 28.

B 6

114. Was

die
E
ge=
ge
nli
en,
von
VI.

em

ach
ald

en?
der

en?
der

und

Die

114. was ist von dem Mercurio zu merken?

Er ist der 6te Planet, und von schönem Lichte.

115. was hat dieser Planet besonders?

Das er 3 mal näher bey der Sonne ist, als die Erde, und deswegen die meiste Zeit unter den Sonnenstrahlen verborgen ist.

116. wie läufet er?

Er läuft auch, wie Venus, um die Sonne, innerhalb 88 Tagen, daher scheint er zwar seinen Lauf fast in einem Jahre zu vollenden, aber in der That absolviret er in Jahres-Frist seinen Kreis-Lauf 4 mal, und fast noch zwey Zeichen drüber.

117. was soll er für eine Wirkung haben?

Wegen Nähe der Sonnen soll er hitzig seyn, und wegen Nähe des Monden feucht.

118. was sind Saturnus, Jupiter, Mars, Venus, Mercurus für Namen?

Heydnische Namen.

119. Von wem sind die Sternen also benennet worden?

Von den abgöttischen Heyden. Und die

die Meinungen von den Kräften der Planeten kommen auch aus dem Heydenthum.

120. Wessen soll uns das erinnern?

Daß man in Annehmung solcher Meinungen behutsam seyn, und davon nichts ohne Beweis glauben soll.

121. Was ist von dem Mond zu merken?

Er ist dem Ansehen nach ein grosser Planet, der sein Licht von der Sonnen her bekommt, und unterschiedene Flecken hat.

122. Wie groß ist der Mond?

Er ist kleiner als die Erde, und noch viel kleiner als die Sonne und Sterne, scheint uns aber so groß, weil er uns am nächsten stehet.

123. Wie lauft der Mond?

Er bringet seinen Kreis zu Ende in 27 Tagen 7 und $\frac{1}{4}$ Stunden, und also in einem Jahr bey nahe 13 mal. Die Zeit aber von einem Vollmond bis zum andern ist 29 Tage, 12 und $\frac{1}{4}$ Stunden.

124. Was hat der Mond für eine Wirkung?

Er ist kalt und feucht, und regieret die Nacht.

125. Wenn aber der Mond ab- und zunimmt, wird er denn an und für sich selbst kleiner oder gröffer?

Nein. Er bleibet einmal so groß wie das andere mal, wird auch, auffer in der Mond-Finsterniß, einmal so viel von der Sonnen beschienen und erleuchtet, als das andere mal, nemlich jedes mal die Hälfte. Nachdem wir aber wenig oder viel von der beschienenen Hälfte sehen können, sagen wir, daß der Mond ab- und zunehme.

126. Wann wird er der neue Mond?

Wann wir die Hälfte des Monds, die beschienen ist, gar nicht sehen können, und wird im Calender schwarz  bezeichnet.

127. Wenn heist er denn das Erste Viertel?

Wen ihn die Sonne von Abend her zur Hälfte bescheinet, also daß er gegen unserer

unserer lincken Hand gleichsam offen ist, welches im Calender also D bezeichnet wird, geschicht den 7ten Tag nach dem Neu-Mond.

128. Wenn ist er denn der volle Mond?

Wenn die Sonne gleich gegen ihm über stehet, also, daß sie ihn, neben der Erdkugel hin, völlig bescheinen kan, daher kommt der volle Mond, und wird im Calender roth  bezeichnet. Geschicht um den 14ten Tag nach dem Neu-Mond.

129. Wann ist das letzte Viertel?

Wenn ihn nun die Sonne auf der andern Seite, vom Morgen her, zur Hälfte bescheinet, und wird also C roth bezeichnet. Geschicht um den 7ten Tag nach dem Vollmond.

130. Wie gehets mit der Mond-Sin-
sterniß zu?

Sie entstehet zur Zeit des Voll-Monden, wenn Sonn und Mond also zu laufen
fom

Kommen, daß die Erde schnur gleich zwischen ihnen beyden stehet. Denn weil der Mond seinen Schein von der Sonnen bekommt, so wird so viel am Mond verfinstert, so viel nemlich die Erde darzwischen stehet, und hindert, daß die Sonne ihren Schein dem Mond nicht mittheilen kan.

131. Was bedeuten die hellen und dunkeln Stellen im Mond, die sich etliche als ein Gesicht, andere anders vorstellen?

Es sind in dem Mond hohe Berge und tiefe Thäler, welche, wenn sie von der Sonnen beschienen werden, diese Gestalt des Monden uns vorstellen.

132. Was soll am Mond für ein Zeichen vor dem Jüngsten Tage geschehen?

Er soll mit der Sonnen seinen Schein verlieren Matth. XXIV, 29. Marc. XIII, 24. 25. und in Blut verwandelt werden, Joel III, 20.

133. Wie

Von den 12. himmlischen Zeichen. 41

133. Wie heissen die 12. himmlische Zeichen?

6 sind gegen Norden. | 6 sind gegen Süden.

1. Aries	♈	7. Libra	♎
2. Taurus	♉	8. Scorpius	♏
3. Gemini	♊	9. Sagittarius	♐
4. Cancer	♋	10. Capricornus	♑
5. Leo	♌	11. Aquarius	♒
6. Virgo	♍	12. Pisces	♓

134. Wie heissen sie aber auf teutsch.

1. Widder.	7. Wage.
2. Stier.	8. Scorpion.
3. Zwilling.	9. Schütze.
4. Krebs.	10. Steinbock.
5. Löwe.	11. Wassermann.
6. Jungfrau.	12. Fische.

135. Wie viel Grad hat ein jedes Zeichen?

30 Grad, ieder Grad aber 60 Minuten, und der ganze Himmels-Zirkel 360 Grad.

136. Wie pflegen diese 12 himmlische Zeichen in einem Verse ausgesprochen zu werden?

Sunt

42 Von den 12. himmlischen Zeichen.

Sunt Aries, Taurus, Gemini, Cancer,
Leo, Virgo,
Libraque, Scorpius, Arcitenens, Caper,
Amphora, Pisces.

Deutsch:

Widder, Stier und Zwillinge, Krebs
und Löw und Jungfrau zeigen,
Wie die Sonn zur Frühlings-Zeit und
im Sommer pfleg zu steigen;
Wage, Scorpion und Schütz, Stein-
bock, Wassermann und Fische,
Weisen, wenn der kühle Herbst, und der
Winter uns erfrische.

137. Was sind denn die 12 himmlische
Zeichen?

Es sind gewisse Gestirne.

138. Warum werden sie aber mit sol-
chen wunderlichen Thieres-Na-
men benennet?

Die Namen sind von den Heyden auf-
gebracht, man hat sie aber behalten, damit
man ein Gestirn vom andern desto leichter
unterscheiden könne.

139. Was ist von den Cometen kützlich
zu mercken?

Das

Daß die meisten einen langen Strahl oder Schwanz haben, und sich nur dann und wann sehen lassen.

140. Verursachen dieselben, oder deuten sie Krieg, Hunger und Pestilenz an?

Die Cometen haben ihren natürlichen Ursprung, und Zweifels ohne auch ihre natürliche Wirkung, in diese Unter-Welt, erwecken anben gemeiniglich ein Nachdenken bey den Menschen; Sonsten aber sind die Sünden der Menschen eigentlich die Ursachen aller Straf-Gerichte Gottes.

141. Was ist für ein Wunder-Stern in der heil. Schrift bekant?

Es ist der Stern, welcher die Weisen aus Morgen-Land zu Christo geführet, Matth. III, 2.

142. Was war es für ein Stern?

Es war ein wahrhaftiger, jedoch ein ganz ungemainer und ungewöhnlicher Stern.

143. Wie haben aber die Weisen wissen können, daß der Stern anzeige, Christus der Herr sey geboren?

Ihre

44 Vom Zusammenh. der Welt-Cörper,

Ihre Herzen sind durch den Heil. Geist erleuchtet, und dessen vergewissert worden, zumal da sie vorher gehört hatten, daß Christus im Jüdischen Lande nach 70 Jahr-Weeken, oder 490 Jahren sollte geboren werden, so haben sie aus diesem Stern, welcher ungewöhnlich war, geschlossen, daß die Zeit nunmehr da sey.

144. Wie sind denn alle himmlische Körper und die Erde gegeneinander gestellet, und wie bewegen sie sich?

Wir sehen wohl täglich die himmlischen Körper und ihre Bewegung um die Erde: wie sie aber eigentlich gegen einander stehen und sich bewegen, kan wegen der grossen Entfernung und zum Theil langsamen Bewegung nicht so gleich durch bloßen Augenschein erkannt werden: daher die Gelehrten durch Nachdencken hievon verschiedene Meinungen hervor gebracht.

145. Welche sind denn solche Meinungen?

Eine Vorstellung von dem Zusammenhange des Welt-Baues wird ein Systema mundi

mundi genennet, und diese sind vornemlich
dreyerley, die von ihren Erfindern das
Ptolemaicum, Copernicanum und Ty-
chonicum genennet werden.

146. Worinn bestehet das *Systema*
Ptolemaicum?

Ptolemæus hat dafür gehalten:

- 1.) Daß die Erde im Mittel-Punct der
ganzen Welt ruhe.
- 2.) Daß sich der Mond um die Erde zu-
nächst bewege.
- 3.) Weiter hinauf setz er den Mercuri-
um, die Venus und die Sonne, wel-
che sich in einem Jahr um die Erde
bewegt, und dadurch die Jahres-
Zeiten macht.
- 4.) Über die Sonne setz er Martem, Jo-
vem und Saturnum, die sich in ihrer
gewissen Zeit um die Erde bewegen.
- 5.) Endlich hält er dafür, daß sich der
Himmel mit den Fix-Sternen und
den Planeten in 24 Stunden um die
Erde bewege. Daher der Auf- und
Untergang der Sonnen und der
Sternen komme.

46 Vom Zusammenh. der Welt-Cörper;

147. Ist denn diese Meinung nicht anzunehmen?

Nein. Sie ist größten Theils vieler wichtigen Ursachen wegen von alten und neuen verworfen worden.

148. Wie bildet sich denn Tycho den Welt-Bau ein?

- 1.) Er kommt in den beyden ersten Puncten mit Ptolemæo überein, ingleichen daß sich die Sonne in einem Jahr um die Erde bewege.
- 2.) Hingegen setzt er mit Recht, daß sich Mercurius, Venus, Mars, Jupiter und Saturnus um die Sonne, und mit der Sonne um die Erde bewegen.
- 3.) Im fünften Punct ist er wieder mit Ptolemæo eins.

149. Was hat Copernicus für Gedanken gehabt?

Er hat dafür gehalten.

- 1.) Daß nicht die Erde, sondern die Sonne in der mitten unbeweglich stehe.
- 2.) Daß sich um die Sonne zunächst Mercu-

Mercurius und Venus bewegen.

- 3.) Daß darauf die Erde sich jährlich in einem Creis um die Sonne bewege. Daher er das Abwechseln der Jahrs=Zeiten erkläret.
- 4.) Daß sich die Erde darneben täglich um ihre Aze in sich selbst herum drehe, daher er das Auf= und Untergehen der Sternen und der Sonne erkläret.
- 5.) Der Mond absolviret in 27 Tagen und etliche Stunden seinen Creis um die Erde, und wird von der Erde in ihrem jährlichen Lauf mit um die Sonne herum geführt.
- 6.) Weiter als die Erde bewegen sich um die Sonne Mars, Jupiter, Saturnus.
- 7.) Die ganze allgemeine Bewegung des Himmels, der Fix=Sterne und Planeten, da sich diese in 24 Stunden scheinen mit einander um die Erde zu bewegen, fällt nach dieser Meinungweg, und wird durch das Umdrehen der Erde ersetzt.

150. Was

48 Vom Zusammenh. der Welt=Cörper etc.

150. Was ist von dieser Meinung zu halten?

Tychonis und Copernici lassen sich ganz vernünftig erklären, und man nehme an, welche man will, so findet man Gottes Macht zu bewundern, daß so viele und so grosse Körper einen so grossen Lauf so beständig halten.

151. Thut denn diese Ungewißheit und Uneinigkeit der Gelehrten wohl einigen Schaden im gemeinen Leben?

Obgleich in den Meinungen von dem Welt=Bau, dem Zusammenhang und der Bewegung der Körper, die Gelehrten nicht völlig eins sind, so hindert doch solches nichts, daß sie nicht vieles davon ganz gewiß erkennen. Daher es auch kommt, daß sie die Sonn= und Mond= Finsternissen und andere himmlische Begebenheiten so genau ausrechnen und in den Calendern vorher sagen können. Welches aber nicht auf die Andeutung des Wetters in den Calendern zu ziehen ist, denn solches beruhet auf sehr ungewissem Grunde.

152.

152. Was solien wir hiebey gedencken?

Daß der menschliche Verstand die Werke Gottes in der Natur niemals völlig erreichen könne, daß wir aber dennoch aus der Grösse, der beständigen Ordnung der Welt und dem Nutzen, den uns Gott dadurch zufließen läset, Gottes Macht, Weisheit und Güte erkennen können und sollen.

Das II. Capitel.

Von

den Elementen und den Witterungen, so zwischen Himmel und Erden entstehen?

1. Was ist denn ein Element?

Es sind die Elemente die ursprüngliche Haupt-Materien, aus welchen die körperlichen Dinge bestehen, und wirket dabey ein jedes Element nach seiner Art, wie es Gott geordnet hat.

2. Was ist von den Elementen zu merken?

E

Daß

Daß sich unter ihnen eine gar schöne Ordnung findet.

3. In welcher Gegend der geschaffenen Welt findet man ein jedes Element am merklichsten in seinem eigenen Wesen?

Das Feuer ist am merklichsten zu sehen an dem Himmel, in denen vielen Himmels-Lichtern; die Luft ist am meisten zu spüren in der Gegend, die von den Wolken bis an die Erd-Fläche sich erstrecket; das Wasser findet man im Meer, Seen und Flüssen beyammen, und die Erde ist auf dem trocknen Lande des Erdbodens vornehmlich vor Augen.

4. Sind dann diese Elementen sonst nirgends als in diesen jetztgenannten Gegenden?

Weil die Körperlichen Dinge aus den Elementen bestehen, so sind dieselbe auch in allen sichtbaren Geschöpfen befindlich, aber so vermenget, daß man sie nicht allemal sehen oder fühlen kan. Z. E. im menschlichen Leibe ist Feuer, Luft, Wasser

ser
seine

5. B

3
iedo

Bo

T

til,

Kra

pres

zu s

wel

schö

©

sehen

Den

ser und Erde, aber keines ganz und gar in seiner eigenen Gestalt.

5. Haben die Elementa auch ihre Bewegungskräfte?

Ja sie haben ihre Bewegung von Gott; jedoch ein jedes nach seiner Art.

Von den so genannten Elementen ins besondere.

und zwar

I. Von der Luft.

6. Was ist die Luft?

Die Luft ist ein Element, welches subtil, hell, durchsichtig ist, und, dabey die Kraft hat, zu drücken, und wenn sie gepreßt wird, mit Gewalt mehrern Raum zu suchen. Sie ist das Element, aus welchem Menschen und Thiere ihren Odem schöpfen.

7. Wo ist die Luft?

Sie erfüllet den ganzen Raum, so zwischen dem Wolcken-Himmel und der Erden ist.

E 2. 8. wor=

höne
affe
Ele
m
ehen
Him
en zu
Wol
cket;
Seen
de ist
vor
onst
nten
den
auch
lich,
alle
im
Bas
ser



8. Woraus mercket man, daß die Luft subtil ist?

Weil sie weicher, und zwar viel eher als das Wasser, wenn wir uns bewegen und fortgehen: Auch alle Thiere und Vögel sich darinn regen und bewegen, Sap. IV. II. 12.

9. Was wird 1 Thess. IV. 17. von den Gläubigen gesaget, das mit ihnen in der Luft geschehen werde am Jüngsten Tage?

Sie werden zugleich mit Christo hingetricket werden in den Wolcken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bey dem Herrn seyn allezeit.

10. Woraus mercket man, daß die Luft hell und durchsichtig sey?

Weil man die grosse Himmels-Cörper durch dieselbe sehen und erblicken kan, e.g. die Sterne.

11. Woraus mercket man, daß die Luft eine drückende und ausbreitende Kraft habe?

Dieses wird auf gar vielerley Weise durch die so genannte Luft-Pumpe bewiesen,

sen, und ist heut zu Tage auffer Zweifel. Man sieht es auch an den Wind=Büchsen, Blas=Röhren, aufgetriebenen Ochsen- oder Schweins=Blasen u. d. m.

12. Was ist merckwürdiges in der Luft geschehen bey der Geburt Christi?

Die Menge der himmlischen Heerscha-
ren haben Gott gelobet.

13. Wie haben wir die Luft zu erken-
nen?

Als eine grosse Wohlthat Gottes, da-
durch uns Menschen viel gutes geschieht,
indem wir Menschen und die Thiere solche
zum Othem holen, und also zum Leben, un-
entbehrlich gebrauchen. Welche Gott
aber gebrauchen kan, seine Gerichte aus-
zuüben.

II. Vom Wasser.

14. Was ist das Wasser?

Das Wasser ist ein Element, welches
schwer, kalt, hell und naß ist, und mit der
Erden eine Kugel machet.

15. Was hat das Wasser für Eigenschaften?

Es ist kalt, schwer, durchsichtig und fließend.

16. Wie zeigt sich am Wasser, daß es kalt ist?

1) Wenn es durchs Feuer warm gemacht ist, so wird es nach und nach wieder laulich, und endlich ganz kalt. 2) Die am Wasser wohnen, empfinden gar merklich dessen Kälte.

17. Wie zeigt sich, daß es naß ist?

Indem es die trockne Erde befeuchtet und fruchtbar machet.

18. Was giebt's für einen Unterscheid des Wassers?

Es giebt 1) das grosse Welt-Meer, oder die offenbare See. 2) Die Seen. 3) Flüsse. 4) Sümpfe. 5) Brunn-Quellen, und dergleichen.

19. Woher ist denn das Meer kommen?

Gott hat dasselbe so wol als die Erde erschaffen. 1 Mos. 1. 6. 10.

20. wie

20. wie ist das Meer-Wasser beschaffen?

Salzig und ungesund, also, daß es die Menschen nicht trincken können, und oft mitten auf dem Meer Durstes sterben müssen, wenn sie kein süßes Wasser mehr haben.

21. Wie wird der Ab- und Zulauff des Meeres genennet?

Ebbe und Fluth.

22. wie oft geschiehet denn solche Ebbe und Fluth?

Alle 24. Stunden zweymal, und zwar 6. Stunden laufft es auf, und 6. Stunden laufft es ab.

23. wenn es genng aufgelaufen, wie lange bleibet es in der Höhe stehen?

Eine viertel Stunde, und alsdenn laufft es wieder zurück.

24. Wie lange bleibet es stille stehen?

15. Minuten, und denn gehet es wieder von neuen an.

25. Wovon entsethet solche Ebbe und
Fluth?

Die Klügsten suchen die Ursache im
Mond.

26. Was ist eine See?

Ein grosses stillstehendes Wasser, mit-
ten in einem Lande, z. E. die See Gene-
zareth in Galiläa.

27. Was ist denn ein Fluß?

Ein fließendes und fortlaufendes Was-
ser, als da sind in Deutschland die Donau,
der Rhein, der Mayn, die Weser, die Elbe
und die Oder.

28. Was ist ein Sumpf?

Ein morastiges Wasser.

29. Woher entstehen die Brunnen?

Etliche werden durchs graben gesucht,
etliche aber entspringen von sich selbst.

30. Was giebet's für Wasser in den
Brunnen?

Unterschiedliche, denn' es sind süsse
Brunnen, Salz = Brunnen, Sauer-
Brunnen, bittere Brunnen und heisse
Brunnen.

31. Was thut GOTT dem Menschlichen Geschlecht durch das Wasser für Wohlthat?

Sehr viel:

1) Er hat das Wasser gesegnet, daß es viel Thiere dem Menschen zu Nutz hervorbringt und erhält. Gen. I. 20. 21.

2) Durch das Wasser tränckt GOTT alle Menschen und Vieh.

3) Der größte Theil unserer Speisen, Brodt, Fleisch &c. wird mit Hülffe des Wassers zu unserer Nahrung bequem gemacht.

4) Durch Wasser, Regen, Thau erhält GOTT alle Früchte der Erden.

32. Was hat GOTT für ein Wunder durchs Wasser an der ersten Welt bewiesen?

Er hat sie mit einer Sündfluth überschwemmet und gestrafet, 1 Mos. VI, 7.

33. Woher kam ein so grosses Wasser?

Alle Brunnen der grossen Tiefen haben sich aufgethan, und die Fenster des Himmels haben sich eröffnet, 1 Mos. 7, II.

34. Wie hoch hat das Wasser gestanden?

15 Ellen hoch über die höchsten Berge;
1 Mos. VII. 20.

35. Wie lange hat es in seiner Höhe gestanden?

150 Tage, 1 Mos. 7, 24.

36. Was ist in Egypten für ein Wunder an dem Wasser geschehen?

Als Moses auf Gottes Befehl seine Hand aufhub, und mit dem Stabe ins Wasser schlug, so ward alles Wasser, der Strom Nilus, alle Bäche, Ströme, Seen und alle Wasser-Sümpffe in Blut verwandelt.

37. Wie lange währete solches?
Sieben Tage lang Exod. VII. 25.

38. Was geschah daher?

Die Fische im Strom starben, das Wasser ward stinkend, und niemand konnte es trincken. Exod. VII. 21.

39. Was ist noch mehr an den Wassern in Egypten geschehen?

Es sind aus demselben so viel Frösche kommen, daß Egypten-Land damit bedeckt

cket worden, und sind in den Häusern, Kammern, Betten, Back-Ofen und Teichen herum gekrochen. Exod. VIII. 3.

40. Was ist noch ferner am rothen Meer, ingleichen am Jordan für ein Wunder geschehen?

Es hat sich von einander getheilet, und ist wie Mauern gestanden, daß die Kinder Israel trocknes Fusses hindurch gegangen. Hingegen ist Pharaos mit aller seiner Macht darinnen untkommen. Exod. XIV. 28. 29. Und Jos. III. 15.

41. Was ist für ein Wunder in der Wüsten geschehen, da das Volk Israel kein Wasser zu trincken hatte?

Gott gab ihnen Wasser aus einem Felsen, Welchen Moses auf Gottes Befehl schlagen mußte. Exod. XVII. 6.

42. Was that Gott für ein Wunder, als den Simson durstete?

Gott spaltete einen Backen-Zahn an des Esels Kinnbacken, daß Wasser heraus ging, und er seinen Durst stillen konnte. B. Nicht, XV. 19.

stan
erge,

öhe

Dun=

seine

e ins

, der

ome,

Blut

3?

das

hand

Bas-

sche

eder

cket

43. Was hat Christus für ein Wunder an dem Wasser auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa bewiesen?

Er hat dasselbe in Wein verwandelt.
Joh. II, 1 = II.

III. Von der Erden.

44. Was ist die Erde?

Die Erde ist ein festes, schweres, kaltes und trockenes Element.

45. Ist denn die Erde leer erschaffen?

Nein. Gott hat sie mit Gras und Kraut, mit Bäumen und Gewächsen, auch mit allerhand Thieren angefüllt, und hernach den Menschen darein gesetzt,
1 Mos. I, II. 12. 20. 24. 26.

46. Wie kan die Erde veste genennet werden?

Weil sie weniger weicht und nachgibt als alle übrige Elementen.

47. Wie zeiget sich, daß die Erde schwer ist?

Weil sie allezeit im Wasser zu Boden fällt.

48. wie

48. Wie ist sie kalt?

Mittelmäßig, also, daß das Wasser weit kälter ist.

49. Was thut uns GOTT durch die Erde für Wohlthaten?

Gar vielerley: Z. E.

1) Er läset in der Erde die Metalle und viele andere Erd-Gewächse, Z. E. Leim, Kalksteine zc. wachsen.

2) Er hat die Erde gesegnet, daß sie nicht allein für sich mancherley Wurzeln, Kräuter, Bäume und Früchte dem Menschen und Vieh zur Nahrung, Arzney und andern Nutzen hervorbringt. 1 B. Mos. I, II. 12. 29. sondern auch den Ihr anvertrauten Saamen mit vielem Uberschuß wiedergiebt.

3) Er hat die Erde zur Wohnung für Menschen und Vieh um des Menschen willen eingerichtet. 1 B. Mos. I. 24. 25. 28. 30.

50. Was lernen wir daraus?

1) Daß GOTT durch seine Weisheit und Macht dasjenige, was, wie die

Erde, am unansehnlichsten ist und mit Füßen getreten wird, oft sehr nutzbar und unentbehrlich mache.

2) Daß wir so viel Bilder unserer Vergänglichkeit, unsers Todes, aber auch unserer Auferstehung sehen, die verwelken, abfallen und wieder aufblühen: Und daß wir, die wir von der Erden genommen, wieder zu Erden werden.

51. Was ist an der Erden merckwürdiges geschehen, da GOTT die Rotten Korah, Dathan und Abiram strafen wolte?

Die Erde zerriß unter ihnen, sie that ihren Mund auf, und verschlang sie mit ihren Häusern, mit allen Menschen, die bey Korah waren, und mit aller ihrer Haabe, und fuhren hinunter lebendig in die Hölle mit allem, das sie hatten, und die Erde deckte sie zu, und kamen um aus der Gemeine, Nam. XVI. 31. 32. 33.

52. Warum strafte sie GOTT also?
Weil sie einen Aufruhr wider Mosen erregeten.

53. was

53. Was lernen wir hieraus?

Daß auch Gott die Erde zum Gericht
te gebrauchet wider die Ungehorsamen und
Undankbaren: welches sonderlich ge-
schicht in denen Erd-Erschütterungen oder
Erdbeben.

IV. Vom Feuer.

54. Was ist das Feuer?

Das Feuer ist ein subtiles, leichtes,
hitziges und trockenes Element, welches
so wol über als unter der Erden gefunden
wird.

55. Woher kan man es wissen, daß
das Feuer subtil und leicht ist:

Weil es alle Körper gar leicht durch-
dringet, und weil es in die Höhe steigt,
wie man in den eingeheizten Stuben
siehet.

56. Wie ist das Feuer hitzig und tro-
cken?

Weil es erwärmet, andere Körper auf-
löset und austrocknet.

57. Ist

57. Ist denn unter der Erden auch Feuer?

Ja, welches aus den Feuerspeyenden Bergen und aus den warmen Bädern erhellet.

58. Wo sind denn Feuer-speyende Berge?

Z. E. in Sicilien ist der Berg Aetna; in Italien ist der Vesuvius, und in Island der Berg Hecla.

59. Was giebt's dann für warme Bäder?

Z. E. 1) das Carls-Bad, 2) das Emser-Bad, 3) das Wiskbader-Bad, 4) das Töpliker-Bad. Also das zu Baden und noch andere in andern Ländern.

60. Woher solte denn wol das Wasser warm werden?

Von dem unter-irdischen Feuer, welchem der Wassergang unter der Erden nahe kömmt; oder wenn das Wasser über solche Körper läuft, die sich erhitzen, wie über der Erden der ungelöschte Kalck thut; und noch auf andere Weise.

61. Wozu dienet, das unter = irdische
Feuer?

Es befördert den Wachsthum der Erd=
Gewächse.

62. Wozu dienet das Feuer, so über
der Erden ist?

Es dienet zum Kochen, Waschen,
Schmelzen, Erwärmen zc.

63. Wozu dieneete das Feuer im Alt.
Testament?

Zum Opfern und zum Osterlamm.

64. Was für Wunder bewies GOTT,
da Sodom und Gomorra solte ver=
tilget werden?

GOTT ließ Feuer und Schwefel regnen,
Gen. XIX. 24.

65. Was hat GOTT dem Mosis gezei=
get, da er die Schafe hütete in der
Wüsten an dem Berge GOTTes
Zoreb?

Der Engel des HERRN erschien ihm in
einer Feuer = Flammen aus dem Busche,
und er sahe, daß der Busch mit Feuer
brannte, und doch nicht verzehret ward,
Exod. III. v. 2.

66. was

66. Was hat GOTT an den Kindern
Israel in der Wüsten vor ein
Wunder durchs Feuer
bewiesen?

Er hat sie des Tages mit einer Wol-
ken-Seule, und des Nachts mit einer
Feuer-Seule geleitet, Num. X. 12.

67. Was geschah, als Nadab und
Abihu fremdes Feuer vor GOTT
brachten?

Es fuhr Feuer aus vor dem HERRN und
verzehrete sie. Lev. X. 2.

68. Was hat GOTT für ein Wunder
an dem Elia bewiesen?

Er holte ihn mit feurigen Rossen und
Wagen gen Himmel. 2 Reg. VI. 17.

69. Was für ein Wunder hat sich an
den drey Männern, Sadrach, Me-
sach und Abednego, welche um ihrer
Gottesfurcht willen in den Feuer-
Ofen geworfen wurden,
zugetragen?

GOTT hat dem Feuer die Kraft zu bren-
nen benommen, daß nicht ein Haar an ih-
nen

nen verleset wurde, und man keinen Brand riechen konnte.

70. Ist das Feuer nicht auch gemißbraucht worden?

Ja, sie haben es als einen Gott geehret Sap. XIII. 2. und haben ihre Kinder dem Moloch geopfert und verbrannt.

71. Wie ist das Feuer an ihm selbst anzusehen?

Als eine grosse Wohlthat Gottes, dadurch uns viel Gutes geschieht: Aber dadurch Gott auch die ungehorsamen und undankbaren Menschen strafet, als in Feuers-Brünsten, Bombardirungen und feindlichen Verwüstungen geschieht. S. Offenb. XVIII. 15. XX. 10.

Von den Bitterungen / so zwischen Himmel und Erden entstehen.

72. was für Dinge werden zwischen Himmel und Erden gefunden?

Die Meteora, Luft-Zeichen und die Bitterungen. 73. wie

73. wie mancherley sind die Luft-Zeichen und Bitterungen?

Diererley: Luftige, wässerige, feurige und leuchtende.

I. Luftige Bitterungen.

74. welche sind die luftige Bitterungen?

Welche aus der Luft entstehen; dahin gehören die Winde.

75. Sind denn die Winde auch Gottes Werk?

Ja: Sir. XLIII. 18. Durch seinen Willen wehen die Winde. conf. Ps. CIV. 4.

76. Wo kommen die Winde her?

David spricht Psalm CXXXV. 7. aus heimlichen Oertern. Und unser Heiland Joh. III. 8. Der Wind bläset, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl, aber du weißest nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt: It. Pred. Sal. II. 5. Du weißest nicht den Weg des Windes.

77. wenn

77.
türk
wie

liche
es m
78.

ben
3)
4)
ven
79.

v. 8
W
80.

77. Wenn wir Menschen in den natürlichen Dingen so blind sind, sollen wir nicht vielmehr unsere Blindheit des Herzens im Geistlichen erkennen?

Ja freylich 1 Cor. II. 14. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes, es ist ihm eine Thorheit und kan es nicht erkennen.

78. Sind denn die Winde auch nützlich?

Ja: 1) Sie reinigen die Luft, und treiben die Wolcken, 2) machen fruchtbar. 3) Sie erquicken zur Sommers = Zeit. 4) Bewahren vor Fäulniß. Und 5) regieren die Schiffahrt und Mühlen.

79. Braucht nicht GOTT die Winde, auch die Menschen damit zu strafen?

Ja, David spricht Psalm CXLVIII. v. 8. Die Sturm - Winde richten sein Wort aus.

80. Wie pfleget GOTT durch die Winde zu strafen?

Auf mancherley Weise, bald an Häusern

fern und Thürnen; bald an Bäumen,
bald an Schiffen.

81. Wieviel sind Cardinal = oder
Haupt = Winde?

Vier: Ost = Wind, Sud = Wind,
West = Wind, Nord = Wind.

82. Sind denn sonst noch mehr
Winde?

Ja, welche die Schiff = Leute wohl zu
unterscheiden wissen, und Collaterales oder
Seiten = und Neben = Winde genennet
werden.

83. Was ist vom Ost = Wind zu mer=
cken?

1) Er kommt vom Morgen, 2) er ist et=
was stark und trocken, im Sommer heiß,
im Winter kalt, in hiesigen Gegenden.
Jon. IV. 8. wird er ein durrer Ost = Wind
genennet.

84. Was wird in der 3. Schrift son=
derliches von diesem Winde an,
gemercket?

1) Er hat das Meer ausgetrocknet, daß
die Kinder Israel trockenens Fußes hindurch
gegangen sind, Exod. XIV, 21.

2) Hat

2) Hat Gott durch den Ost-Wind die Heuschrecken über Egypten geführet, Exod. X. 13.

85. Was ist vom Sud-Wind zu merken?

1) Er kommt von Mittag. 2) Er ist warm und feucht. Daher auch Christus spricht Luc. XII. 55: Wenn ihr sehet den Sud-Wind wehen, so sprecht ihr, es wird heiß werden, und es geschieht also.

86. Was wird in der H. Schrift von dem Sud-Winde gedacht?

Daß Gott ihn erregt habe, denen Israeliten Speise zu bringen Ps. LXXVIII. 26. 27.

87. Was ist von dem West-Winde zu merken?

1) Er kommt vom Abend her, 2) ist naß, und bringet anhaltenden Regen mit sich.

88. was wird von dem West-Winde gedacht in 3. Schrift?

Daß er die Heuschrecken in Egypten ins Schilf-Meer geworfen. Exod. X. 19.

89. was

89. was ist von dem Nord = Winde zu mercken?

1) Er kommt von Mitternacht her.

2) ist kalt und ungestüm, daher Sir. XLIII. 22. stehet: Wenn der kalte Nordwind wehet, so wird das Wasser zu Eis.

90. was sind sonst noch vor Arten der Winde?

Der Sturm-Wind, Wirbel-Wind, Hagel-Wind.

91. was ist vom Erdbeben zu mercken?

Das Erdbeben kommt von Entzündung der schweflichten und brennenden Materie in der Erden her, wenn dieselbe ihren Ausbruch suchet, und doch wegen Bestigkeit der Erden keinen finden kan, dahero die unter = irdische Luft erregt, und den Erdboden erschüttert, wie sich etwan das angezündete Schieß = Pulver ausbreitet, und mit Gewalt Luft und Raum haben will.

92. Geschiehet denn Schade daher, wenn es mit Gewalt durchbricht?

Ja,

Ja,
über
schli
93.
info

94.
di

Sch
liege

95.
w

nen,
den v
Gew

2)
aufste
Luft.
3)

Ja, es werden öfters Städte und Dörfer über einen Haufen geworfen, und verschlinget selbige in den Abgrund.

93. Von welchen Orten höret man insonderheit, daß daselbst viel Erdbeben geschehen?

Von Italien und Sicilien.

94. Was ist wol die Ursach, daß an diesen Orten viele Erdbeben geschehen?

Weil daselbst viel Salpeter und Schwefel unter der Erden verborgen liegen.

95. Was gehet denn bisweilen vor, wenn ein starckes Erdbeben geschehen soll?

Nicht selten wird 1) das Licht der Sonnen, des Monchs und der Sternen von den vielen Dünsten, so da häufig und mit Gewalt aufsteigen, verdunckelt.

2) Man siehet ungewöhnliche Wolcken aufsteigen, und wird alles düster in der Luft.

3) Die Vögel und andere Thiere gerä-

rathen in grosse Furcht, e. g. die Ratten und Mäuse laufen aus ihren Löchern weg.

4) Das Wasser fänget an zu wüthen und zu toben.

96. was gehet vor, wenn das Erdbeben wirklich geschiehet?

1) Man höret manchmal ein grosses Krachen und klägliches Winseln.

2) Man siehet bisweilen eine Flamme in die Höhe steigen.

3) Man empfindet einen Sulphurischen Gestanck, wovon die Vögel in der Luft oft ersicken, daß sie todt herunter fallen.

97. was wird angemercket, wenn das Erdbeben geschehen ist?

1) Man siehet etwa Berge und Felsen zerspaltet.

2) Man siehet Städte und Dörfer versencket.

3) Die Brunnen und Flüsse ausgetrocknet, und entstehen grosse Kranckheiten, auch wol gar Pestilenz.

98. wird des Erdbebens nicht auch in der 3. Schrift gedacht?

Ja. Act. XVI. 25. 26. da Paulus zu Phi-

Philippis mit Sila ins Gefängniß geworfen war, und da sie um die Mitternacht beteten, geschah schnell ein groß Erdbeben, daß alle Thüren davon geöffnet wurden. It. zur Zeit des Todes Christi erbebete die Erde, die Felsen zerrissen, und die Gräber thäten sich auf, daß viele Leiber der Heiligen aufstuden Matth. XXVII. 52. 53.

99. werden auch nicht grosse Erbeben geschehen vor dem jüngsten Gerichte?

Ja, Luc. XXI. 11. Es werden geschehen grosse Erdbebungen hin und wieder, conf. Apoc. VI. 12. Cap. VIII. 5. Cap. XVI. 18.

100. wozu sollen die Menschen sich dienen lassen, wenn Erdbeben geschehen, oder wenn sie davon hören?

Zur wahren Buße und Befehrung.

101. wovon kommt der Erd-Sall? Mehrentheils vom Wasser, so unter den Erden seine Gänge hat, und die Erde gewäschet.

76 Vom Erdbeben und Erdsfällen.

102. Solte wol das ein Erdbeben oder Erd=Fall gewesen seyn, da die Rotte Kohra, Dathan und Abiram von der Erden ist verschlungen worden?

Nein, sondern es war etwas ganz besonderes, und offenbaret Gott dadurch seine Allmacht, Heiligkeit und Gerechtigkeit Num. XVI. 31. sqq.

103. was hatte die Rotte Kohra, Dathan und Abiram gethan?

Sie empöreten sich wegen des Priestertums wider Mosen und Aaron im Lager. Num. XVI. 2. 3.

104. was werden die (gottlosen) Könige auf Erden, die Obersten, die Reichen, die Haupt=Leute und Gewaltigen, alle Knechte und Freyen einmal am Tage des gerechten Gerichtes Gottes sich wünschen?

Daß die Berge und Felsen auf sie fallen, und sie bedecken möchten Apoc. VI. 15. 16. Luc. XXIII. 30.

II. Was=

II. Wässerige Bitterungen.

105. welche sind die wässerige Witterungen?

Die Wolcken, der Regen, der Hagel, der Schnee, der Thau, der Reif, der Nebel und das Eis.

106. was sind denn die Wolcken?

Sie bestehen aus wässerigen Dünsten, welche von den Winden hin und her getrieben werden.

107. was saget Hiob XXVI. 8. von den Wolcken?

Gott fasset das Wasser zusammen in seine Wolcken, und die Wolcken zerreißen drunter nicht.

108. wie kommts, daß die Wolcken bald schwarz, bald weiß, und der Himmel blau aussehen?

Nachdem das Sonnenlicht die Wolcken entweder gar nicht trifft, oder das Licht der Sonnen, so in die Wolcken fällt, auf unterschiedene Art gegen unsere Augen spielet, sehen die Wolcken schwarz, weiß,

78 Von wässerigen Bitterungen.

weiß, röthlich und auf andere Art aus. Es kommt auch daher, wenn der Wind sie bald enger zusammen treibt und wieder zertheilet. So sehen auch die Wolcken schwärzer, wenn sie bald wollen Regen fallen lassen; und wenn man keine Wolcken siehet, so scheint der Himmel blau.

109. was ist sonst sonderbares mit den Wolcken geschehen?

Die Herrlichkeit des HErrn ist oft in denselben erschienen Exod. XVI. 10. und Cap. XXIV. 15. 16. It. Eine Wolcke nahm den HErrn Jesum auf Actor. 1. 9. und in den Wolcken wird er kommen mit grosser Kraft und Herrlichkeit. Marc. XIII. 26.

110. wie kan Gott auch strafen durch die Wolcken?

Wenn ein Wolcken=Bruch geschieht, so werden Häuser, Menschen und Vieh dahin gerissen.

111. wo kommt der Regen her?

Aus den Wolcken des Himmels.

112. wer läset denn regnen?

Der liebe GOTT. Hiob XXXVI. 27.

Er

Er machet das Wasser zu kleinen Tropfen und treibet die Wolcken zusammen in einen Regen.

113. wozu dienet der Regen?

Daß er die Erde befeuchte, sie fruchtbar und wachsend mache, daß sie giebt Saamen zu säen, und Brodt zu essen. Es. LV. 10.

114. was ist der Früh-Regen und der Spat-Regen?

Der Früh-Regen geschah im gelobten Lande in dem Herbst, wenn der Saame gesäet war; der Spat-Regen aber im Frühling, wenn das Getreide sollte reif werden.

115. wozu sollen wir Menschen uns bewegen lassen, wenn GOTT Früh-Regen und Spat-Regen giebt?

Zur wahren Furcht Gottes. Jer. V. 24. Lasset uns doch den Herrn unsern Gott fürchten, der uns Früh-Regen und Spat-Regen giebt zu rechter Zeit, und uns die Erndte treulich und jährlich behütet.

116. Kan nicht GOTT auch die Menschen durch den Regen strafen?

Ja, wenn er denselben entweder gar auffen bleiben lässt, und also eine Dürre erfolget. Amos IV. 7. 1 Kön. XVII. 1. Oder wenn Er alzu häufig regnen lässt, wie es also geschah zur Zeit der Sündfluth, da es 40 Tage und 40 Nacht regnete Gen. VII. 12.

117. woher kommt denn der Hagel?

Er kommet daher, wenn die schon zusammen geflossene Tropffen des Regens in der Luft durch einen kalten Wind frieren.

118. wie wird der Hagel sonst genennet?

Schlossen.

119. Kommen sie denn so ohngefehr?

Nein. Ps. CXLVII. 17. Der HERR wirft seine Schlossen wie Bissen, wer kan bleiben für seinem Frost?

120. Braucht nicht GOTT auch den Hagel, die Menschen damit zu strafen?

Ja,

Ja, also ließ Gott einen Hagel fallen über Egypten = Land, dadurch Er alles, was auf dem Felde war, Menschen und Vieh, auch alles Kraut niederschlug Exod. IX. 22-35. Dergleichen ließ GOTT auch sehr grosse Hagelsteine fallen auf die Feinde des Volcks Israel, nemlich die Amoriter, daß ihrer mehr starben von dem Hagel, als die Kinder Israel mit dem Schwerdt erwürgeten. Jos. X. 11.

121. was stehet Apoc. XVI. 21. von dem Hagel?

Und ein grosser Hagel als ein Centner fiel vom Himmel auf die Menschen, und die Menschen lästerten GOTT über der Plage des Hagels, denn seine Plage ist sehr groß.

122. woher kommt denn der Schnee?

Wenn die noch zerstreut o. schwebende Feuchtigkeiten im herabsinken von der kalten Luft gehärtet werden.

123. Kommt denn der Schnee so von ihm selbst und ohngefehr?

Nein: Sirach spricht Cap. XLIII. 14. Durch Gottes Wort fällt ein grosser

Schnee; und Hiob XXXVII. 6. Gott spricht zum Schnee, so ist er bald auf Erden. Desgleichen David Ps. CXLVII. 16. Der Herr giebt Schnee, wie Wolle.

124. Hat denn der Schnee auch seinen Nutzen?

Ja: Er bedeckt die Feld-Früchte und bewahret sie vor dem Frost, so feuchtet er auch die Erde.

125. was soll die schöne weiße Farbe des Schnees bey uns erwecken?

Eine Verwunderung, daher Sirach XLIII. 20. spricht: Der Schnee ist so weiß, daß er die Augen blendet, und das Herz muß sich verwundern solches seltsamen Regens.

126. will Gott der Herr nicht auch, daß unsere Seelen von Sünden gereiniget und Schnee-weiß werden sollen?

Ja, darum spricht Gott Es. I. 18. Wenn eure Sünde gleich Blut-roth ist, soll sie doch Schnee-weiß werden. Und David bittet Gott Psalm LI. 9. also: Ent-

Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich Schnee-weiß werde.

127. was gehöret noch mehr unter die wässerige Zeichen?

Der Thau.

128. wenn spüret man den Thau? Insonderheit des Morgens.

129. woher entstehet der Thau?

Aus der Morgenröthe Psalm CX. 3. Wenn die wässerige Dünste den Tag über wegen der Sonnen-Wärme aufwärts gestiegen, so sincken sie, wenn es gegen Morgen, um die Zeit der Morgenröthe kühl wird, allmählich wieder herab, und vereinigen sich in kleine Tropffen, welche Gras, Kräuter und Bäume befeuchten.

130. was nuzet der Thau?

Er machet die Erde sehr fruchtbar, und erquicket die Blümlein, welche von der Sonnen-Hitze welck gemacht worden, daß sie ihr Haupt gleichsam nieder hangen lassen. Sir. XVIII. 16. Der Thau fühlet die Hitze, und Cap. XLIII. 24. Ein Thau nach der Hitze, der erquicket alles

wieder. conf. Hof. XIV. 6. welches son-
derlich in heissen Ländern zutrifft.

131. was ist doch wol im Geistlichen
der Thau, wodurch GOTT die mat-
ten Herzen und die müden See-
len erquicket?

Die Gnade Gottes Hof. VI. 4. Die
Gnade, so ich erzeigen will, wird seyn wie
ein Thau, der frühe Morgens sich aus-
breitet.

132. was wird sonst merckliches in der
3. Schrift vom Thau gedacht?

Daß er auf das Fell, welches Gideon
auf die Tenne geleyet, allein gefallen, und
auf der ganzen Erde sey es trocken geblie-
ben, und als er des Morgens früh das
Fell mit der Wolle ausgedrückt, er eine
Schaafe voll des Wassers vom Thau ge-
füllet. Hernach zum andernmal, da blieb
allein das Fell trocken, der Erdboden aber
ward mit Thau befeuchtet. B. Richt, VI.
37-39.

133. warum geschah solches Zei-
chen?

Den Gideon dadurch in seinem Beruf
zum

zum
befre
134.

3
habe
mels
135.

2
nend
te au
Men
Derb
136.

2
Herb
137.

2
Der
Sir.
Die C

zum Richter=Amt, Israel zu erlösen, zu bekräftigen.

134. wird nicht auch des Thaues gedacht in der Geschichte vom Nebucadnezar?

Ja: Dan. IV. 30. stehet. Sein Leib habe gelegen unter dem Thau des Himmels.

135. was nennet man den Meel=und Honig=Thau?

Wenn es ganz klein, sonderlich bey schei-
nender Sonne, regnet, dadurch die Früch-
te auf dem Felde und im Garten um der
Menschen Sünde willen, zum Theil ver-
derbet werden. Hagg. II. 18.

136. wenn der Thau frieret, wie wird er denn genennet?

Der Reif; geschieht zur Frühling=und Herbst=Zeit.

137. Kommet denn der Reif so ohn-
gefehr?

Nein, David spricht Ps. CXLVII. 6.
Der Herr schüttet den Reifen wie Aschen.
Sir. XLIII 21. Er schüttet den Reifen auf
die Erde wie Salz.

138. was thut der Reif?

Er machet die Kohl=Kräuter mürbe, süß und lieblich; zuweilen schadet er auch den Früchten.

139. was ist vom Nebel zu mercken?

Der Nebel ist eine theils trockene, theils wässerige Ausdünstung, welche bisweilen in der untern Gegend der Luft entstehet und selbige verdunckelt.

140. wie ist der Nebel von den Wolcken unterschieden?

Der Nebel ist in der untern; die Wolcke aber in der obern Gegend der Luft.

141. Was that der Nebel im Paradies?

Er feuchtete das Land. Gen. II. 6. Ein Nebel ging auf von der Erden, und feuchtete alles Land.

142. was ist endlich das Eis?

Es ist ein zusammen gefroren Wasser.

143. wovon zerschmelzet es wieder?

Von der Sonnen, vom Thau=Wind, und jeglicher Wärme.

144. wie soll man das Eis recht anwenden?

Daß man Gottes Allmacht und Regierung lerne preisen.

145. wie wird das Eis gemischt braucht?

Wenn muthwillige Kinder darauf glandern.

III. Feurige Luft-Zeichen.

146. welches sind denn die feurige Luft-Zeichen?

Der Irrewisch, das leckende Feuer, die tankende Ziege, der feurige Balcken, die Stern-Puhen, der fliegende Drache, der Bliß und der Donnerschlag.

147. woher entstehen solche feurige Luft-Zeichen?

Aus allerhand fettigen, schwefelichen, Salpetrischen Dünsten, die aus der Erde aufsteigen und durch Bewegung der Luft und Vermischung unter einander entzündet werden, und nachdem sie groß oder

oder klein sind, hoch oder niedrig gesehen werden, verschiedene Namen bekommen.

148. warum haben denn etliche solche wunderliche Namen?

Weil sich die Einbildung der Leute solche Sachen, davon sie benennet sind, vorgestellt, wenn sie diese Luft-Zeichen gesehen.

149. wo finden sich die 4 ersten am meisten?

An sumpffichten Dertern, Kirchhöfen, Wahlstätten und Bergwercken.

150. Pflaget nicht der Satan insonderheit mit den Irwischen auch sein Spiel zu treiben?

Ja, gleichwie er ein abgesagter Feind der Menschen ist, und auf allerley Weise sich suchet in einen Engel des Lichts zu vorstellen, also suchet er auch in dergleichen Feuer-Zeichen bisweilen die Menschen zu schrecken oder zu verführen.

151. was ist von den Stern-Pugen zu halten?

Sie kommen mit nichten von den Sternen her; sondern haben nur solchen Namen,

men
aus
gen
welc
bew

152.

die
Mer
ser i

153.

doch
dabe

154.

der S
Hag
Ser.

men, weil sie fast wie fliegende Sterne
aussehen. Sie entstehen aber aus eini-
gen hoch in der Luft entzündeten Dünsten,
welche, indem sie verbrennen, sich schnell
bewegen, bis sie verlöschen.

152. was sind denn die fliegenden
Drachen?

Sie entstehen auf eben die Art, wie
die Stern-Schnuppen, nur daß die
Menge der entzündeten Dünste größ-
ser ist.

153. Was hat man vom Blitz und
Donnerschlag zu mercken?

Er hat zwar seine natürliche Ursache,
doch nicht also, als wenn GOTT nichts
dabey zu thun hätte.

154. wie spricht David hiervon im
XVIII. Psalm v. 14.?

Der Herr donnert im Himmel, und
der Höchste läffet seinen Donner aus mit
Hagel und Blitzen. conf. Ps. CXLVIII. 8.
Jer. X. 13. Sir. XLIII. 17.

155. Woher entstehet denn der Donner und Blitz nach seiner natürlichen Ursach?

Aus einer grossen Menge schwefelichten und Salpetrischen Ausdünstungen, die bey der Sonnen-Hitze in die Höhe steigen und sich oben sammeln. Denn wenn solche sich entzünden, wird die Luft in der grösssten Geschwindigkeit und Hestigkeit getheilet, und daher entstehet ein solcher grausamer Knall und Schall, den wir den Donner nennen: wie es mit dem Knall eines abgelöseten Stückes gar deutlich kan erkläret werden.

156. was ist aber der Blitz?

Der Blitz ist eben die Entzündung der schwefelichten und harigten Ausdünstungen, bey welcher der Schall entstehet, den wir Donner heissen.

157. wie geschieheth der Blitz?

1. Schnell und in einem Augenblick, daher Matth. XXIV. 27. stehet Gleichwie der Blitz aufgehet und scheineth bis zum Niedergange, also wird auch seyn die Zukunft des Menschen Sohns.

2. Er=

2. Erschrecklich, denn als sich das Donnern und Blitzen erhob, erschrock das Volk Israel bey dem Berge Sinai. Exod. XIX. 16.

158. worbey ist der Donner am leichtesten vom Blitz zu unterscheiden?

Dabey, daß er bey der Entzündung zugleich einen heftigen und starcken Knall hat: Der Blitz aber oft ohne Schall gesehen wird.

159. was ist von dem Donnerkeil zu halten?

Insgemein glaubt man, daß mit dem Donnerschlag auch ein steinernes Corpus auf die Erde fällt, und, was es antrifft, zerschmettert; eigentlich aber thut die in den Wolcken entzündete Materie, wenn sie herabfällt, und, was ihr vorkommet, ergreiffet, alle die wundersame Wirkungen, welche dem Donnerkeil zugeschrieben werden.

160. was hat man zu dieser Meynung für einen Grund?

Weil man an vielen Menschen, und an

andern Dingen, so von dem Donner getroffen worden, gar oft nicht die geringste Verletzung, wie von einem Donner=Keile geschehen müste, wahrnehmen kan.

161. Was kan ein Christ aus dem Donner erkennen lernen?

Gottes Kraft und Allmacht, die Menschen zu strafen Hiob XXXVII. 5. Gott donnert mit seinem Donner gräulich, und thut grosse Dinge, und wird doch nicht erkannt.

162. Ists denn recht, wenn die Menschen beym Donner fluchen und schweren?

Nein, es ist recht gottlos und heidnisch, und fordert ein solcher Mensch Gott und sein Geschöpfe wider sich selbst zur Rache auf.

163. Soll aber ein Kind Gottes sich knechtisch fürchten, wenn ein groß Donnerwetter ist?

Nein, sondern es soll sein Herz desto inniger zu Gott richten, und sich freuen, daß es einen solchen allgewaltigen und
mächt=

mäch
habe
164.
We
ihre
Stu

liche
Für
che
cken
den
verle
befel

IV.
165.

Wo

mächtigen Gott und Vater im Himmel habe.

164. Ist's dann ein sonderlich gutes Werk, wenn die Welt = Menschen ihr Sauffen, Schwelgen, Karten und Gluchen nur alsdenn unterlassen; oder nur alsdenn singen und beten und furchtsam thun, wenn es donnert und blizet?

Mein, solches ist nur eine grobe, schändliche Heuchelen, und nur eine knechtische Furcht. Das würde aber eine gute Sache seyn, wenn sie sich einen solchen Schrecken bewegen lieffen, dergleichen Sünden und Fleisches = Lüste auch beständig zu verleugnen, und sich recht zu GOTT zu bekehren.

IV. Leuchtende Luft = Zeichen.

165. welches sind die leuchtende Luft, Zeichen?

Die Morgen = und Abend = Röthe, das Wasserziehen der Sonne, der Hof um die Sonne

94 Von der Morgen- und Abendröthe.

Sonne und Mond, Neben=Sonnen, und Neben=Monden, Regen=Bogen, das Nord=Licht.

166. was ist die Morgen- und Abendröthe?

Ein Glanz der unter der Erden hervor rükenden oder unter die Erde versinkenden Sonne, welcher die hellen Wolcken beleuchtet, und manchesmal heller, auch manchesmal dunckler aussiehet: zuweilen lange währet, zuweilen auch wieder vergehet.

167. was pflegen die Menschen aus der Abendröthe zu schliessen?

Daß ein schöner Tag darauf folgen werde.

168. Was schliessen sie aus der Morgenröthe?

Daß Regen oder Wind darauf folgen werde.

169. Wie spricht unser Zeiland Matth XVI. 3. und Luc XII. 56. zu den Menschen, welche aus den Zeichen des Himmels das Wetter urtheilen konton; aber aus den Zeichen und

Wun-

Wundern Christi nicht wollten urtheilen lernen, daß der Messias nunmehr kommen sey?

Ihr Heuchler, des Himmels Gestalt könnt ihr urtheilen, können ihr denn nicht auch die Zeichen dieser Zeit urtheilen?

170. Zeisset denn der liebe Heiland die Pharisäer nur um deswillen Heuchler, daß sie die Physic oder Wissenschaft der natürlichen Dinge verstanden?

Nein, sondern weil sie von ihrer Erkänntniß keinen guten Gebrauch machten, sonderlich aber, weil sie die Ankunft des Messias aus so vielen Wunder-Wercken nicht erkennen lernen wollten.

171. Was ist doch das, wenn die Sonne Wasser ziehet?

Es ist nichts anders, als daß die Sonne ihre Strahlen in eine feuchte aber ungleiche Wolcke, die an einen Ort dicke, am andern aber dünne ist, wirfft: Wie i. e. etwa ein Licht durch ein durchschnitzenes Papier seine Strahlen scheinen läffet.

172. was deutets an?

Gemeiniglich Regen.

173. Was ist der Hof um die Sonn
und den Mond?

Es ist ein Circel, welcher entweder von der Sonne oder von dem Mond, wenn sie ihre Strahlen in eine nicht gar zu dicke Wolcke, so gleich um sie her ist, werfen, verursacht wird.

174. Was deutet solcher Hof um die Sonne oder Mond an?

Wenn der Hof dunckler wird, so deutet es Regen an; wenn er aber heller wird, deutet es entweder Wind oder schönes Wetter an.

175. was ist denn das, wenn 2 oder mehr Sonnen, oder Monden gesehen werden?

Wenn die Sonne oder der Mond sich in einer oder zwo Wolcken spiegelt, wie eines Menschen Angesicht in einem Spiegel representiret wird.

176. was deutets an?

Es folget gemeiniglich Regen darauf.

177. Wie ist der Regen-Bogen anzusehen?

Als ein Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen und allen Thieren, Gen. IX. 12.

178. wer hat den Regenbogen gemacht und dahingesetzt?

Gott der Herr, und zwar allbereits vor der Sündfluth, nach der Sündfluth aber hat ihn Gott zum Gnaden-Zeichen verordnet, Gen. IX. 13.

179. was sollte es für ein Gnaden-Zeichen seyn?

Daß Gott der Herr die Welt durch keine Sündfluth mehr verderben wolte.

180. woher entstehet denn der Regen-Bogen?

Wenn die Sonne ihre Strahlen in eine regnerische Wolcke wirft, die ihr entgegen stehet, so geschiehet es, daß, indem die Strahlen unterschiedlich gebrochen, ins Auge des dazwischen stehenden Zuschauers fallen, dadurch Bogenweise unterschiedene Farben dem Gesichte repräsentiret werden.

181. Wann wird ein Regenbogen gesehen?

! So wol Vor als Nachmittage. Vormittage stehet er gegen Abend, Nachmittage aber gegen Morgen, allezeit gerade gegen der Sonnen.

182. wird um dem Mittag kein Regenbogen gesehen?

Nein, weil die Sonne über uns stehet, und die Wolcken unter sich hat, es wäre denn im Winter, da die Sonne sehr tief stehet.

183. Wie vielerley Farben hat denn der Regen = Bogen?

Viererley, die außersliche ist röthlich, die andere gelb, die dritte grün, und die unterste blau, oder violet.

184. wie saget Sirach am XLIII. v. 12. davon?

Siehe den Regen = Bogen an, und lobe den, der ihn gemacht hat, er hat sehr schöne Farben.

185. werden nicht zuweilen 2 Regenbogen gesehen?

Ja. Der obere aber zeigt die Farben in ver-

verfel
aus.

Erste

186.

bo

D

GD

v. 15.

18

Es

Win

Geg

chena

schie

wenn

mel

viel

aber

ausg

verkehrter Ordnung, und siehet schwächer aus.

(Es ist nicht der Widerschein des Ersten, sondern ein aparter Regenbogen.)

186. So oft man nun einen Regenbogen siehet, wessen soll man sich dabey erinnern?

Der Güte, Liebe und Freundlichkeit Gottes gegen uns Menschen, Gen. IX. v. 15.

187. was ist das Nord-Licht?

Es läffet sich zuweilen, sonderlich im Winter des Abends in der Mitternachtsgegend, ein heller Bogen sehen, aus welchem auch wohl helle Strahlen hervorschiessen, dabey es zuweilen scheineth, als wenn eine feurige See sich über den Himmel wälzete. In Norden ist solches noch viel gewöhnlicher als hier: Worin es aber eigentlich bestehe, solches ist noch nicht ausgemacht.

Das III. Capitel.

Von

Dem Erd-Kreis / und den Geschöpfen Gottes in und auf demselben.

1. Wo ist der Erd-Kreis herkommen?

GOTT hat Himmel und Erden erschaffen. 1 B. Mos. 1, 1.

2. wie ist der Erd-Kreis gestaltet?

Als eine runde Kugel, welches aus dem Erdschatten in dem Mond, so in runder Form sich zeigt, bey den Mond-Finsternissen zu sehen, wie auch aus dem Auf- und Absteigen der Polus-Höhe abzunehmen.

3. Kan man aber die Ründe des Erdbodens nicht auf der Erden selbst mercken?

Ja. Wenn man auf einem ebenen flachen Felde sich befindet, und nach einer weitentlegenen Stadt siehet, so siehet man doch

Doch nur die Spizen der Thürme: je näher man aber hinzu kommt, jemehr werden die Thürme sichtbar, und steigen gleichsam aus der Erden hervor, worin sich die Ründe der Erden deutlich zeigt.

4. woraus bestehet diese runde Kugel?

Aus Erd- und Wasser.

5. womit ist sie um und um umgeben?

Mit der Luft.

6. wie kan sie denn in der Luft schweben?

Durch Gottes Weisheit, Kraft und Allmacht.

7. woher sind denn die Berge und Thäler kommen?

GOTT hat dieselbe auch erschaffen.

8. Sind sie nicht von der Sündfluth entstanden?

Nein, die rechte Berge sind albereits vor der Sündfluth gewesen, weil es ausdrücklich heisset: Daß das Wasser 15 Ellen hoch über die Berge gestanden.

9. welche Berge sind in 3. Schrift
sonderlich bekant?

Der Berg Sinai oder Horeb, der
Thabor und der Delberg.

10. was ist auf dem Berge Sinai
merckwürdig geschehen?

GOTT hat auf demselben sein Gesch
offenbaret. Exod. XX.

11. was aber auf dem Berge Thabor?

Christus ist auf demselben, (wie die
meisten glauben) auf eine gar herrliche
Weise verkläret worden. Matth. XVII.

I. 2.

12. was ist auf dem Del= Berge ge=
schehen?

Christus hat an demselben blutigen
Schweiß geschwitzet, und ist daselbst gen
Himmel gefahren, Act. I. 12.

13. Ist der Erdboden von GOTT
leer erschaffen und gelassen
worden?

Im Anfang war die Erde wüste und
leer; alleine, ehe GOTT den Menschen
hinein setzte, hat er sie mit mancherley Ge=
schö=

schöpfen ausgezieret und reichlich angefüllet.

14. In wieviel Arten können alle Geschöpfte Gottes eingetheilet werden?

In viererley Arten: (1) etliche haben ganz kein Leben; (2) etliche habne ein Leben, welches aber nur im wachsen, grünen, blühen und Fruchtbringen bestehet, aber ohne Sinne; (3) etliche haben ein Leben und auch Sinne, aber ohne Vernunft. (4) Das menschliche Geschlecht hat das wachsende und sinnliche Leben zugleich, und noch darzu die Vernunft.

15. Was sind für Geschöpfte, welche weder Leben noch Sinne haben?

Dahin werden gerechnet 1) die Steine; 2) Metallen, 3) Mineralien oder Bergarten.

16. wie mancherley sind die Steine?

Dreyerley, gemeine, mittlere Art Steine, und Edelgesteine.

Von Steinen/

1. Gemeinen.

17. was gibts für gemeine Steine?

Sand- und Kiesel- Steine, Mauer- und Pflaster- Steine, Schiefer- und Kalck- Steine.

18. worzu nuget man diese Steine?

Zum Bauen, Mauern und Pflastern, oder auch die Gebäude damit zu bedecken.

19. Giebts nicht auch einen Unterscheid unter dem Kalck?

Ja, es giebt Sparr- = Kalck: es giebt auch Leder- = Kalck.

20. worzu wird der Sparr- = Kalck gebraucht?

Es wird damit gegipset.

21. worzu der Leder- = Kalck?

Es wird damit gemauert, und das Leder wird damit zubereitet.

22. wo kommt der Kalck her?

Wo die Steine herkommen, aus welchen er gemacht wird.

23. wie wird er dann zubereitet?

Erstlich sinds Steine, hernach werden diese im Ofen gebrannt, und wenn man den Kalk gebrauchen will, mit Wasser gelöscht und zubereitet.

III. Von der mittl. Art Steinen.

24. Wie heissen die mittlere Art Steine?

Marmel=Stein, Alabaster = Stein, Serpentin=Stein, der Magnet, Probier=Stein, der Schmergel, der Feuer=Stein, Weh=Stein, Bimsen = Stein, Frauen=Glaz.

25. was hat der Magnet insonderheit für Eigenschaften?

Er ziehet das Eisen an sich, und wendet sich allemal gegen Miternacht, obwol mit einiger Abweichung.

26. Hat man es aus der Erfahrung, daß er Eisen an sich ziehet?

Ja: und zwar ziehet nicht allein der Magnet, insbesondere wenn er eingefast ist, Eisen an sich, sondern er theilt auch

dem Eisen diese Kraft mit, daß es ander Eisen an sich zieht. Denn wenn ein Messer auch nur ein wenig mit dem Magnet bestrichen ist, so kan man eine Nadel, welche in einem Bier-Glase lieget, damit herausziehen. Von des Mahomets Sarg wird erzehlet, (aber falsum est) daß er vermittelst eines grossen Magnets in der Mitte eines grossen Gewölbes schweben soll, weil er eisern ist.

27. worzu nützet der Magnet?

Er dienet den Schiff-Leuten gar sehr auf den Schiff-Compass, indem er ihnen den Weg zeigt, sonst sie nicht allzuwol auf dem grossen Welt-See zurecht kommen würden.

28. Wer soll unser rechter Magnet seyn, der so wol unsere Herzen an sich ziehen, als auch uns den rechten Weg auf diesem grossen Welt-See zeigen will?

Jesus Christus.

29. was machet man mit dem Probier-Stein?

Das Metall wird darauf probiret und

und das gute von dem falschen unterschieden.

30. wornach soll ein Christ sein eigen Zerg, Leben und Wandel prüfen?

Nach dem Worte Gottes.

31. was nützet der Schmergel?
Er wird zum Glas. Schneiden gebraucht.

32. was nützet der Weg-Stein?
Er schärfet das Eisen.

33. woher kommt der Bimsen-Stein?

Er wird in den Feuerspeienden Bergen ausgebrannt, und mit dem Feuer ausgeworfen. Er ist so leicht, daß er auf dem Wasser schwimmt.

34. was nützet der Bimsen = Stein?
Er wird allerley abzureiben und zu poliren gebraucht.

35. was ist das Frauen Glas?

Es ist ein schöner durchsichtiger Stein, der sich in dünne gleichfalls durchsichtige Blätlein zertheilen läßt. Es wird häufig

fig in Moscau auch in Deutschland gefun-
den.

III. Von Edelgesteinen.

36. Was sind für Edelgesteine?

Apocal. 21. 19. werden etliche erzählt:

1) Jaspis, 2) Sapphir, 3) Chalcodonier,
4) Smaragd, Cardonich, 6) Sardis,
7) Chrysolith, 8) Berill, 9) Topasier,
10) Chrysopras, 11) Hyacinth, 12) Amethyst.

37. wie viel Riegen waren in dem
Amts = Schildlein des Hohen-
Priesters im Alten Testa-
ment?

Vier Riegen. In der ersten waren
ein Sarder, Topasier und Smaragd, in
der andern ein Rubin, Sapphir und
Dewant: In der dritten ein Lyncurer,
Achat und Amethyst, in der vierten ein
Türkis, Onycher und Jaspis.

38. was ist vom Sarder zu mercken?

- 1) Er siehet röthlich und glänzend aus.
- 2) Hat seinen Namen vom Sardini-
schen

sehen Meer, weil er am Ufer daselbst gefunden wird.

3) Er stillt das Nasen=Bluten.

39. Was ist vom Topaser zu mercken?

1) Hat eine Goldgleiche, etlicher auch eine Safran=gelbe Farbe.

2) Übertrifft alle Edelgesteine an Größe, die Arsinoe, des Königes Ptolemäi Philadelphi Gemahlin, ist auf diesen Stein vier Ellen lang gehauen worden.

3) Ist auch der allerweicheste Stein, und wird durch den Gebrauch verzehret.

4) Hat seinen Namen von der Insel Topasis in dem rothen Meer, weil er daselbst zuerst gefunden worden.

5) Giebet einen hellen Glanz und helle Strahlen von sich, wenn ihn die Sonne bescheinet.

6) Soll seinen Glanz verlieren von dem Gift, und soll das Blut stillen, auch wider die Hitze und Epilepsie dienen.

40. Was ist vom Smaragd zu mercken?

1) Er ist grün und durchsichtig.

¶ 7

2) Soll

2) Soll unterschiedener Gattung seyn.
Plinius zehlet über 12 derselben.

3) Scythischer Emaragd soll der beste seyn. Er wird auch häufig in Peru gefunden.

4) Soll den Augen sehr gut seyn.

5) Soll dem Gift widerstehen, und nichts Unreines leiden.

41. Was ist vom Rubin zu mercken?

1) Er ist dunkel roth, und spielet mit einer hellen Funcke.

2) Soll den Gift vertreiben, und dem Gesichte dienlich seyn.

3) Wird in Ost. Indien am meisten gefunden.

42. Was ist vom Sapphir zu mercken?

1) Ist ein klarer, durchsichtiger, Himmel-blauer Stein.

2) Er kommt aus Orient, insonderheit aus India.

3) Ist sehr hart, daß auch kein Stein Schneider Buchstaben in denselben graben kan.

4) Wie

4) Widerstehet dem Gift, tödtet eine Spinne, so sie ihm zu nahe kömmt, giebt guten Nutzen zur Zeit der Pestilenz.

43. Was mercket man vom Demant:

1) Ist unter allen der schönste, theureste, und härteste, weiß, durchsichtig, und spielt mit einem Licht-Schein annehmlich in das Auge.

2) Wird in Ost-Indien aus eigenen Minen gegraben.

3) Die Spitzen, so vom Demant abgehen, dienen den Stein-Schneidern, Glas und andere Sachen damit zu schneiden. Ex Relat. d. 19. Oct. 1716. Ein Engländer hat einen so grossen Demant zu Paris gezeigt, als man niemals von solcher Grösse gesehen. Er hat gewogen 555 Gran, und hat 100000 Livres zu schneiden gekostet. Er wird auf 20 Millionen geschätzt, weil er auffer seiner ungemeynen Grösse extraordinair schön ist. Der Besizer soll ihn im Reiche des grossen Mogols an sich practisiret haben.

44. Was

44. Was ist vom Zyncurer zu mercken?

1. Einige wollen, es sey dieser Stein der Aigt-Stein, und habe seinen Namen von der Landschaft Zyncuria in Italien bekommen, allwo er vor dessen ist gefunden worden, gleichwie er heutiges Tages in Preussen, Indien und am rothen Meer zu finden ist.

2. Daß er viererley sey: 1) ein Saffrangelber, 2) ein weisser, 3) ein dunkler, 4) ein schwärzlicher.

3. Er dienet dem Haupt und Gehirne mit seinem Geruch, und ziehet die Flüsse an sich.

45. Was ist vom Achat zu mercken.

1) Er hat seinen Namen vom Achat, einem Flusse in Sicilien.

2) Sind mancherley Arten, roth, saffrangelb, grün, himmel-blau, dunkel, schwarz 2c.

3) Soll dem Gesichte sehr gut, den Scorpionen und Spinnen aber sehr zuwider seyn.

46. Was ist vom Amethyst zu mercken?

- 1) Er hat eine Violet-Farbe.
- 2) Kommet aus Indien, Arabien, Armenien, Egypten und Galatia, und zwar die Besten. Die Geringsten werden auch in Böhmen und Meissen gefunden.

47. Was ist vom Türkis zu mercken?

- 1) Es ist ein blauer Stein.
- 2) Erhält das Gesicht frisch und gesund.
- 3) Wird in Persien aus Felsen-Minen gegraben, und kömmt gemeiniglich aus der Türckey zu uns.

48. Was ist vom Onycher zu mercken?

1) Einige halten den Onyx oder Onycher nur für eine Art des Alabasters, und nicht für einen Edelgestein, und zwar weil man ganze Trinck-Geschirr daraus machte, und wie der Alabaster tractiret wurde: Zu Rom in der S. Peters Kirchen sollen 6. Seulen von Onych-Stein zu finden seyn.

2) Er ist safran-gelbe und mit rothen Adern untermenget.

3) Wird

3) Wird in Arabia felici und India gefunden.

49. Was ist vom Jaspis zu mercken?

1) Er hat viel Farben, und siehet insonderheit die grüne, so mit rothen Adern untermenget ist, gar schön.

2) Daß die Natur gar sonderbar in diesem Steine spiele, indem man in demselben Berge, Flüß, Thiere, Menschen und andere Sachen siehet.

3) Die Grösse ist ziemlich, man findet etliche von 22 Loth.

4) Die schönsten und besten sollen aus Scythien, Egypten und Eypren kommen, sonsten werden auch einige in Böhmen, Meissen und Thüringen gefunden.

5) Soll dem Magen dienlich seyn, und dem Gift widerstehen.

50. Was mercket man vom Chalcedonier?

1) Er glänzet so hell und schön, daß, wenn die Sonne oder Feuer dazu kommet, er Strahlen von sich wirfet, und etliche gemeinet, er seye einige Art von Carfunckel-Stein.

2) Er

2) Er wird in Egypten, Pyrenäischen
und Alp-Gebirgen gefunden.

3) Soll die Melancholie vertreiben.

51. Was ist vom Sardonich zu
mercken?

1) Daß er dem Sarder und Onyx zu-
sammen ähnlich ist, deßhalben er auch roth,
weiß und schwarz aussiehet.

2) Wird in Indien und Arabien ge-
funden.

52. Was mercket man von dem Chry-
solit?

1) Er hat eine güldene Farbe, daher er
auch seinen Namen vom Golde hat.

2) Ist durchsichtig und sehr hart.

3) Seine Arten sind sehr unterschieden.
Die köstlichsten werden in Indien gefun-
den.

53. Was ist vom Beryll zu mercken?

1) Er ist eine Art des Orientalischen
Crystall-Steines.

2) Ist denen triefenden Augen gut.

54. Was

54. Was ist vom Chrysopras zu merken?

1) Er gehöret mit zu den Orientalischen Crystallen.

2) Ist grün und glänzet etwas wie das Gold.

3) Soll den Augen und dem Gemüth sehr dienlich seyn.

55. Was ist aber köstlicher und vorzreflicher als alle Edelgesteine?

Die Weisheit, Sap. VII. 9. Ich gleichete ihr keinen Edelgestein.

56. Wessen wird sonst noch mehr gedacht bey den Edelsteinen?

Der Perlen, Corallen und Agtsteine.

57. Wo werden die Perlen gefunden?

Sie werden in dem Sinu Persico und an unterschiedenen Küsten in Ost-Indien, durch die Wasser-Taucher aufgelesen, und sind alsdenn in denen Muscheln eingeschlossen. Je heller sie sind, je reiser sind sie auch.

58. Wozu werden sie gebraucht?
Zur Arzney. Die Menschen miß-
brauchen sie auch zur Hoffart. 1 Eim.
II. 9.

59. Wo wachsen die Corallen?

Unter dem Wasser im Sinu Arabico,
wie auch an den Küsten der Inseln Cor-
sica und Sardinia, und zwar, so lange sie
unter dem Wasser sind, so sind sie weich,
so bald sie aber über das Wasser kommen,
werden sie hart.

60. Wie sehen sie aus?

Meistentheils schön roth, wiewol es
auch weisse giebt.

61. Wo kommt der Aigt-Stein her?

Der meiste Aigt- oder Bernstein kommt
iezo aus Preussen, und dienet zur Arzney,
für die Flüsse, auch zum räuchern.

62. Es finden sich aber in den Stei-
nen so vielerley Figuren und
Bildungen, wo kommen
die her?

Diese Figuren entstehen nicht auf ei-
nerley Art, welches aus dem Unterscheid
der

der Figuren und der Steine zu beurtheilen ist.

63. Woher haben die Bergdrusen und Berg = Crystallen ihre Gestalt, daß sie von Natur als wie geschliffen aussehen?

Alle Steine und insbesondere die Berggewächse, dahin auch die in der Baumanns-Höhle und sonst zu findende Tropf = Steine gehören, entstehen aus einer sehr zarten Erde, die im Wasser ganz flüßig geworden, und sich, indem sie zusammen wächst, in solche Figuren giebt, die noch ordentlicher und schöner als die Eiszapfen sind; aber doch den Schneeflöckgen an Schönheit und accuratesse nicht beykommen.

64. Wie sind denn die vielen Bilder, welche man in dem Marmor findet, entstanden?

Nachdem die subtile Erde, daraus der Marmor zusammen wächst, von unterschiedlichen Farben ist, und ehe sie recht hart wird, untereinander gemischt wird, nachdem giebt es bald dieses bald jenes Bild.

Bild
viele
65. 1
Fisch
Ken
in fi
li

M
Eißl
furch
den,
ein
Berg
dara
seht
inn
hält
in s
sehen
und
geh
Hol

Bild. Wiewohl doch die Einbildung
vieles hierzu be trägt.

6. Man hat aber Schiefer, worinn
Fische, Steine, Muscheln, Schne-
cken, Knochen, Kräuter so deutlich
zu finden, daß man solches ohnmög-
lich einer Einbildung anschau-
ender Menschen zuschrei-
ben kan?

Mit dergleichen Steinen, so in den
Eisbleibischen Bergwercken, hie bey Quer-
furth und fast aller Orten, gefunden wer-
den, hat es die Beschaffenheit: Wenn
ein Fisch, eine Schnecke, ein Kraut und
dergleichen, indem sich die zarte Erde,
daraus der Stein entstehet, zusammenge-
setzt, darzwischen geschwemmet und dar-
inn mit hart und versteinert wird, so be-
hält der Stein solche Sachen und Figur
in sich. Es sind solche Steine augen-
scheinliche Zeugnisse der Überschwemmung
und ins besondere der Sündfluth. Es
gehöret auch hieher das versteinerte
Holz.

Von

Von Metallen.

66. Wieviel werden gemeiniglich Metallen gerechnet?

Sieben. 1) Gold, 2) Silber, 3) Kupfer, 4) Zinn, 5) Bley, 6) Eisen und Stahl, 7) Quecksilber.

I. Gold.

67. Was ist das Gold?

Das allerreineste, lauterste, und standhaftigste Metall, roth-gelber glänzender Farbe.

68. Wo kommt das Gold her?

Aus der Erden, als welche ist die Schatz-Kammer Gottes. Hiob XXVIII. Das Silber hat seine Gänge und das Gold seinen Ort.

69. Sindet mans denn so lauter, als man es so siehet?

Nein, denn nur gar wenig wird bisweilen in seiner rechten Gestalt, etwa in den so genannten Goldbringenden Flüssen, gefunden, das meiste aber wird durch die Berg-Leute aus den Gold-Minen als Gold,

Gold Erz gegraben, hernach im Schmelz=
Ofen durchs Feuer geschmolzen, und fer=
ner zubereitet.

70. Wer arbeitet das Gold?

Die Goldschmiede.

71. Was wird aus dem Golde zube=
reitet?

Cronen, Ringe, Ketten, Spangen und
dergleichen Geschmuck. Die Crone des
Hohenpriesters war von Golde gemacht
Exod. XXXIX. 30. Wie auch die Köni=
ge werden mit güldenen Cronen gecrönet.
Joseph ward vom Könige Pharao mit ei=
nem Ringe und güldener Kette beehret.
Gen. LXI. 42.

72. Wozu wird das Gold noch mehr
gebrauchet?

Die Edelgesteine werden damit einge=
fasset. Sir. XXXII. 7. 8. It. Es wird
auch zur Arzney gebrauchet. Ferner wird
allerley Münze, als Ducaten, Duplo=
nen, Cronen, Guineen u. d. g. daraus
gemacht, nicht weniger auch Schau=
Pfenige oder Medaillen.

§

73. wie

glich

Ku
und

and=
nder

?
die
II.I.
das

als

wei=
den
ge=
die
als
ldo

73. Wie wirds aber gemißbraucht?

Zur Hoffart und Pracht auch zur Abgötterey, wenn die Menschen mit ihrem Herzen daran hängen, und zum Gold Klumpen sagen, mein Trost! Hiob XXXI. 24.

74. Womit wird das Gold gewogen?

Mit einer Gold-Waage.

75. Was sollten die Menschen vielmehr auf der Gold-Waage des Wortes Gottes wägen?

Ihre Worte: Sir. XXVIII. 29. Du wägest dein Gold und Silber ein, warum wägest du auch nicht deine Worte?

76. Was ist köstlicher als Gold zu achten?

Die Weisheit. Prov. III. 13-15. Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt. Denn es ist besser um sie handthieren, weder um Silber, und ihr Einkommen ist besser denn Gold. Sie ist edler, denn Perlen, und alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu vergleichen. Sap.

VII.

Was höher zu achten sey als Gold. 123

VII. 9. Ihr gleichet kein Edelgestein, und alles Gold gegen sie ist wie geringer Sand. Und Silber ist wie Roth gegen sie zu rechnen. Hiob XXXVIII. 16. 17. Gold und Demant mag ihr (der Weisheit) nicht gleichen; Es gilt ihr nicht gleich Ophyrisch Gold oder köstlicher Onych und Sapphir.

77. Was ist noch mehr werther und theurer zu achten als Gold?

Unsere unsterbliche Seele. 1 Pet. I. 18. 19. Wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seyd von eurem eitelen Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blut Christi, als eines unschuldigen und unbesleckten Lammes.

78. Was ist noch mehr, das werther und theurer zu achten ist, als Gold?

Das Wort Gottes Psalm CXIX. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber denn viel tausend Stück Goldes und Silbers.

bers. It. Ps. CXIX. 27. Ich liebe dein Gebot über Gold und über fein Gold.

79. Wer ist sonderlich sehr reich an Golde gewesen?

Salomon, denn es kam ihm jährlich 666 Centner ein, ohne was er sonst von den Krämern bekam, 1 Reg. X. 14. Sir. XLVII. v. 20.

80. Wie viel Gold brachte ihm die Königin aus Arabien?

120 Centner, 1 Reg. X. 10.

2. Silber.

81. Was ist das Silber?

Es ist ein schönes, weiß-glänzendes Metall, an der Güte etwas geringer denn Gold.

82. Wo wird das Silber gesucht und gefunden?

In der Erden, und zwar insonderheit in den Bergen. Hiob XXVIII. 1. Das Silber hat seine Gänge.

83. Wie wird es zubereitet?

Es wird auch durchs Feuer gereinigt und

und ge
Silber
wird l
84. N

Etli
etliches
ferner
fremde
(so 16

85.
De

86.
Es
werver
Knöpf

87.

Ja
farth,

88. N
Sch
Graben

und geschmolzen. Daher heisset es: Das Silber, durchs Feuer siebenmal bewahrt, wird lauter funden.

84. Wie ist das Silber unterschieden?

Etliches ist fein Silber, etliches ist 15, etliches 14, und etliches 12 löthig, und so ferner, je nachdem mehr oder weniger Loth fremdes Metall unter das Marc Silber, (so 16 Loth hält) gemenet ist.

85. Wer arbeitet das Silber?

Der Goldschmied und Münzmeister.

86. Wozu wird es gebraucht?

Es wird Geld daraus gemünzet, auch werden daraus gemünzet Becher, Messer, Knöpfe, Schnallen u. d. m.

87. Wird es nicht auch gemischt gebraucht?

Ja, zur Uppigkeit, Pracht und Hofarth, und zum Geiß.

88. Was sind Gold und Silber für Schätze?

Schätze auf Erden, da die Diebe nachgraben und stehlen. Davon unser Heyland spricht

spricht Matth. VI. 19: Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen.

3. Kupfer.

89. Was ist das Kupfer?

Das Kupfer ist ein Metall, welches röthlich aussiehet und hart ist.

90. Woher kommt es?

Aus den Kupfer-Bergwercken, deren viele in Schweden sind.

91. Wer verarbeitet das Kupfer?

Die Kupfer-Schmiede.

Was machen sie daraus:

Allerhand Kessel und Pfannen.

93. Wozu gebrauchen es die Roth-Giesser?

Sie vermischen es mit andern Metallen, und machen Glocken-Speiße und ander Erß daraus.

94. Was giessen sie alsdenn daraus?

Groß Geschütz, Glocken, Mörsel, und dergleichen.

95. Wie

95. Wie wird das Kupfer zu Messing gemacht?

Wenn es mit Galmey vermischet wird.

96. Wozu wird der Messing verar-
beitet und gebraucht?

Zu Becken, Leuchter, Knöpfen, und an-
dern Sachen.

97. Wozu ist das Erz oder Kupfer im
Alten Testament gebraucht
worden?

In der Stifts-Hütte war ein ehern
Hand-Faß, allerhand ehernes Gezeug, als
Kinge, Seulen, Knöpfe, Knäufe, Töpfe
und Pfannen: Und in der Wüsten war die
eherne Schlange: Im Tempel Salomo-
nis war der ehern Kessel und ehern
Seulen, der ehern Altar, das ehern
Meer, welches an statt des Hand-
Fasses gebraucht wurde.

98. Wozu ist das Erz oder Kupfer
gemischbraucht worden?

Der Moloch ist daraus gemacht wor-
den, und andere Gözen mehr.

nicht
ie die
a die

liches

berer

fer?

oth

etal

Danz

aus?

und

Wie

99. Was wird noch mehr aus dem Kupfer gemachet?

In Schweden wird Geld daraus gemachet.

4. Zinn.

100. Was ist das Zinn?

Ist auch ein Metall, weiß und weich.

101. Wie ist das Zinn unterschieden?

Es giebet Englisches Zinn, welches das allerfeinste ist; Es giebet auch gemein Zinn, welches aber durch den Zusatz des Bleyes sehr verdunckelt und verderbet ist.

102. Wer gehet mit dem Zinn um?

Die Kannen- Gießler und Knopf-Macher.

103. Was wird aus dem Zinn gemachet?

Allerhand saubere und nöthige Gefäße, als Schüsseln, Teller, Kannen, Becher, Knöpfe u. dergl.

5. Bley.

104. Was ist das Bley?

Es gehöret auch unter die Metallen, ist

weiß

weicher, unreiner und schwerer als Zinn,
und ist auch dunckler.

105. Wo wird das Bley geschmolzen?

An unterschiedlichen Orten in besondern Schmelz-Hütten, als auf dem Harz zu Clauß=Thal, wie auch auf dem Andreas-Berge.

106. Wozu wird das Bley gebraucht?

Zu Kugeln, Dächer, Röhren, Gewicht, Dinte-Bässern, ic. zum Fenster.

6. Eisen und Stahl.

107. Was ist das Eisen?

Ist auch ein Metall, so hart, schwer, unrein, und dem Rost unterworfen ist.

108. Wo kommt das Eisen her?

Aus der Erden bringet man das Eisen.
Hiob XXVIII. 2.

109. wer verarbeitet das Eisen?

Die Hufschmiede, die Nagelschmiede, Schlösser, Uhrmacher, Sporer, Messerschmiede, Sägenschmiede, Schwerdtfeger.

110. was wird daraus verfertiget ?

Allerhand nothwendige Sachen, als Ofen, Pflugscharen, Huf-Eisen, Nagel, Ketten, Schlösser, Uhrwercke, Sporen, Messer, Schwerdter, Sägen, Sicheln und dergl.

111. was ist das Stahl ?

Es ist das feinste und recht harte Eisen, woraus wegen seiner Härte allerhand nöthige und nützliche Werkzeuge können gemacht werden.

112. was für Werkzeuge werden daraus gemacht ?

Es werden daraus gemacht Messer-Klingen, Aerte, Scheeren, Feder-Messer und dergleichen.

113. worzu kan das Stahl mehr gebraucht werden ?

Es können damit Aerte und Messer verstähet werden. Man kan durch Hülfe eines Feuer-Steins und Zunders Feuer damit anschlagen: Es wird auch zu Federn in den Uhren, Bratenwendern, Schlössern und sonst gebraucht.

7. Vom Quecksilber.

114. was wird endlich unter die Metalle noch gerechnet?

Das Quecksilber.

115. wie ist das Quecksilber beschaffen?

Es ist schwer und fließend, und macht doch die Hände nicht naß.

116. wird denn das Quecksilber so fließend in den Bergwerken gefunden?

Selten trifft man das Quecksilber so fließend an, aber meistens in einem rothen Zinnober-Erz.

117. wer pflegets zu gebrauchen?

Die Goldschmiede, Aerzte und Apotheker.

118. was sind noch mehr für Geschöpfe, die kein Leben haben, als Steine und Metallen?

Die Mineralien oder Berg-Arten.

119. was wird zu den Mineralien gerechnet?

1) Der Thon, 2) der Röthelstein, 3) gel-

F 6

get?
, als
Tagel/
oren,
icheln

Eisen,
d nö
en ge

dar

esser=
esser

ge

ver=
hülfe
feuer
Fez
vern,

dom



3) gelbe Erde, 4) Kreide, 5) Bolus,
6) Salk, 7) Salpeter, 8) Schwefel,
9) Alaun, 10) Vitriol u. d.

120. was ist der Thon?

Weisse oder braune fette Erde.

121. wer arbeitet in dem Thon?

Der Töpfer.

122. was macht er daraus?

Allerhand Gefässe, Töpfe, Schüsseln,
Näpfe, Teller, Kacheln und dergl.

123. wo kommt der Röthelstein her?

Aus den Bergen der Erden.

124. wozu wird der Röthelstein ge-
braucht?

Er dienet insonderheit den Zimmer-
leuten und Tischlern, das Holz damit ab-
zuzeichnen.

125. wo kommt denn die gelbe Erde
her?

Aus der schwarzen Erde.

126. wozu dienet sie?

Sie dienet den Malern zur Farbe, und
den Weißgerbern, die Felle damit zu fär-
ben.

127. Wo

127. wo wird die Kreide gefunden ?
 Auch in der Erden, insonderheit in der
 Insul Candia, welche sonst Creta genennet
 worden.

128. wozu wird die Kreide ge-
 brauchet ?

Zum mahlen, schreiben und anstreichen.

129. wozu wird der Bolus gebrau-
 chet ?

Man brauchet ihn zum färben, auch in
 der Apothecke, u. die Barbierer gebrauchen
 ihn zu Pflastern.

130. woher kommt das Saltz ?

An einigen Orten wird es aus den Ber-
 gen gegraben, und wird Berg-oder Stein-
 Saltz genennet.

2) Hernach hat man auch Meer. Saltz;
 womit die Deringe pflegen eingesalzen zu
 werden.

3) wird dasselbe aus Saltz-Wasser oder
 Saltzsole, wie alhier in den Kothen zu se-
 hen, gesotten.

131. wozu nuget denn das Saltz ?

Die Speise wird damit gesalzen und

gewürzet, auch das Fleisch dadurch vor der Fäulniß bewahret.

132. wozu wurde es im Alt. Testament gebrauchet ?

Alle Opfer wurden damit gesalzen.

133. was für Menschen vergleichet unser Zeyland mit dem Salz ?

Seine Apostel und alle recht gläubige Christen, Matth. V, 13. Ihr seyd das Salz der Erden.

134 wie sollen der Christen Reden nach der Ermahnung Pauli beschaffen seyn ?

Lieblich und mit Salz gewürzet, Col. IV. 6.

135. wo kommt der Salpeter her ?

Er wächst an den Felsen und Mauern, auch wenn man Urin, gestorbenes Vieh oder andere Sachen unter die Erde verscharret, davon wächst er auch.

136. was wird aus dem Salpeter gemacht ?

Die Salpeter Kuchen, und vielerley Arzney, auch das Schieß-Pulver.

2
fel u
dure
Mü

6
sieh

13
3
jünd
140.

6
Sol
XIX
mal
mit
XX

6
gesch
loch

137. wie wird das Schieß-Pulver gemacht?

Wenn Salpeter, Kohlen und Schwefel unter einander vermischet, und recht durchgearbeitet werden in den Pulver-Mühlen.

138. was ist der Schwefel?

Ein gelb = grünliches Minerale, welches sich leicht entzündet lässt.

139. wozu dienet der Schwefel?

Zur Arzenei, und Feuer damit anzuzünden.

140. was für Gerichte Gottes sind durch den Schwefel ausgeführt?

Gott ließ Feuer und Schwefel über Sodom vom Himmel herab regnen, Gen. XIX. 24. Und die Gottlosen werden einmal in den Pfuhl gestossen werden, der mit Feuer und Schwefel brennet, Apoc. XXI. 8.

141. was ist der Alaun?

Ein salzigtes Wesen, so aus einer hiezu geschickten Erde ausgelaugert und eingetrocht wird.

142.

142. worzu wird der Alaun gebraucht?

Zu den Farben.

143. woher kommt der Vitriol?

Der Vitriol ist ein metallisches Salz; kommt viel aus England, der Eisen hält; aus Teutschland und insbesondere aus Goslar, der Eisen und Kupfer in sich hat; aus Hungarn, der Kupfer = haltig ist und daher Kupffer = Wasser genennet wird.

144. Wozu wird der Vitriol gebraucht?

Zu Farben und sonderlich zur schwarzen Dinte.

145. Was entstehen aus dergleichen mineralischen Dingen für unterschiedene Brunnen?

Salz = Brunnen, Sauer = Brunnen, Heil = Brunnen, Gesund = Brunnen, auch schädliche Brunnen.

146. Wie entstehen die Salz = Brunnen?

Wenn das Wasser sich durch salzig Erdreich oder gar Stein = Salz ziehet, wird

wird
fern

so la

Que

Kra

kom

150.

151.

152.

153.

154.

155.

Von Saur=Heil- u. Gesundbrunn. 137

wird solches dadurch salzig, wie wir an unsern Saltz=Brunnen sehen.

147. Was ist dabey zu bewundern?

Daß die Soole oder das Saltz=Wasser so lange Zeit und in einer Güte gequollen:

148. Woher kommen die übrigen Wirkungen der Brunnen?

Wenn das aus den unterirdischen Quellen hervor brechende Wasser die Kraft der Mineralien an sich nimmet, so kommen daher solche unterschiedene Wirkungen.

149. Wo giebtts denn solche Sauer=Brunnen?

Zu Pyrmont, Eger, Schwalbach, Göppingen, Deinach u. s. f.

150. Wo giebtts denn Heil= und Gesund=Brunnen?

Die Sauer=Brunnen sind selbst Gesund=Brunnen, desgleichen die warme Bäder; Überdiß haben sich hier und dar noch andere Quellen gezeigt, welche heilsame Wirkungen bey äußerlichen oder innerlichen Gebrechen des Leibes gethan;
der=

dergleichen einer vor einigen Jahren auch
unweit von Staßfurth entstanden.

151. Wer ist aber im Reich der Gnaden
der freye offene Brunnen?

Jesus Christus ist der freye offne
Brunn wider die Sünde und Unreinigkeit,
Zach. XIII. 1. und Es. XII. 3.

152. Wer sich nun mit bußfertigem
und gläubigem Herzen zu Christo
machtet, was erlanget der
von ihm?

Vergebung der Sünden, Leben und
Seligkeit.

Das IV. Capitel.

Von

Den Kräutern und Bäumen.

1. Was für Geschöpfe Gottes sind
im vorigen Capitel betrach-
tet worden?

Welche gar kein Leben haben, als Stei-
ne, Metallen und Mineralien.

2. Was

2. Was folgen nun für Geschöpfe Gottes?

Die zwar ein Leben haben, welches aber nur im wachsen, grünen, blühen, und Frucht tragen bestehet, worbey sie keine Sinne haben.

3. Welche sind dieselben?

Alle Erd-Gewächse.

4. Wobey kan man es wissen, daß die Erd-Gewächse ein Leben und gleichsam ihre Pflanz-Seele haben?

Weil sie ihre Nahrung aus der Erden an sich ziehen, wachsen, Früchte und Samen tragen. Ziern, well sie sterben und verdorren können.

5. Ist aber der Erd-Gewächse ihr Leben so herrlich und vortreflich als der Thiere ihr Leben?

Nein, denn die Thiere haben ihre Sinne, die Erd-Gewächse aber nicht.

6. Wie werden die Erd-Gewächse überhaupt abgetheilet?

In Kräuter und Bäume.

1. Kräu-

I. Kräuter.

7. Wozu dienen die Kräuter?

Etliche dienen zur Speise; etliche zur Arzenei; etliche zum Geruch und Anschauen; etliche für das Vieh und andern nützlichen Gebrauch.

zur Speise dienlich.

8. Welche Kräuter dienen dem Menschen zur Speise?

Solche sind zweyerley: Feld-Früchte, so auf dem Felde; und Garten-Früchte, so in den Gärten wachsen.

auf dem Felde,

9. Welche sind denn Feld-Früchte?

Weizen, Roggen, Gersten, Hafer, Heide-Grün, Bohnen, Hirsen, Linsen, Erbsen und dergl.

10. Was wird aus Weizen und Roggen für Speise zubereitet?

Brod, Semmel und Kuchen.

II. Wor-

11. Wozu wird die Gerste gebraucht?

Zum Bier-Brauen, die Armen backen auch Brodt daraus.

12. Was nuzet der Hafer?

Zum Futter für die Pferde und Gänse; es wird auch Hafer-Grüze daraus gemahlen.

13. Wozu nuzet die Zeide-Grüze, Bohnen, Hirse, Linsen und Erbsen?

Sie sind alle gar wol zur Speise für die Menschen zu nuzen.

in den Gärten,

14. Was giebt's denn für Garten-Früchte?

Von etlichen kan man nur die Früchte genießsen, als da sind die Kürbis, Melonen, Gurcken, Erdbeer u. dergl.

Von etlichen kan man nur die Wurzel gebrauchen, als Rüben, Rettich, Zwiebeln, Knoblauch, Möhren, Zucker-Wurzeln, Pasternat, Petersilien-Wurzeln und dergl.

Von

Von etlichen gebraucht man auch nur die Blätter, als da ist der Sallat, weiß und braun Kohl, und dergl.

zur Arzney.

15. Was für Kräuter hat GOTT zur Arzney dienlich erschaffen?

Gar viele, welche nicht alle zu zählen sind, noch auch alle erkannt werden mögen.

16. Was hat GOTT durch Erschaffung so vieler Kräuter an uns Menschen bewiesen?

Seine väterliche Liebe und Fürsorge.

17. Wofür hat GOTT dadurch gesorget?

Für unsern kränklichen Leib, und für alle desselben Gliedmassen.

18. Welche Kräuter sind nach dens Anmerkungen der Alten vornehmlich dem Haupte dienlich?

Die Schlüssel-Blumen, die Kraute, Majoran, Salbey, Feld-Poley, Mayen-Blumen, Linden-Blüt, Hollander-Blüt und dergl.

19. Wel

19. Welche sind den Augen dienlich?
Enzian, Augentrost, Fenchel, Erdrauch,
Korn-Blumen, Kümmel.

20. Welche denen Ohren?
Zwiebel, Vermuth, Krauseminz,
Füll-Samen, Hanf-Samen, Rübe-Sa-
men.

21. Welche sind die Mund- und Hals-
Kräuter?

Fünf-Finger-Kraut, Ottermännig,
Salbey, Sauerampfer, Kannen-Kraut,
Wegerich, Prunellen-Kraut, Rosen-
Blätter.

22. Welche sind die Brust- und Lun-
gen-Kräuter?

Hustlattig, Zwiebeln, Enzian, Allant,
Pappeln, Ysop, Klatsch-Blumen, Car-
duus Benedictus, Lungen-Kraut, Ehren-
preis, blau Violett-Kraut, Königskerz,
Schlehen-Blüt.

23. Welche sind die Herz-Kräuter?

Melissen, Rosen, Borrage, Ochsen-
Zungen, Rosmarien, Garten-Melken,
blaue Violett.

24. Wel-

24. Welche sind die Magen-Kräuter?

Bermuth, Füll, Münke, Majoran, Melisse, Feld = Poley, Aniß, Fenchel, Kümmel.

25. Welche sind die Leber-Kräuter?

Thymian, Kresse, Wintergrün, Hauswurz, Ehrenpreis, Hindlüften, Hopfen.

26. Welche sind die Milch-Kräuter?

Farrenkraut, Quecken-Gras, Merrettig, Erdrauch, Niederhollunder-Blätter, Brunnenkress, Knoblauch.

27. Welche sind die Nieren-Kräuter?

Petersilien, Eppich, Wacholder, Nessel-Samen, Juden-Kirschen, Hageboten, Senf.

28. Was giebt's für schädliche giftige Kräuter?

Das Bilsen-Kraut und einige Schwämme.

29. Welche hat denn GOTT zum Gebrauch und Erquickung gegeben?

Allerhand schöne Blumen, als Viole, Narzissen, Tulipan, Rosen, Lilien, und dergl.

Vor

Für das Vieh und zu anderm nützlichen Gebrauch.

30. Was hat GOTT der ZERR dem Vieh zu gut wachsen lassen?

Gras und Klee.

31. Welche Kräuter lässet GOTT zur Kleidung dienlich wachsen?

Hanf und Flachs.

32. Wozu dienet der Zopfen?

Das Bier wird damit gewürket.

33. Wozu wird der Saflor und wilder Safran gebrauchet?

Die Färber brauchen es zur schönen Leib-Farbe.

34. Wozu wird der Waid gebrauchet?

Zu einer schönen, wahrhaften blauen Farbe; Hat auch sonsten eine Kraft zu heilen.

35. Wo wird der Waid gebauet?

In Thüringen.

G

36. Was

36. Was sind sonst noch für Kräuter, welche geringer, und zum Theil den nützlichen Gewächsen hinderlich sind?

Allerley Unkraut, Binsen, Rohrschilf, Disteln, Nesseln, Heide.

2. Bäume.

37. wie mancherley sind die Bäume?
Zweyerley, fruchtbare und unfruchtbare.

fruchtbare.

38. welche sind die fruchtbaren?
Welche allerhand gute und nützliche Früchte tragen, als Äpfel, Birn, Nüsse, Pflaumen, Pfirschen, Kirschen, Citronen, Pommeranken, Castanien u. d.

39. was sind in der Heil. Schrift für welche bekannt?

Der Feigen-Baum, Del-Baum, Weinstock, Maulbeer-Baum, Castanien-Baum, und dergl.

40. welches ist die edelste Frucht von den Bäumen?

Die Wein-Beere.

41. was

41. Was wird daraus gepresset?

Der Wein, so zur Gesundheit dienet;
und des Menschen Herz erfreuet. Psalm
CIV. 15.

42. Wie soll ein Christ aller solcher
Gaben Gottes gebrau=
chen?

Mit herrlicher Dancksagung zum Lobe
und Preise Gottes I Cor. X. 31. Ihr esset
oder trincket, oder was ihr thut, so thut es
alles zu Gottes Ehre.

43. Welches ist die allertheureste
Mahlzeit von Feld=Früchten
gewesen?

Des Esau seine, da er um der Speise
(des Linsen=Gerichtes) willen seine Erst=
Geburt verkaufet, Ebr. XII. 16. I Mos.
XXV. 33.

44. Wachsen die fruchtbaren Bäume
von sich selbst?

Nein, sondern sie werden gepflanzet,
geäugelt, geprosset, gedünget und ge=
wartet.

unfruchtbare.

45. welches sind die unfruchtbaren Bäume?

Die Eiche, die Fanne, die Weide, der Pappel-Baum, Fichten, Buchen, Alschen, Aespen, Dornbusch und dergleichen. In der H. Schrift werden gerühmet die Cedern.

46. Was geben diese Bäume für Nutzen?

Das Holz nuhet zum brennen, bauen, und allerhand Geschirr daraus zu machen.

47. Was für Handwercks = Leute verarbeiten das Holz?

Die Zimmerleute, Wagner, Tischler, Drechsler.

48. Geben die Eichen nicht auch noch einen andern Nutzen?

Ja, sie bringen Eicheln, damit die Schweine gemästet werden.

49. was kan man denn für einen Nutzen von den Fichten haben?

Das Pech wird von ihnen genommen und gemachet.

50. Was

50. was giebt's für Stauden?

Haselstauden, Brombeerstauden, Hollunder, Rosenstock u. d. g.

51. Was für Nutzen haben denn diese Stauden?

Von Haselstauden bekommt man Hasel-Nüsse, und von den andern Brombeeren, Hollunder und Rosen.

Das V. Capitel.

Von

Unvernünftigen Thieren.

1. Was für Geschöpfe Gottes haben wir im vorhergehenden 4 Cap. betrachtet?

Die zwar ein Leben haben, welches aber nur im wachsen, grünen, blühen und Frucht tragen bestehet, aber ohne Sinne.

2. Was folgen für Geschöpfe Gottes?

Welche nebst dem Leben und Wachsthum auch die Sinne haben, doch ohne Vernunft und Verstand.

S 3

3. Wel

3. welche sind dieselbe.

Alle unvernünftige Thiere.

4. wer hat sie erschaffen, und wer erhält sie täglich?

Gott ist's, welcher auch dem Vieh sein Futter giebt, und den jungen Raben, die ihn anrufen. Ps. CXLVII. 9.

5. wer hat den Thieren den Namen gegeben?

In der heiligen Sprache hat der erste Mensch Adam einem ieden Thier zuerst seinen Namen gegeben, Gen. II. 19. 20.

6. Wie werden die unvernünftigen Thiere eingetheilet?

Etliche sind fliegende, etliche sind schwimmende, etliche gehende, etliche kriechende Thiere.

Von den fliegenden Thieren, oder Vögeln.

7. welche sind die fliegende Thiere?

Es sind entweder rechte Vögel, oder es sind fliegendes Ungeziefer.

8. Was

8. Woher sind doch die Vögel kommen?

Gott hat sie am fünften Tage erschaffen, und läſſet sie noch jetzt aus Ethern geböhren werden.

9. was findet sich für ein Unterscheid unter den Vögeln?

Einige sind zahme, einige aber wilde Vögel.

Zahme.

10. welche sind die zahmen?

Die um den Menschen im Hause leben,
z. E. Hühner, Gänse, Enten, Tauben etc.

11. Worzu nutzen die Hühner?

Sie haben 1) ein gesundes Fleisch und nutzen dem Menschen zur Speise.

2) Legen Eyer.

3) Brüthen daraus junge Küchlein.

4) Der Hahn zeigt den Tag und die Veränderung des Wetters mit seinem Krähen an.

12. Was für Nutzen geben die Gänse?

1) Ihre Federn nutzen zum Betten.

G 4

2) Das

152 Von zahmen und wilden Vögeln?

2) Das Fleisch zur Speise.

3) Die Feder = Spuhlen zu Schreibe-
Federn.

13. Was ist von den Tauben zu
mercken?

1) Die Taube ist ein reiner Vogel.

2) Nuket zur Speise.

3) Der Tauben sind verschiedene Ar-
ten, Turtel = Pfau = Lach = Kropf = Mohn-
Tauben.

4) Sie haben ein scharf-Gesicht, gut
Gehör.

5) Die Feld-Tauben sind gar leicht zu
halten, weil sie ihr Futter auf dem Felde
suchen.

Wilde.

14. Welche sind die wilden Vögel?
Etliche dienen zur Speise, etliche zum
Gesang, etliche sind auch schädlich.

15. welche dienen zur Speise?

Wilde Gänse, wilde Enten, Rebhühner,
Wasserhühner, Trappen, Turteltauben,
und dergl.

16. Welche dienen zum Gesang und
Ergezung?

Die

Die Nachtigall, die Lerche, die Wach-
tel, die Finken, der Stahr, der Stieglitz,
das Zeisgen, Hänflinge, Canarien-
Vogel, Amsel, und dergl.

17. Welche sind denn schädlich?

Die Raubvögel, als der Adler, der Geier,
der Habicht, Stoßvogel, die Eule u. dergl.

18. Was thun sie für Schaden?

Sie rauben und fressen das junge Fe-
der-Vieh.

19. Wenn man einige Vögel ins be-
sondere betrachten wolte, was wäre
vom Adler wol zumercken?

1) Ist er der König unter den Vögeln,
und in der Grösse einer Gans.

2) Hat ein scharfes Gesicht, er siehet in
die Sonne, und hat einen krummen
Schnabel und schändliche Stimme.

3) Hält sich auf den Bergen an heissen
Orten auf in den Felsen.

4) Fleucht schnell und hoch, daher
kometts, daß Johannes der Evangelist mit
einem Adler verglichen wird, weil er in Be-
schreibung der Gottheit und Menschheit
Christi sehr hoch steigt.

§ 5

5) Soll

ln?

reibe

u

Ar-

ohnr.

gut

ht zu

selde

gel?

zum

ner,

ben,

and

Die

5) Soll zu gewisser Zeit seine Federn von sich werfen, seinen Schnabel abstossen, und gleichsam wieder jung werden.

6) Soll seine ermüdete Zungen auf seine Flügel nehmen und tragen, Deut. XXXII. v. II.

7) Er wird unter die unreinen Vögel gerechnet, weil er Schlangen, Frösche und todte Aeser frisset.

20. Was mercket man vom Strauß?

1) Er wohnet in Africa, und insonderheit in Aethiopia.

2) Ist von ungemeiner Grösse.

3) Hat einen langen Hals, wie ein Cammel, wenn er ihn ausrecket, so raget er über einen Mann, so auf dem Pferde sitzt.

4) Lauft so schnell wie ein Pferd.

5) Hat starcke Füße, wie die vierfüßige Thiere.

6) Wird unter die unreinen Thiere gerechnet, Lev. XI. 16. weil er Aas frisset.

7) Seine Eyer brütet er nicht selber aus, sondern solches geschiehet von der Sonnen.

8) Lez

8) Lebet gerne an einsamen Dertern.

9) Wenn ihm alle Gelegenheit zu entfliehen benommen ist, so stecket er seinen Hals in einen grünen Strauch, oder sonst in ein Loch, und meinet, daß er also verborgen sey.

10) Seine Federn pflegen zum Zierath gebraucht zu werden.

21. Was ist vom Pelican anzumerken?

1) Ist ein Egyptischer Vogel, und fast die Art eines Schwanes; wird selten gesehen.

2) Es soll zweyerley Arten geben, die eine soll leben auf den Wassern, und sich sonderlich um den Nilum aufhalten, und allein von den Fischen leben; Die andere Art soll in wüsten und einsamen Dertern leben, und sich von Würmen, Schlangen und Kröten ernähren.

3) Wann ihre Jungen von dem Anhauchen der Schlangen getödtet, soll er sie durch das Blut aus seiner Brust lebendig machen.

edern
bstof
en.
af sei
Deut.

Bögel
e und

auf?
nder=

a Cas
get er
fiket.

nüßige

re ge
ffet.
selber
n der

3) Le=

22. Was ist vom Pfau zu behalten?

- 1) Ist ein mäßiger Vogel, am Leibe geringe.
- 2) Wann er schreyet und hoch steigt, ist's ein Zeichen, daß es regnen will.
- 3) Ist der schönste unter den Vögeln; wegen seines schönen Schweifs, auf dem Kopfe hat er Federn aufrechts stehen, wie eine Krone.
- 4) Hat einen Schlangen-Kopf, und einen leisen Trit.
- 5) Soll seinen Koth verbergen, oder gar fressen.
- 6) Breitet seinen Schwanz aus, und hat einen stolzen und prächtigen Gang, beschauet sich gern gegen die Sonne.
- 7) Man sagt, wenn er seine schwarze Füße sehe, so lasse er seinen Schwanz sinken.
- 8) In Europa ist er vor diesem wenig gesehen worden. Zu Salomonis Zeit wurden sie aus Tharsis gebracht, 1 Reg. X. 22, 2 Paral. IX, 21.

23. Was

23. Was ist vom Kranich zu mercken?

1) Er ziehet den Winter über in die warmen Länder, des Sommers kommt er wieder, Jer. VIII. 7.

2) Wann der Kranich schläft, stecket er seinen Schnabel unter die Flügel, und stehet auf einem Bein.

3) Sie sollen des Nachts unter sich Schildwache halten, damit die andern desto sicherer schlafen können; und die da wachen, sollen in einer Klauen einen Stein halten, und auf einem Bein stehen, damit, so sie vom Schlaf überfallen würden, also bald wieder wach werden.

4) Sie halten gern zusammen, daher sie im fliegen schweigen, daß sie sich nicht zertheilen; haben einen König unter sich, dem sie folgen.

5) Sie streiten mit einander, daher sie zur Zeit ihres Streits gar leicht können gefangen werden.

24. Was mercket man vom Schwan?

1) Er ist weißer und grösser als eine Gans, und hat sehr weiche Federn.

87

2) Fris-

2) Frisset Kraut, Körner, Fische.

3) Hat mit dem Adler eine immerwährende Feindschaft.

4) Ist ein unreiner Vogel, Lev. XI. v. 17.

5) Er schwimmt nur mit einem Fuß, mit dem andern regieret er sich, wie mit einem Ruder.

25. Was ist vom Storch zu mercken?

1) Er hat seinen Namen von dem Griechischen Wort *σὸργον*, welches eine solche Liebe bedeutet, die sich findet zwischen Eltern und Kindern, wie auch zwischen Eheleuten; wie sie denn

2) auch ihre Jungen mit nöthiger Nahrung täglich versorgen, ja, wenn sie keine frische Speise können kriegen, so speyen sie dieselbe wieder aus, welche sie selbst gefressen, und geben sie ihren Jungen, damit sie nicht hungern sollen.

3) Wenn ihre Jungen etwas heranwachsen, so üben sie dieselben im fliegen, und stehen denen unerfahrenen bey.

4) Haben sich auch selber unter einander lieb, daß, wenn eins von beyden ins Nest

Nest kommt, sie sich freuen, und gleichsam willkommen heißen.

5) Wenn sie ganz alt werden, so hohlen die Jungen Futter, und bringen es ihnen. Item, sie fassen sie auf den Rücken, und bringen sie fort.

6) Wenn sie ihre Eyer besitzen und brüten, so wechseln sie ab, daß wenn das Männlein weg geflogen, so besizet sie das Weiblein, und also wechselsweise.

7. Wohnen gern bey den Menschen, daher sie ihre Nester auf die Bohn-Häuser bauen, und verlassen ihr Nest, das sie erbauet, nicht gern, sondern kommen alle Jahr wieder zu demselben, und damit es den Winter über nicht vom Winde möge zerstreuet werden, so tragen sie Mist und Meiser hinein. In Feuers-Gefahr helfen sie mit grosser Mühe löschen.

8) Sie ziehen gegen den Winter in andere Länder, da sie sich denn Häufenweise versammeln, und also zugleich weg ziehen, lassen auch keines dahinten, es wäre denn, daß es von den Menschen gefangen gehalten wäre; desgleichen, wenn der
lieb=

r w ä h

v. XI.

Fuß,
e mit

cken?

Grie-

solche

n El-

Che-

Nah-

keine

en sie

efres-

nit sie

beran

egen,

nan-

n ins

Nest

liebliche Frühling sich herannahet, kommen sie auch und stellen sich wieder ein. Jer. VIII. 7.

9) sie fressen Schlangen, Kröten und Frösche, daher sie das Land reinigen vom Ungeziefer.

26. Was mercket man von der Gans an?

1) Sie nähren sich vom Wasser und von der Erden.

2) Sind sehr heisser Natur, und haben einen heissen Magen, daher sie Roth und Sand hinunter schlucken und oft fressen.

3) Sie baden sich gern, auch sind sie gern auf dem Wasser, und fressen gern naß.

4) Sind gern bey den Menschen, daher man auch Exempel hat, daß die Gänse einigen sich also zugesellet, daß sie mit nachgefolget, wo der Mensch hingegangen.

5) Sie fressen und sauffen niemahls ohne Geschnattere und Geschrey, it. wenn jemand vorüber gehet, oder kommt, werden sie allezeit schnattern, auch wol den Hals lang ausstrecken, um den, so da kommt, gleich=

Gleichsam von sich weg zu treiben, sonderlich da sie Jungen haben, und wenn der Mensch weggegangen, so stecken sie die Häufe zusammen, und gratuliren sich, daß ihr Feind von ihnen gleichsam weg getrieben sey.

6) Sie sind sehr wachsam, schlafen ganz leise, daher sie leicht erwachen, ja, sie sind viel wachamer als ein Hund, daher durch sie das Capitolium zu Rom aus der Feinde Hände errettet ist.

27. Was ist von den Enten zu merken?

1) Sie fressen allerhand unreines, und sind hitziger als die Gänse.

2) Sie haben ihren Namen von dem schwimmen, so bald auch ihre Jungen aus den Eiern sind, schwimmen sie auf dem Wasser dahin.

3) Wann der Habicht kommt, so tauchen sie sich unters Wasser.

4) Wann ander Wetter will werden, so pflegen sie sehr zu schreyen, und sich zu baden.

5) Das

5) Das Männlein hat einen grünlichen Hals und breiten Schnabel.

6) Haben breite Füße, damit sie schwimmen, sind gerne auf dem Wasser.

28. Was ist von Zähnen und Hünern zu mercken?

1) Der Hahn ist sehr wachsam, deutet mit seinem Geschrey den anbrechenden Tag an, und wecket die Faulen auf vom Schlaf.

2) Gehet mit der Sonnen zu Bette, stehet aber vor der Sonnen Aufgang wieder auf.

3) Wenn er krähen will, so klappet er mit den Flügeln vorher drey mal, und zwar pfleget er am ersten zu krähen, wenn sichs Wetter ändern will. Item, wenn einer krähet, so krähen sie fast alle in der Nachbarschaft herum.

4) Mit einem Auge siehet er nach dem Körnlein, das er fressen will, und mit dem andern observiret er den Habicht.

5) Die Henne, wenn sie brütet, hungert den ganzen Tag, und wenn sie herunter
gan-

Dangen zu fressen, gehet sie bald wieder zu den Eyern.

6) Liebet ihre Küchlein gar zart, streitet für sie, verwandelt ihre Stimme, ihre Zungen an sich zu locken, insonderheit locket sie, wenn sie ihnen Körnlein will mittheilen, oder wenn sie Gefahr vom Raubvogel besorget: Ja, sie liebet auch nicht nur ihres gleichen, sondern auch, wenn sie Enten=Eyer ausgebrütet hat.

7) Unterrichtet gleichsam ihre Zungen mit ihrem Kraßen im Niste, wie sie sollen Speise suchen.

8) Sind im Hauswesen gar nützlich, indem ihre Eyer und Zungen dem Menschen zur Speise dienen.

29. Was ist von den Indianischen Hähnen zu mercken:

1) Sie werden Calcutische Hähne, item Hähnen=Pfaue genannt.

2) Haben eine lange Haut am Kopfe, welche, wenn sie erzürnet werden, über den Schnabel lang herunter hänget, und bluth Roth aussiehet.

3) Der

164 Vom Trappen und Rebhuhn.

3) Der Hahn breitet seinen Schweif wie ein Pfau aus.

30. Was ist von Trappen zu mercken?

1) Sie sind so groß als ein welsch Huhn.

2) Werden auf grosser Herren Tisch gebracht, und daher

3) sehr geheget.

31. Was mercket man von dem Rebhuhn?

1) Es hat wenig Federn, aber viel Fleisch und kan daher nicht hoch fliegen.

2) Soll seine Eyer oft forttragen an einen andern Ort, weil sie besorget, sie möchte drum kommen.

3) Auch behält es seine Jungen nicht lange im Nest, sondern führet sie bald aus, daß sie ihre Speise suchen, weil es seinen Jungen wegen Schwere des Leibes nicht genug Speise zuführen kan.

4) Sind sehr geschwind im Lauf, fliegen niedrig, sind listig und vorsichtig, damit weder sie noch ihre Jungen ins Netz gefangen werden.

5) Sind eine Speise der Reichen und Vornehmen.

32. Was

32. Was vom Haselhuhn?

- 1) Ist etwas grösser als ein Rebhuhn.
- 2) Die Federn sind Aschen-farbig, mit schwarzen, Castanien-braunen und weissen untermenget.
- 3) Der Schnabel ist kurz, dick und schwarz.
- 4) Die Füße sind haaricht, als wenn sie mit Haasen=haar bewachsen wären.
- 5) Bey uns wird gar selten eins lebendig gesehen.
- 6) Kan sehr geschwind lauffen, wie es denn mehr unter den Haselstrauden herum hüpfet, als daß es flieget.
- 7) Ist furchtsam und verstecket sich gern vor seinen Nachstellern, läset seine Zungen nicht an dem Ort, wo sie geböhren werden, sondern trägt sie weg.
- 8) Hat ein gesundes und wohl=schmeckendes Fleisch, welches aber nur auf vornehmer Herren Tafel kommt.

33. Was ist von der Schnepfe zu bemerken?

1) Ist kleiner als ein junger Hahn.

2) Hat

166 Vom Kramms-Vogel und Habicht.

2) Hat einen langen Schnabel.

3) Ist ein gesundes Essen.

34. Was ist der Kramms-Vogel?

1) Ist ein sprenglichter mittelmaßiger Vogel.

2) Nähret sich von Wachholdern.

3) Wird für eine delicate Speise gehalten.

35. Was ist vom Habicht zu mercken?

1) Er ist ein räuberischer Vogel, von kalter Natur, deswegen er sich zu erwärmen, einen Sperling fangen, und selbigen, weil er hitziger Natur ist, mit den Klauen an sich halten, hernach aber ihn wieder fliegen lassen soll.

2) Hat einen grossen Körper und schöne durchsichtige Augen, grobe Füße und lange Klauen.

3) Ist geschwind und starck, gehöret unter die unreinen Vögel.

4) Sein Nest soll man nie finden, weil er an abgelegenen wüsten Orten pfleget zu wohnen.

5) Essen wenig, damit sie nicht faul werden, ihre Speise ist Nas oder jung Feder.

der Vieh, lassen sich leicht zähmen, und werden

6) von grossen Herren hoch gehalten, soll einsten um 500 Gulden gekauft worden seyn.

36. Was ist vom Geyer zu mercken?

1) Hat einen starcken Geruch, daß er 50000 Schritt lang von andern Orten zu dem Nas, davon er lebet, fliegen soll.

2) Hat wegen der Grösse seines Leibes keinen schnellen Flug; er fähet Hasen und kleine Hirsche.

3) Hat auch ein scharfes Gesicht, daß er das Nas weit von ferne sehen soll.

4) Soll sich gern bey Feldlagern aufhalten, weil sie daselbst ihre Beute auch bekommen, und sollen wol lieber auf die todten Menschen, als auf ander Vieh fliegen, weil das Fleisch von den Menschen ihnen süßser seyn soll.

5) Man saget, daß, wenn man Geyers Federn anzündet, die Schlangen davon sollen aus ihren Löchern hervor gelocket werden.

6) Soll viel Jahre leben.

37. Was

37. Was ist von dem Raben zu merken?

1) Ist sehr bekannt, schwarz, schreyet cras, cras, ist unrein, frisset Uas.

2) Verschonet auch der todten Menschen nicht, dahero es Prov. XXX. 17. heisset: Ein Muge, das den Vater verspottet, und verachtet der Mutter zu gehorchen, das werden die Raben am Bach aushacken und die jungen Adler fressen.

3) In den Mitternächtischen Ländern gibts auch weisse Raben.

4) Soll stehlen, daher das Sprichwort: Er stiehlt wie ein Rabe.

5) Gottlos ist es, wenn Eltern zu ihren Kindern sagen: Du Raben-Uas, ic. daß dich die Raben fressen.

6) Wenn gepflüget wird, so fliegen die Raben hinter her, und suchen die Würmer, welche sonst der Saat schädlich sind.

7) Können gewöhnet werden, einiges Wort gleichsam mit menschlicher Stimme auszusprechen, daher erzählet wird, daß einige Mönche einen Raben gelehret, daß, so oft ihn gehungert, habe er den Koch k^ön-

nen

nen

Con

zehl

Rab

8.

ne,

9

nigl

10

kein

verla

so im

II

sten

Pro

Reg

ben

fen

39.

1)

2)

lich,

hacke

aus.

nen ganz deutlich mit Namen rufen: Conrad. So gehöret auch hieher die Erzählung von Kayfers Augusti sprechenden Raben.

8) Sizen auf die Schaaf und Schweine, und hacken ihnen die Läuse ab.

9) Wenn sie so schreyen, soll es gemeiniglich Regen bedeuten.

10) Sollen ihre Jungen, so lange sie keine Federn haben, nicht achten, sondern verlassen sie, daher sie von den Würmern, so im Nest wachsen, leben müsten.

11) Noah ließ einen Raben aus dem Kasten Gen. VIII. 7. Ein Rabe ernähret den Propheten Eliam zur Zeit der Dheurung 1 Reg. XVII. 6. Gott forget für die Raben Luc. XII. 24. Die jungen Raben rufen Gott an, Ps. CXLVII. 9.

39. Was ist von der Krähe zu merken?

1) Sie ist etwas kleiner als der Rabe.

2) Sind unter einander gar verträglich, daher kommt das Sprichwort: Es hacket keine Krähe der andern die Augen aus.

§

3) Sind

3) Sind verschlagen, daß sie leicht können abgerichtet werden. Aelianus schreibt, daß ein Egyptischer König eine solche abgerichtete Krähe gehabt, daß er sie gleichsam als einen Brief-Träger mit Briefen in fremde Landschaften geschicket, und doch allezeit wiederkommen ist.

4) Wenn sie sich im Sande baden, zeigen sie damit an, daß es regnen werde.

40. Was betrachten wir vom Keyher?

1) Sie halten sich gern am Wasser auf.

2) Sind so groß, als ein Storch, leicht und mager.

3) Haben einen etwas langen Schnabel, auch ziemlich lange Füße.

4) Ziehen des Winters hinweg, wie die Störche, und kommen wieder zur Frühlingszeit.

5) Fressen gerne Fische, welche sie dabei gar artig zu fangen wissen, auch fressen sie Frösche, Schnecken, Mole.

6) Werden mit Falken gejaget.

41. Was

41. Was mercket man von der Weihe?

1) Sie ist ein Hünere-Dieb, listig und geschwind.

2) Flieget sehr hoch, daß man sie kaum in der Luft sehen kan.

3) Schiesset wie ein Pfeil herunter, holet die Küchlein.

4) Reisset auch wohl den Kindern das Brodt aus den Händen.

42. Was ist vom Kybiz zu mercken?

1) Ist wie eine Taube so groß, und hat auf dem Kopf eine Kuppe.

2) Mag vielleicht seinen Namen von seinem Geschrey haben, denn er eben so schreyet, wie sein Name lautet.

3) Fängt gern die Fische, zu dem Ende er gar niedrig auf dem Wasser flieget.

43. Was vom Rohrdommel?

1) Hat einen langen Schnabel und lange Füße.

2) Ob er gleich klein ist, so macht er doch, wenn er den Schnabel ins Wasser stecket, einen sehr lauten Thon.

H 2

3) Hält

3) Hält er sich gern an Sümpfen und morastigen Orten auf, woselbst Schilff oder Rohr wächst.

44. Was ist die Bachstelze für ein Vogel?

1) Ist nicht so groß als ein Krammetsvogel, auch bunt an Federn.

2) Hat einen langen Schwanz.

3) Sie findet sich bey den Flüssen, Gräben und Bächen, daher sie auch ihren Namen hat.

4) Sie hüpfet und springet immer fort, und beweget beständig darbey ihren Schwanz.

45. Was bemercken wir vom Eisvogel?

1) Ist von der Größe eines Sperlings von unterschiedenen sehr schönen Farben.

2) Lebet auch gerne an wässerichten Orten, auch im Winter, da Eis ist.

3) Stellet den Fischen sehr nach, weil sie seine Speise sind.

4) Er bauet sein Nest gern an dem Wasser, man findet oft 6 bis 9. auch wohl mehr Junge darinnen.

46. was

46. Was mercket man von den Tauben?

1) Gleichwie unter den vier =füßigen Thieren das Schaaf zum Bilde einiger Tugenden dienet, also ist die Taube unter dem Gefieder.

2) Ist gedultig, friedsam, einfältig, furchtsam wegen der Nachstellung, kan schnell fliegen, daher David Ps. LV. 7. also wünschet: O hätte ich Flügel wie Tauben, daß ich flöge und etwan bliebe.

3) Kan sehr helle sehen, und ihren Feind erkennen, welchem sie auch zu entfliehen sucht.

4) Ist sehr keusch und rein, lieben sich untereinander mit schnäbeln.

5) Frisset nicht allerhand, meidet das Nas, frisset reine Körner, und säuft rein und klar Wasser.

6) Ist nicht nur zum Essen erlaubet, sondern ist auch von Gott zum Opfer im A. Testament verordnet worden. Daher iemand [Adrichomius] erzehlet, es sey bey Jerusalem auf dem Felde gegen Mittag

des Del-Berges ein steinerner Thurn gestanden, worauf oft 5000 Tauben gehalten worden, welcher Ort auch genennet worden: Tauben-Fels.

7) Noah ließ aus dem Kasten eine Taube ausfliegen, welche ein Del-Blat als ein Zeichen des Friedens im Schnabel mitbrachte, anzuzeigen, daß nunmehr die Sündfluth gefallen, und Friede mit Gott sey.

8) Der Heil. Geist ist in Gestalt einer Tauben erschienen bey der Taufe Christi am Jordan, anzuzeigen, daß Christus den Frieden mit Gott u. uns Menschen durch seinen Tod zuwege bringen würde.

9) Unser Heyland saget Matth. X. v. 16. Seyd klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben.

47. Was ist von den Turtel-Tauben zu mercken?

1. Halten sich in Hölzern auf.
2. Lieben auch einander gar sehr, und ist
3. Ein reiner Vogel.

48. was

48. was vom Specht?

1. Hat schöne Federn, so grünlich sind, und
2. Einen krummen Schnabel, damit er in die Eich-Bäume hacket und Würmer zu seiner Speise suchet.
3. Lasset sich gar selten auf der Erden finden, sondern hält sich mehrentheils auf den Bäumen auf, welche er fleißig vom Ungeziefer saubert.

49. Was ist der Kukuck für ein Vogel?

1. Ist sehr bekannt und wird unter die Unreinen gezehlet.
2. Ist furchtsam, und scheuet sich vor andern Vögeln, lebet daher gern allein, wohnet gern in hohlen Weidenköpfen.
3. Scheinet mit seiner Stimme sich wol zu gefallen: Kan auch ein Sinnbild derrer seyn, die zur Ungebühr auf andere schelten, und dadurch die Bosheit ihres eignen Hergens an den Tag legen. Daher man sagt: Der Kukuck ruft seinen eignen Namen aus.

en ge-
en ge-
ennet

Zau-
ls ein
mit-
r die
Dtt

einer
bristi
s den
durch

v. 16.
ohne

iben

nd ist

was



4. Ist so kalter Natur, daß er seine Eyer nicht ausbrüten kan, daher er sie andern unterleget, und hingegen andern ihre Eyer aussäufft.

5. Die Grasemücke soll insonderheit seine Eyer ausbrüten, wenn aber die Jungen heran wachsen, sollen sie die Grasemücke auffressen, daher man im Sprichwort sagt: Er ist undanckbar wie der Kuckuck.

50. Was ist von den Wachteln zu gedencken?

1. Sind im Laufen geschwind, können nicht wohl fliegen, weil sie zu schwer sind.

2. Halten sich im Getrånbe auf.

3. Sind wegen des Schlagens angenehm.

4. Ihre Zungen bedecken sie wie die Hüner ihre Kücklein.

5. Wenn sie Nachstellung besorgen, so tragen sie die Eyer oder Jungen hinweg.

6. Sollen 16. Eyer legen, und zwar wie man meyhet, des Jahres 4mal, 2mal bey uns, und 2mal in andern Landen, da sie hinziehen.

7. Ihre

7. Ihre Nester machen sie nicht in die Höhe, sondern auf der Ebene, in der Saat, Nhen auch niemals auf den Bäumen.

8. Gott speisete die Kinder Israel in der Wüsten mit Wachteln, Ps. LXXVIII. v. 27.

51. Was ist vom Widhopsf zu bemerken?

1. Siehet äusserlich schön, gehöret aber unter die unreinen Vögel.

2. Hält sich auch im Mist und andern unreinen Orten auf, frisset gar Menschen=Koth, und soll sein Nest davon bauen.

3. Hat oben auf dem Kopf eine Kuppe, daher einige ihn einen Wald = Hahn nennen.

4. Soll seine Farbe verändern, im Frühling weiß, und im Sommer bunt seyn.

5. Soll ein gewisses Kraut, Anyan=thum genannt, zu seiner Arkney gebrauchen.

52. Was mercket man von der Schwalbe?

1. Verkündiget durch ihre Ankunft den Früh=

Frühling, und ist ein leichter Vogel, hat einen kleinen Schnabel, und gespaltenen Schwanz, ist von lieblicher Gestalt, ziemlicher Schwärze, am Bauche weiß, und unter der Kehle roth.

2. Wenn sie wegziehen wollen, so wenden sich etliche übers Meer in warme Länder, etliche aber sollen sich im Rohr und sumpfigten Orten aufhalten; etliche sollen sich auch in den Bergen und Höchern verstopfen, und wie die Fliegen sterben, im Frühjahr aber wieder lebendig werden.

3. Sie weiß ihre Zeit, wenn sie wegziehen, und wenn sie wieder kommen solle. Jer. VIII. 7.

4. Einige haben den Schwalben einen rothen Faden angebunden, um zu erfahren, ob auch eben dieselben wiederkommen, welche denn auch in dem Frühlinge wieder kommen sind.

5. Werden zur Winter-Zeit in faulen Eichen, hohlen Bäumen, auch im Mist gefunden, da sie sich fest in einen Klumpen zusammen hängen, und als todt liegen, aber in einer warmen Stube wieder aufleben.

6. Bauen

6.
sich
Str
Kott
gel
Sta
schen
ber,
eckic
Nes
ihre
Nes
Kott
von
Hal
Jun
Jun
7
dah
wid
8
cher
scha
9
gen

6. Bauen ihre Nester künstlich, daß man sich drüber verwundern muß; sie holen Stroh-Hälmer, Koth, und wo sie nicht Koth kriegen können, machen sie ihre Flügel naß, und wälzen sich in den dünnen Staub, und machen sich also Koth, vermischen solchen mit dem Stroh wie die Kleiber, und machen daraus ihr Nest, nicht eckicht, sondern rund, tragen Federlein ins Nest, und machen daraus ein Bettlein für ihre Jungen. Wenn ein Sperling ihr Nest weggeraubet, sollen sie das Loch mit Koth zustopfen, damit der Sperling davon bleiben, oder drinnen ersticken müsse. Halten ihr Nest rein. Bringen ihren Jungen Speise, ordentlich haben sie 5 Junge und im Jahr 2mal.

7. Sollen an den Augen oft krank seyn, daher suchen sie das Kraut Chelidonium wider die Blindheit zu gebrauchen.

8. Sitzen gern auf, auch unter den Dächern, sind früh auf, ihr Koth ist sehr heiß, schadet den Augen, 3. E. Job. II. 10. 11.

9. Sie fressen nicht sitzend, sondern fliegend.

53. Was ist vom Sperlinge zu mer=

cken?

1. Ist sehr bekannt und gemein.
2. Ist behutsam, läset sich nicht leicht lebendig fangen.
3. Bauet sein Nest in die Löcher in den Wänden.
4. Ist des Morgens frühe auf, und singt nach seiner Art Gott ein Lied.
5. Rufen einander durch ihr Geschrey zusammen, wo es etwas zu fressen giebt.
6. Er fängt die Käfer, Fliegen und ander Ungeziefer weg, stiehet auch wol Käse und Getrayde weg, und wo er kan, thut er grossen Schaden.
7. Gott forget auch für sie, Luc. XII. v. 6. 7.
8. Hat die fallende Sucht, weil er Bilben-Samen fressen soll.

54. Was ist merckwürdig von der Nachtigall?

1. Singet unter allen Vögeln am lieblichsten.
2. Hat einen kleinen Leib, doch eine helle Stimme.

3. So

3. So bald die Bäume grün werden, läffet sie sich hören, und continuiert mit singen 15 Tage, Tag und Nacht, hernach singet sie auch wol, aber nicht so hell und nicht so fleißig.

4. Singet insonderheit gern, wenn sie Menschen mercket, da cerüren sie unter einander.

5. Soll um den Herbst nicht wegziehen, sondern nur seine Farbe ändern.

6. Frisset nicht eher, als wenn sie zuvor gesungen hat.

55. Was bemercken wir von der Lerche?

1. Ist fast aller Orten gar wohl bekant.

2. Wohnen gern in Feldern.

3. In Italien und Franckreich siehet man sie sowol des Winters als des Sommers, da sie sich bey uns in Stein-Felsen und Klippen verbergen.

4. Sie singet gar lieblich, und fänget uns Früh-Jahr auch früh mit dem Tage an, und schwinget sich mit ihrem Gesang in die Höhe zum Himmel zu.

5. In die Höhe flieget sie gar langsam, hingegen fällt sie plötzlich, fast wie ein Stein herunter auf die Erde.

6. Sie bauet ihr Nest auf dem Acker zwischen die Saat, und lehret ihre Jungen gar bald davon fliegen.

7. Sie dienet auch zur Speise.

56. Was ist die Fincke für ein Vogel?

1. Es ist ein Unterscheid zwischen der Rothfincke und Distelfincke.

2. Die Rothfincke singet sehr hell.

3. Wenn man sie ins finstre sehet, sollen sie noch besser singen.

4. Die Distelfincke hält sich gern bey den Disteln auf, und wird sonst die Stieglitz genennet, auch wegen ihres Gesanges geliebet.

57. Was ist vom Canarien-Vogel zu mercken?

1. Ist ein fremder Vogel, wird aber bey uns in den Hecken aufgebraucht.

2. Wegen seines schönen und lieblichen Gesanges wird er sehr werth gehalten.

3. Die weissen und bunten sind rarer als andere.

4. Rön-

4. Können abgerichtet werden, einen besondern Gesang zu singen.

58. was vom Zeisigen?

1. Ist ein kleines Vögelein, welches seinen eigenen Gesang hat.

2. Kan Wasser in einem Fingerhut, so an einem Kettlein oder Faden hanget, zu sich in die Höhe ziehen.

59. Was ist der Hänfling für ein Vogel?

1. Wird um seines lieblichen Gesangs willen von vielen geliebet und in Bauern gehalten.

2. Kan zu allerhand Melodien angewiesen werden.

60. Was bemerken wir von der Meise?

1. Ist ein klein artiges Vögelein, doch von unterschiedener Gattung.

2. Hat so krumme und scharfe Klauen, daß sie sich gar leicht kan anhangen.

3. Hat keinen lieblichen Gesang, frisset gern den Nuß-Kern.

61. was

61. was vom Rothfählgen?

1. Haben ihren Namen daher, weil sie eine rothe Kehle haben.

2. Man hat sie gern in Stuben, nicht eben um des Gesanges willen, sondern daß sie die Fliegen weg haschen sollen.

62. Was ist die Grasmücke für ein Vogel?

1. Sie ist ein kleines Vögelein.

2. Singet ihren eigentlichen Gesang.

3. Ist hier bey uns bekant.

63. was aber der Papagoy?

1. Ist ein schöner bunter Vogel, grünlicht und röthlicht.

2. Wird aus fremden Landen, z. E. aus Indien, zu uns hergebracht.

3. Kan einige Worte nachsprechen lernen, als redeten sie.

64. Was ist der Star für ein Vogel?

1. Wird von etlichen in den Stuben gehalten, daß er herum gehe.

2. Hat kein anmuthiges Geschrey.

3. Liebet die Weinbeer, daher sie um dieselbe Zeit sich häufig einstellen.

65. was

65. Was bemercket man vom Zaunkönig?

1. Ist ein sehr kleines Vögelein, welches sich gemeiniglich in den Zäunen aufhält.
2. Ob er gleich klein, so ist er doch kühn und listig, wie aus der Fabel vom Adler und Zaunkönig bekant ist.

66. Was von der Uelster?

1. Ist ein bekannter Vogel, so einen langen Schwanz und kurze Flügel hat, sonst schwarz und weiß von Federn.
2. Bauet ihr Nest gern in die Höhe auf dicke Bäume.
3. Soll leicht können etwas reden und sprechen lernen mit ihrer breiten Zunge.

67. Was ist die Nacht-Eule für ein Vogel?

1. Hat einen grossen Kopf, grosse gelbe Aug-Aepfel, krummen Schnabel, krumme und scharfe Nägel.
2. Lasset sich nur des Nachts, gar selten am Tage sehen, daher andere Vögel hinzu fliegen, wenn sie eine sehen.

3. Kan

3. Kan auch des Nachts besser als am Tage sehen, daher sie das Licht fliehet.

4. Gehöret unter die unreinen Vögel, wird von iederman verachtet.

5. Lebet an einsamen Orten, in alten Gebäuden und Mauern.

6. Verfolget die Mäuse.

68. Was ist endlich von der Fladdermaus zu mercken?

1. Sie flieget des Nachts umher.

2. Wird unter die unreinen Vögel gerechnet.

3. Hat ganz andere Eigenschafften als ein Vogel, denn

a) hat sie keinen Schnabel, sondern einen Rüssel.

b) hat vier Füße.

c) hat lange Ohren.

d) hat Brüste und Milch, säuget ihre Jungen.

e) hat Zähne.

f) hat Haar und nicht Federn.

g) leget nicht Eyer, sondern gebietet lebendige Junge.

h) die Flügel sind nur Häutchen.

Von

Von den schwimmenden Thieren.

69. Welche sind die schwimmenden Thiere?

Die sich im Wasser aufhalten und Floß-Federn haben, als insonderheit die Fische.

70. Was für Eigenschaften haben die Fische?

1. Sie sind kalter Natur, meist ungesund und übel zu verdauen.

2. Sind sehr fruchtbar und mehren sich häufig.

71. Wie werden die Fische eingetheilet?

In die Meer-Fische und gemeine Wasser-Fische.

72. Was gibts im Meer für Fische?

Grosse und kleine, Psalm CIV. 25, 26. in grosser Menge.

73. Was für ein Fisch ist insonderheit bekannt, der sehr groß ist?

Der Wallfisch, Ps. CIV. 26. In dem Meer

Meer gehen die Schiffe, da sind Wallfische, die du gemacht hast, daß sie darin scherzen.

74. Was ist vom Wallfisch zu bemerken?

1. Daß er groß ist, daher Aelianus schreibet, daß er fünfmal soll grösser seyn als der grössste Elephant, seine Ribben seyn 20 Ellen lang, davon die Einwohner ganze Häuser bauen, doch ist die Grösse ungleich.

2. Wenn ein Ungewitter im Meer ist, so heben sie sich über die Wasser. Er erträncket manchmal die kleine Schiffe mit ungestümer Bewegung, insonderheit des Schwanzes, mit dem er auf- und unterwärts schläget.

3. Werden in Island, Grönland und andern Orten gegen Norden, am meisten gefangen.

4. Der Fisch-Thran kommt davon, auch das Fisch-Bein.

5. Ein Wallfisch hat den Propheten Jonam verschlungen. Jon. II. 1.

75. Was giebt's noch mehr für Meer=
Fische ?

Priscis oder Orca, zu teutsch Wall=
Schwein oder groß Meer=
Schwein ge=
nannt. Welcher rund ist, hat spizige
Zähne, mit welchen er den Wallfisch ver=
folget, suchet denselben auf, wie ein Jä=
ger=
Hund das Wild. Wenn der Orca
den Wallfisch verfolget, so giebt er ein
Geböck von sich, als wenn ein Dohse vom
Hunde gebissen wird.

76. Was giebt's noch für einen Meer=
Fisch ?

Physeter oder Wallsprüz, wird also ge=
nennet, weil er viel Wasser von sich, auch
wol in die Schiffe sprüzet, daß sie davon
untergehen. Hat scharfe Zähne, wie eine
Säge. Wenn er noch klein ist, gehet er
auch in die Flüsse hinein, wenn er aber groß
wird, so bleibet er im Meer.

77. Was gibts noch mehr ?

Der Delfhin oder Meer =
Schwein,
welches

Denen

190 Vom Meerschwein u. See-Kalb!

- 1) einen Rüssel hat, wie ein ander Schwein.
- 2) sehr fett ist und viel Speck hat.
- 3) Wie der Löwe unter den vierfüßigen Thieren gleichsam der Oberste ist; also ist's der Delphin unter den Meer-Thieren.
- 4) Ist sehr geschwind, hat keine Galle; thut andern Fischen grossen Schaden, wie auch den Schiff-Leuten.
- 5) In den Zeitungen wurde gemeldet, daß die Fischer bey'm Geltinger Haven im Lande Angela am 10ten Nov. 1707. ein ungemein grosses Meer-Schwein gefangen, 25 Fuß lang, 12 Fuß und 13 Zoll dick; der Kopf ist 4 Fuß und 6 Zoll lang, und sehr fett gewesen und hat auch viel Speck gehabt.

76. Was ist vom See-oder Meer-Kalb zu mercken?

1. Hat den Namen von dem grausamen Gebiß.
2. Ist kleiner als alle vorhergehende.

3. Es

3. Es schläfet auffer dem Meer, gebie-
ret auch an einem trockenen Orte, führet
aber hernach seine Zungen ins Meer.

4. Hat vier Füße und scharfe Zähne.

5. Hat einen Kopf fast wie ein ander
Kalb.

6. Thut grossen Schaden nicht nur im
Meer, sondern auch in den Aeckern, Wein-
bergen und Del-Gärten.

77. Giebts nicht noch viel andere
Meer = Fische?

Ja: unzählich viel, uns aber sind we-
nige bekannt, als Stock-Fisch, Hering,
Schollen, Klippfisch, Wels und derglei-
chen.

78. Was ist vom Hering zu mercken?

1. Ist ein bekantter Fisch, und eine
Speise für Gesunde.

2. Wird Haufen = weis in dem Meer
und Seen gefangen.

3. Das Eingeweide wird ausgenom-
men, und werden eingesalzen.

4. In Tonnen eingeschlagen und in
weite und fremde Lande geführet.

5. Wenn

192 Vom Stockfisch und Schollen.

5. Wenn sie Licht sehen, so schwimmen sie häufig herzu zum Garn.

6. Die geräucherte Heringe werden Bücklinge genennet, und entweder in Fasse oder in Stroh eingepacket; daher sie Fass- oder Stroh-Bücklinge genennet werden.

79. Was ist vom Stockfisch zu merken?

1. Er wird auch Rotscheer genennet.

2. Wird darum Stockfisch genennet; weil er, ehe man ihn einweicht, auf einem Stock muß geklopft werden.

3. Wird gedörret zu uns gebracht, und zur Speise zubereitet.

80. Was ist von den Schollen zu merken?

1. Sie sind in allen Ländern wohl bekannt.

2. Von ihrer breiten Gestalt werden sie Platteisen genennet.

3. Sie werden gedörret, in Tonnen eingesäzen und eingepacket.

81. Was

82. Was ist der Wels für ein Fisch?

1. Ist ein ziemlich grosser Fisch.
2. Wird zuweilen auch in der Elbe gefangen.
3. Mit einem Beil zerhackt und wie Fleisch Pfundweise verkauft.

83. Was gibts aber in den Seen und Flüssen für Fische?

Auch sehr viel und mancherley, davon uns bekant sind Lachs, Stör, Forellen, Hechte, Schleie, Carauschen, Barben, Weisfisch, Aal, Quappen, Karpfen, Gründlinge, und dergleichen.

84. Was ist vom Lachs zu mercken?

1. Ist ein angenehmer Fisch, so im Rhein=Strohm, in der Elbe und auch wol zuweilen in der Saale gefangen wird.

2. Hat ein liebliches, süßes und feistes Fleisch, so er frisch ist.

3. Wird eingefalcken, wie die Heringe; wird auch gedörret im Rauch. Lebendig oder ungesalcken wird er Salm genennet, und wird Pfundweise wie Rind- oder Kalb=Fleisch ausgehackt.

194 Vom Stör, Forellen u. Hechte.

85. Was ist vom Stör zu mercken?

1. Ist ein grosser Fisch, andern Fischen im Wasser mit beißen schädlich.

2. Hat ein grob feistes Fleisch, wie ein Schwein, so schwerlich zu verdauen ist.

86. Was mercket man von den Forellen?

1. Haben schöne Goldfarbene Spiegel Schuppen mit schwarzen Flecken.

2. Leben im klaren, frischen Wasser; so über Klippen und Steine läuft.

3. Haben ein hartes gesundes Fleisch.

4. Kommen mehrentheils nicht in gemeiner, sondern in reicher Leute Küchen.

87. Was vom Hechte?

1. Er heisset im lateinischen Lupus, das ist ein Wolf, weil er die Fische frisset, und schädlich ist in den Wassern, wie ein Wolf unter den andern Thieren in den Wäldern.

2. Er schonet seines eignen Geschlechts nicht, daher man junge Hechte oftmals in seinem Leibe findet, so er eingeschlucket hat.

3. Wird

3. Wird alt und sehr groß, hält sich in süßen Wassern auf.

4. Hat ein breites Maul und weiten Rachen, scharfe Zähne, und kleine silberfarbene Schuppen.

5. Haben ein truckenes Fleisch, im Kopfe sind mancherley Gräten, als ein Creutz, Nägel und Spieß, darüber einige ihre Betrachtung machen.

6. Man pfeget sie auch einzusalzen und zu räuchern.

88. Was vom Schleie?

1. Hat seinen Namen vom Schleim.

2. Hält sich im sumpfigten morastigen Wasser auf.

3. Ist ein ungesunder Fisch, schmecket aber wohl.

89. Was vom Barben.

1. Hat vorn am Maul zwey Zäcklein, wie ein Knebel-Bart, daher er auch Barbe genennet wird.

2. Hat ein weisses, weiches und wohl-schmeckendes Fleisch.

90. Was ist der Bär für ein Fisch?

1. Er hat stachlichte Floß-Federn, welche er bald aufrichten, bald wieder niederlegen kan, damit er seine Feinde abhält, insonderheit die Hechte, wenn sie ihn verschlingen wollen.

2. Er selbst frisset die kleinen Fischlein.

3. Ist sonst eine gute Speise.

91. Was vom Al.

1. Ist ein glatter Fisch fast einer Schlange ähnlich, und soll acht Jahr alt werden.

2. Kan unter allen Fischen am längsten auffer dem Wasser leben, wohl bis 6 Tage.

3. Hat einen harten Tod, wenn er gleich abgezogen ist, so lebet er doch noch.

4. Muß länger gekocht werden, als andere Fische.

92. Was von Quappen?

1. Hat eine glatte Haut.

2. Einen breiten Kopf und weites Maul.

93. Was von Gründlingen?

1. Sie sind kleine zarte Fischlein.

2. Auf der Herren Tische wohl bekannt.

94. was

94. Was für Fische werden insonderheit in die Teiche gesetzt?

Die Karpfen: leben aber auch in Flüssen, welche die besten sind.

95. Wie werden die Fische gefangen?

Entweder mit Netzen, oder mit Reusen, oder mit Angeln. Siehe Pred. Salom. XI. 12.

96. Was ist vom Krebs zu mercken?

1. Derselbe ist unterschiedlich, denn es sind See-Krebse, es sind auch Fluß-Krebse.

2. Der See-Krebs ist so groß, daß er soll einem Menschen können den Arm zerbrechen und mit sich ins Wasser hinunter ziehen.

3. Die Fluß-Krebse sind auch unterschiedlicher Gattung, denn da sind Stein-Krebse und Butter-Krebse, so weich sind.

4. Sie kriechen gemeiniglich mehr hinterwärts als vorwärts.

5. Sind eine angenehme Speise.

6. Zwischen den Krebsen und Schweinen ist eine grosse Antipathie.

7. Die Krebs-Steine dienen zu einer guten Arzney.

97. Was bemercken wir von der Schild-Kröte?

1. Es giebt auch solche Schild-Kröten, die sich auf dem Lande, auf Bergen, in den Wäldern oder Gärten aufhalten.

2. Sonst halten sich dieselbe im Wasser auf.

3. Sehen etwas abscheulich aus, haben ein Schild auf dem Rücken, welches so hart ist, daß auch oft ein Wagen darüber gehet, und doch nicht zerbricht.

4. Der Kopf wackelt immer, und die Zunge steht niemals stille, hat vier Füße, gehet aber langsam damit.

5. Haben einen breiten Leib und sind so groß wie etwan ein Teller, die Meer-Schild-Kröten aber sollen öfters 5 bis 6 Ellen lang seyn.

6. Sie legen bey 100 Eyer, welche durch die Hitze der Sonnen ausgebrütet werden, da denn die Jungen wieder in die See lauffen.

7. Sie

7. Sie haben drey Herken an einander, nemlich ein Fisch-Herk, weil sie in der See schwimmen als Fische; ein Vogel-Herk, weil sie am Lande Eyer legen, als Vögel; und ein Dohsen-Herk, weil sie Fleisch und Knochen haben als ein Dohse.

(Vide Bericht aus Ost-Indien 9te Contin. p. 653.)

8. Die Schale kan auch zu mancherley gebrauchet werden, wie denn die Alten Trinck-Geschirr draus gemacht haben.

98. Was ist von der Schnecke zu mercken?

1. Sind uns gar wohl bekannt.
2. Hat zwey oder vier Hörner am Kopfe, welche sie bald einziehen, bald heraus stecken kan.
3. Haben keine Füße, kriechen aber doch allgemach fort.
4. Wohnen in einem Häusgen, so gar artig gedrehet ist.
5. Man findet sie in Gärten und Büschen, und sind von unterschiedener Gattung.

3 4 6. Sind

200 Von den vierfüßigen Thieren.

6. Sind eine gute Speise, so sie recht zugerichtet werden.

99. Giebts nicht auch Ungeziefer im Wasser?

Ja genug, als da giebt's Blut-Igel, Wasser-Spinnen, Kuhlbadde, Kröten, Wasser-Schlangen, Wasser-Mäuse, und dergleichen.

Von den vierfüßigen Thieren.

I. Insgemein.

100. Wie mancherley sind die vierfüßigen Thiere?

Zweyerley, zahme und wilde.

I. Zahme Thiere.

101. Welche sind die zahmen?

Die sich unter den Menschen aufhalten.

102. worzu nutzen sie?

Etliche nutzen zur Speise; etliche zur Kleidung; etliche zur Arbeit; etliche zur Bewahrung und Reinigung der Häuser vom Ungeziefer.

103. wel-

103. welche dienen den Menschen zur Speise?

Die Kühe, Schaafe, Ziegen, Silber, Lämmer, Schweine.

104. worzu dienen die Kühe, Schaafe und Ziegen?

Sie geben Milch, Käse und Butter.

105. Dienen sie nicht auch zu der Kleidung?

Ja, von den Kuh = Häuten wird das Leder zum Stiefeln und Schuhen durch die Loh = Gerber zubereitet: von den Schaafen und Ziegen werden Felle zum Camisohlen und Hosen durch die Weiß = Gärber gemachet. Wenn sie aber vom Kürschner rauch gearbeitet werden, können sie zu Mützen oder Pelzen gebraucht werden. Insonderheit aber werden von der Schaafe, und Lämmer = Wolle durch die Tuch = und Zeug = Macher allerhand Tuch und Zeug zu Kleidern, und durch die Hutmacher Hüte zubereitet.

106. Welche Thiere dienen zur Arbeit?

Die Pferde, Esel, Zug = und Schieb = Och =

202 Vierfüß. Thiere zur Arbeit dient.

Ochsen. Item, die Cameele und Elephanten.

107. Wie werden sie zur Arbeit gebraucht?

Die Pferde und Ochsen werden vor die Wagen gespannt, müssen auch die Aecker umpflügen.

108. Wie werden aber die Esel, Camel und Elephanten gebraucht?

Sie müssen schwere Lasten, Korn und andere Sachen tragen, als: 1 Macc. VI. 37. trug ein ieder Elephant einen hölzern Thurn, darinne 32 Soldaten waren, und wurde von einem Mohr regieret.

109. Was ist dieser Thiere ihre Speise und Futter?

Kraut, Gras, Hen, Hafer, Gerste und Heckerling.

110. Welche sind denn zur Bewahrung des Hauses nützlich?

Die Hunde sind wachsam und bellen, wenn sich Diebe oder Räuber anfinden wollen.

111. Wozu sind denn die Katzen im Hause nütze?

Sie reinigen das Haus von Ratten und Mäusen.

2. Wilde Thiere.

112. Was giebt's vor wilde Thiere, die man essen kan?

Allerhand, als: Hirsche, Rehe, Hasen, wilde Schweine und dergl.

113. Wie werden sie gefangen?

Entweder sie werden mit grossen Windhunden gehezet, oder sie werden mit einem Geschosß erschossen, oder auch mit einem Netze lebendig gefangen.

114. Dienen dann diese wilden Thiere zu guter Speise?

Ja, sie werden von manchen für besser gehalten als die zahmen.

115. Kan man ihre Häute nicht auch zur Kleidung gebrauchen?

Ja, die Hirsch-Häute und Reh-Felle werden zu Coller, Hosen und Degen-Gehenke; das Schweins-Leder zum Büchereinbinden und Kummerte vor die Pferde;

de; Die Hasen-Felle zu Unterfutter, und die Hasen-Haare zu Hüten gebrauchet.

116. Giebts nicht auch andere wilde Thiere, so zum Rauchwerck und Kleidung können gebrauchet werden?

Ja, als Bäre, Wölfe, Löwen, Füchse, Luchse, Marder, Iltiß, und dergl.

117. Thun diese Thiere nicht auch zum theil Schaden?

Ja, sie rauben und morden, was sie kriegen und bezwingen können, wenn sie hungrig sind.

II. Insonderheit.

118. Wenn man auch einige Thiere insonderheit wolte beschauen, was wäre wol von dem Elephanten zu mercken?

1. Ist ein grosses ungeheures Thier, klug, stark und gelehrig

2. Hat 2 grosse lange Zähne.

3. Seine Fußstapfen sind drey Hände breit, und noch breiter.

4. Sei

4. Seinen Rüssel, womit er Futter langet und Luft schöpft, kan er weit ausstrecken, und an statt einer Hand gebrauchen.

5. Gehet ins Wasser, wo er dem Grund trauen darf, so tief, daß er nur seinen Rüssel heraus behalten kan, damit er Luft schöpft.

6. Hält sich gern an sumpfigten Orten auf, und schläft im Rohr.

7. Ist so starck, daß er kan einen hölzernen Thurn ertragen mit 32 Soldaten.

8. Kan mit seinen Zähnen einen Palm-Baum ausreißen.

9. Kan gezähmet, und zu vielen unterrichtet werden; höret gern die Music.

10. Soll 2 bis 300 Jahr alt werden. Alexander M. soll haben auf eines Elephanten Zahn eine Schrift schreiben lassen, welcher nach 350 Jahren ist gefunden worden.

II. Ist zwischen ihm und dem Schwein, Drachen, Maus und Schwalbe eine große Antipathie.

12. Sie müßen auch zum Reiten und zum Kriege.

119. Was ist vom Cameel zu mercken?

1. Ist hoch und groß, hat einen kleinen Kopf, langen Hals, höckerichten Rücken, hohe Beine und eine harte Haut.

2. Können wol 1000, gewöhnlich aber 700 Pfund tragen, wenn er aber krank und matt ist, nur 100 Pfund.

3. Beugen sich nieder auf die Knie, wenn sie sollen beladen werden, dürfen nur mit der Hand ein wenig geklopft werden.

4. Können geschwind fortkommen, und in einem Tage 25 Meilen gehen, weil sie lange Beine haben und weite, aber harte Schritte thun.

5. Wenn sie müde sind, sollen sie nicht durch Schläge, sondern durch eine liebliche Music können fortgebracht werden.

6. Sind mager, weil sie hitzig sind.

7. Ihre Milch ist gesund, sind mit wenig Futter vergnügt, sollen wol 15 Tage hungern und dursten können. Wenn sie sauffen wollen, machen sie mit den Füßen das Wasser erst trübe.

8. Ihre

8. Ihre Haare werden zur Kleidung ge-
braucht; Johannes hatte ein Kleid von
Cameel-Haaren, Marc. I. 6.

10. Was hat man vom Löwen zu mer-
cken?

1. Er wird für den König unter den vier-
füßigen Thieren gehalten, und ist das
mächtigste unter ihnen, sehr grimmig.
Wenn er erzürnet wird, wüthet, brüllet und
zerreißet er, ist hitzig und fräßig.

2. Hat kleine Augenlieder, kan daher die
Aug-Aepfel nicht gar bedecken, und wird
von den Mücken sehr geplaget.

3. Hat sehr feiste und dichte Beine, daß
man keine Höhle dran findet. It. Sein
Hals ist so starre, daß man meinen solte, er
hätte kein Gelencke drinnen.

4. Ist so starck, daß er den Menschen
auf einen Griff an seinem Leibe zerbre-
chen und zerquetschen kan, 1 Kön. XIII.
24=28.

5. Wenn er sich mit Speisen überladen,
frisset er in 2 bis 3 Tagen nichts.

6. Sein

6. Sein Roth ist sehr trocken, kan selbigen sehr schwer von sich geben; wenn er bissset, hebet er das Bein auf, wie ein Hund.

7. Unterm Schlafen soll er oft den Schwanz regen, daß die Menschen wissen sollen, er schlafe wenig.

8. Etliche Löwen haben Mähne.

9. Thun den Menschen nicht leicht etwas, es müste sie denn sehr hungern, oder wegen Alters das Wild nicht fangen können. Soll derer verschonen, die sich vor ihm demüthigen.

10. Sind so zahm gemacht worden, daß sie einen Wagen haben ziehen können. Ist, daß sie Säcke haben tragen können. Item, daß sie bey dem Tisch auf der Bancß gefessen, wie ein Hundlein, ja gar bey den Menschen des Nachts geschlafen.

11. Werden in den Gruben gefangen, über welche Lämmer geleget werden.

12. Das Geräusch der Räder können sie nicht vertragen, fürchten sich vor Feuer, auch vor der Hahnen Geschrey, können die Affen und Wölfe nicht leiden.

13. Gott

13. Gott hat den Daniel beschützet vor den Rachen der Löwen. Dan. VI. 22.

121. Was ist von dem Panther in acht zu nehmen?

1. Es ist das allergrausamste unter allen.

2. Behend und geschwinde.

3. Flechticht oder streichticht, und schön von aussen.

4. Ist so groß, wie ein Kalb.

5. Kan nicht zahm gemachet werden.

6. Hat einen ungestalten Kopf, wie eine Kacke.

7. Soll sich stellen, bald als wäre es todt, bald als schlieffe es, andere Thiere desto eher zu fangen.

8. Soll einen sehr lieblichen Geruch von sich geben.

9. Wenn es Gift gefressen, soll es anstatt einer Arzney Menschen-Koth fressen, und sich damit curiren.

10. Soll eine grosse Antipathie seyn zwischen ihm und dem Hahnen, von dessen Fleisch es auch nicht einen Bissen fressen kan.

II. Die

11. Die Pardin soll nicht so grimmig seyn, als das Pantherthier, hat auch ein weicher Fell.

12. Mit Wein soll es können gefället werden, als wornach es sehr begierig ist.

122. Was wird vom Einhorn gehalten?

1. Etliche wollen es gar leugnen, daß ein solches gefunden werde, wie es die Alten beschreiben. Indessen gedencet die Schrift zum öftern eines Einhorns, und ist also nicht mit Stillschweigen alhier zu übergehen.

2. Ist zweyerley: Das Einhorn und Rhinoceros oder Nashorn.

3. Das Einhorn der Alten soll seyn an Grösse wie ein Pferd, der Kopf wie ein Hirsch, der Bart wie ein Bock; die Füße wie ein Elephant.

4. Mitten an der Stirn soll es ein Horn 2 Ellen lang haben, auswändig schwarz, intwändig aber weiß, das Horn soll nicht hohl seyn, wie andere Hörner, sondern dicht, auch nicht eben und glatt, sondern
rauh

rauh a
bey un
lien=C
nem g
5. S
sam u
gezäh
6.
fällen
ren s
lassen.
7.
8.
nem S
9.
Kleine
ein K
der M
genen
funde
10.
het es
11.
Eleph

rauh als ein Pfeil. Das Einhorn, so man bey uns in den Apotheken und Naturalien-Cammern zeiget, ist das Horn von einem grossen See-Fisch.

5. Der Alten ihr Einhorn ist wild, grausam und schnell auf den Füßen, kan nicht gezähmet werden.

6. Das Horn wird in mancherley Zufällen gebraucht, daher Fürsten und Herren sich haben Becher daraus machen lassen.

7. Liebet die Einöde und hohe Berge.

8. Durchbohret andere Thiere mit seinem Horn.

9. Das andere Thier Rhinoceros ist kleiner, und hat 2 Hörner, eines, und zwar ein kleines, an der Stirn, das andere an der Nasen, daher wird es das Nashorn genennet. Wird in Asia und Africa gefunden.

10. Wenn es sich zum Streit rüstet, wecket es sein Horn, das an der Stirn ist.

11. Zwischen diesem Thier und dem Elephanten ist eine grosse Antipathie.

112. Es hat gespaltene Klauen, und eine dicke Haut, wie ein Schild.

123. Was ist vom Pferde anzumercken?

1. Es ist wohl bekannt, und sehr nützlich zur Arbeit, zum reiten, reisen, fahren, zu pflügen.

2. Wird mit einem Zaum gezähmet, ist sonst wild und frech.

3. Ist starck, lehrigt und verständig, daher es den Winck und Zuruf des Fuhrmannes bald mercken kan.

4. Ist hofärtig, höret gern Music, insonderheit die Trommet.

5. Ist vielen Kranckheiten unterworfen, sonsten aber sehr arbeitssam, insonderheit, wenn es gut Futter kriegt.

6. Es giebt von unterschiedenen Farben, die bunten nennet man Schecken, die schwarzen aber Klappen.

7. Ist unerschrocken, wenn es gleich von den Hunden angefallen wird. Siehe Hiob XXXIX, 22=28.

124. Was

124. Was ist vom Bär zu mercken?

1. Ist stark und untreu, schädlich, ungestalt, nicht allzu wild.

2. Hat einen schwachen Kopf, daher er entweder verkehret vom Baum absteiget, oder verwahret den Kopf sehr mit den Vorder-Füssen, und fällt so herunter, solten auch, wenn sie auf den Kopf geschlagen werden, gar leicht sterben.

3. Frisset Aepfel, Birn, Castanien, Nüsse, insonderheit aber Honig und allerley Fleisch.

4. In Pohlen werden sie in Gruben gefangen, wenn Honig drüber gesetzt wird.

5. Im Winter soll er mehrentheils schlafen.

6. Sind von unterschiedenen Farben. In Pohlen sind sie schwärzlich; in Grönland weiß; in Böhmen röthlich.

7. Hat seine Jungen sehr lieb, thut sie an seine Brust, liegt auf sie, wie ein Vogel auf seine Jungen, daß er sie erwärme.

8. Sind insonderheit sehr grimmig, wenn sie Junge haben, und dieselbe ihnen geraubet werden.

9. Lies

9. Liegen gern in Höhlen, und wo sie solche nicht haben können, machen sie ihnen solche von Zweigen, und zwar so dicht, daß der Regen nicht durchfallen kan.

10. Können auf die höchsten Bäume steigen, insonderheit, wenn sie Honig mecken.

11. Wenn sie sich mit Speise überladen haben, so fressen sie Ameisen, daß sie davon speyen und gesund werden.

12. Wenn sie an die Nase geschlagen, oder sonst beleidiget werden, sollen sie sehr zornig und rachgierig werden, und ihre Beleidiger verfolgen.

13. Wenn sie angebunden sind, gehen sie den ganzen Tag hin und her, so weit sie Kommen können.

14. Hören gerne Music, wenn die Hirten auf dem Felde auf den Schalmeyen spielen, sollen sie sich um sie herum versammeln, und so lange bleiben, bis sie der Hunger weg treibet.

15. Sind lehrigt, und können abgerichtet werden, daß sie im Rade gehen, und Wasser herauf ziehen, it, daß sie auf den zwey

Zwey Hinter = Füßen können herumgehen und tanzen.

16. Können gezähmet werden. Ein Fürst in Litthauen, Sandrigal, hat einen Bären so zahm gemacht, daß er alle Tage aus dem Walde in die Stadt kommen, und vor dem Hause angeklopft, und gewartet, wie ein Bettler, bis er Speise und Futter bekommen. Hernach ist er wieder weggegangen.

17. Wenn die Bärin schon Jungen hat, oder gebären will, soll sie rücklings zur Höhlen kriechen, damit sie nicht durch ihre Fußstapfen ihre Jungen dem Jäger verrathe. Soll auch ihre Jungen wegtragen, um sie in Sicherheit zu bringen.

18. Ist an Augen oft krank.

19. Wenn sie sauffen, so lecken sie das Wasser nicht wie die Hunde, noch schlurffen sie, sondern fressen es gleichsam.

20. Sollen eine Widrigkeit gegen die Pferde haben, laufen auch vor dem Feuer sehr.

21. Zwey Bäre haben 42 Kinder zerrissen um ihrer Bosheit willen. 2 Reg. II. 4.

125. Was mercket man vom Kind-Vieh, Ochsen oder Kühen?

1. Es ist sehr nützlich zur Arbeit und zur Speise, es kan zum Acker und zum Ziehen gebraucht werden. It. Sie geben Milch zur Speise, wie auch zu Butter und Käse, und wenn sie geschlachtet werden, dienet das Fleisch zur Speise, die Hörner können zu Rämmen, und die Haut zu Riemen und Schuhen gebraucht werden.

2. Ein Ochs ist beherzt und starck.

3. Sie wiederkäuen und haben gespaltene Klauen, daher sie reine Thiere sind, und im A. Testament zum Opfern gebraucht worden.

4. Kennet die Krippe seines Herrn Jes. I. 3.

5. Säuft klar und frisch Wasser, liebet grüne Wälder und Kräuter.

126. Was ist vom Esel anzumercken?

1. Ist ein langsam, faul, ungeschickt Thier, aber Last tragend, und zur Arbeit geduldig, wenn ihm gleich zu viel aufgelegt wird, so widersezet er sich nicht.

2. Nimmt

2. Nimmt mit schlechtem Futter vorlieb, frisset Spreu, und den Weizen trägt er zur Mühle.

3. Hat eine harte Haut, daher er die Schläge wenig fühlet und achtet.

4. Können nicht nur Säcke tragen, sondern die Menschen können auch darauf reiten. Christus selbst hat geritten auf einem Esel, da Er seinen Einzug hielt zu Jerusalem, Matth. XXI. 7.

5. Gehöret unter die unreinen Thiere, man isset sein Fleisch nicht, doch ist es in der Eheurung geschehen. 2 Reg. VI. 25.

6. Den Ort, wo er einmal gefallen, soll er immer scheuen.

7. Ist hinten stärker als vornen.

8. Bileams Esel hat geredet. Num. XXII. 18.

9. Ist fruchtbar, bringet Junge bis ins dreißigste Jahr.

10. Es giebt auch Maul- und Walde- Esel.

127. Was ist vom Hirsch zu mercken?

1. Gehöret mit unter die reinen Thiere,

K

re,

Kind=
nd zur
Ziehen
Milch
Käse,
dienet
r Kön-
iemen
espäl-
e sind,
brau-
Ern
liebet
Ten-
schickt
Arbeit
fgele-
nimmt

re, ist geschwind und schnell, schüchtern und furchtsam.

2. Soll den Schlangen nachgehen und sie fressen, wenn er sie gefressen, soll er eilen und nach frischem Wasser schreyen. Ps. XLII. 2.

3. Verändert alle Jahr sein Geweyh und wirft es ab.

4. Wenn er in der Brunst gehet, fällt er Menschen, Hunde und andere Thiere an, die er doch sonst scheuet.

5. Sie lieben Gesellschaft und gehen gern Haufenweise.

6. Das Fleisch nuhet zur Speise, die Haut zur Kleidung, das Horn zur Medicin.

128. Was ist vom Schwein zu bemercken?

1. Es ist ein unreines Thier, weil es nicht nur den Koth und Morast liebet, sondern auch leichtlich Finnen heget und geil ist.

2. Der Affe siehet dem Menschen äußerlich ähnlich; das Schwein aber innerlich.

3. Hat

3. Hat harte Haare, so man Borsten nennet, woraus Bürsten gemacht werden.

4. Ist sehr fräßig, durchwühlet daher allen Roth und Dreck, und dennoch sind die geräucherten Schincken gar angenehm.

5. Werden von Läusen sehr geplaget, welche die Raben, so sich auf die Schweine setzen, ablesen.

6. Sehr viel Schweine sterben von Kopf-Schmerzen, welches gleichsam die Pest der Säue ist.

7. Weil das Thier so fräßig ist, so wird es leicht fett, daß es weder gehen noch stehen kan, ja daß die Mäuse wol gar Löcher in dessen Speck hinein fressen.

8. Ist so ungeschickt, daß es zu keiner Arbeit kan angewehnet werden.

9. Frisset in grossem Hunger auch wohl seine eigene Zungen auf.

10. Wenn ein Schwein verletzet oder gefangen wird, schreyet es sehr und erregt dadurch alle die andern, daß sie herzu belausen kommen und grunzen.

129. Was ist von dem Fuchs zu be-
halten?

1. Ist listig, grümmig und räuberisch.

2. Raubet Hühner, Gänse und andere
Thiere.

3. Wann die Hunde hinter ihm her sind,
stecket er seinen Schwanz unter sich, und
wenn sie ihn beißen wollen, stopffet er ih-
nen mit seinem haavichten Schwanz das
Maul zu.

4. Wenn er mercket, daß er ihnen nicht
entgehen kan, bisset er in seinen dicken
Schwanz, davon es stincket, daß die Hun-
de vor solchem Gestancke fliehen; oder er
beisset die Hunde in die Nasen-Löcher,
daß das Blut häufig darnach lauffet.

5. Stellet den Fischen nach, gehet am
Ufer des Ufers herum, tauchet seinen
Schwanz ins Wasser, und wenn Fisch-
lein in dem rauhen Schwanz gekrochen,
so ziehet er ihn geschwind heraus und frist
sie.

6. Wenn er von den Wespen vexiret
wird, so verbirget er sich in eine Höhle,
daß nur der Schwanz heraus bleibet, und
wenn

wenn sich die Wespen in den Schwanz
verflochten, so laufft er entweder an eine
Mauer, oder an einen Baum, und schlägt
sie heraus und tödtet sie.

7. Wenn ihn hungert und nicht also
bald was zu fressen hat, so leget er sich hin,
und stellet sich als wäre er todt, damit er
die Vögel zu sich locket, als wäre es ein
Nas, so denn raubet er sie.

8. Des Nachts machet er sich hin, wo
Hühner, Enten und Gänse sind. Item, er
stelllet auch den Hasen nach, und tödtet sie,
daher, wo viel Füchse sind, da sind wenig
Hasen.

9. Die Hühner verläuffet er nicht eher,
als wenn sie alle erwürget hat.

10. Könnenzahn gemacht werden.

130. Was ist vom Hasen und Canini-
chen zu gedencken?

1. Beyde gehören unter die unreinen
Thiere.

2. Der Haase ist auf seinen Füffen sehr
leicht, hat lange spitze Ohren.

3. Gehet nicht, sondern hüpfet.

R 3

4. Hat

4. Hat weiche Haar.
5. Ist sehr furchtsam.
6. Lebet gern in der Einsamkeit.
7. Laufft den Reisenden über den Weg, welches doch nicht abergläubisch und als ein böses Zeichen anzusehen ist.
8. Wenn er schläset, thut er die Augen nicht zu.
9. Ist sehr fruchtbar.
10. Mächet sein Lager in die Furchen der Aecker, gegen die Erndte aber im Weinberge.
11. Das Caninichen ist etwas kleiner als ein Haase.
12. Ist halb wild und halb zahm.
13. Lebet gern in Höhlen unter der Erden.
14. Wenn es von Hunden gejaget wird, nimmt es seine Zuflucht zur Höhlen.
15. Was ist vom Wolfe zu mercken?
 1. Er siehet einem Hunde ähnlich.
 2. Ist räuberisch, haschet und zerstreuet die Schafe.
 3. Ist fräßig, soll, wenn er auf den Raub

aus

ausgehet, seine Zähne mit einem gewissen Kraute schärfen, auch vor Hunger Erde fressen.

4. Ist so listig, daß er alle gehörnte Thiere von hinten zu angreiset.

5. Suchet seinen Raub in der Nacht.

6. Seine Augen sind brennend wie ein Feuer, kan scharf sehen, wenn es noch so finster ist.

7. Zwischen dem Menschen und dem Wolfe ist eine grosse Antipathie, daß eines vor dem andern erschricket, wenn ers siehet, oder nur nennet.

8. Soll sich vor Holz oder Eisen nicht; aber vor Steinen sehr fürchten, weil es an dem Ort, wo er mit dem Stein getroffen wird, faulen soll.

9. Wenn er in den Schaf-Stall kommet, so erwürget er nicht etwan etliche, oder so viel er zu seiner Sättigung nöthig hat, sondern wo er nicht verhindert wird, erwürget er die ganze Heerde.

10. Soll gegen den Wind gehen, wenn er will sich zum Schaf-Stalle oder zur

Heerde nahen, damit er nicht von den Hunden möge gerochen werden.

11. An dem Ort, wo er seine Jungen hat, soll er nichts rauben, damit er die Menschen nicht wider sich aufhebe.

12. Zur Noth kan er auch schwimmen, und wenn viel auf einmal schwimmen, soll einer den andern in den Schwanz beißen.

13. Wenn er Ziegen fangen will, verbirget er sich unter dem grünen Gebüsch.

14. Pflaget ein Stück des Raubes zu verbergen, und wenn ihn hungert, es wieder zu holen.

15. Es soll zwischen dem Wolf und dem Schaf eine solche Antipathie seyn, daß die Wolfs- und Schafs-Saiten auf einem Instrument nicht stimmen, ja die Schafs-Saiten sollen von den Wolfs-Saiten verzehret werden. Item, wenn eine Trommel mit einem Wolfs-Fell überzogen, soll selbige andere, so mit Schafs-Fell überzogen sind, auch nur vom blossen Schall zerreißen.

16. Weil er sich mehr vor Steine fürchtet, so sollen Wanders-Leute nur Steine

zu sich nehmen und damit Feuer aus-
schlagen, wofür er lauffen soll.

132. Was behalten wir vom
Luchs?

1. Er ist etwas kleiner als der Wolf,
hat funckelnde Augen, damit er sehr scharf
sehen kan, und kleine Ohren; einen Bart
wie die Katzen.

2. Ist buntflecket auf den Rücken.

3. In Moscau, Schweden und meh-
rern Ländern sind selbige zu finden.

4. Ist sehr gefräßig, daher er so wol
Menschen als wilde Thiere anfällt.

133. Was ist vom Murrel-Thier zu
behalten?

1. Sind in der Grösse der kleinen Ka-
zen, haben einen Kopf fast wie die Hasen
und Klauen wie eine Katze, kleine Ohren
und einen langen Schwanz.

2. Halten sich in den schweizerischen
Gebürgen auf, graben sich tief in die Erde,
darinnen sie den ganzen Winter schlafend
liegen.

226 Vom Tieger=und Renn=Thier.

3. Gebrauchen die Vorder=Fuße statt der Hände, wie die Eichhörnlein, wenn sie fressen.

4. Bey den Wurzel=Männern siehet man zuweilen eins, als welche sie bey sich führen, um die Leute an sich zu locken.

134. Was vom Tieger=Thier?

1. Ist fast so groß als ein Löwe. Das Fell ist sehr bunt von Flecken, und hat scharfe Zähne.

2. In Europa halten sich keine auf, wol aber in Indien und Peru.

3. Fallen die Leute an und zerreißen dieselben.

4. Mit Feuer aber, z. E. mit einer Saefel oder Feuer=Brand kan man sich ihrer erwehren.

135. Was vom Renn=Thier?

1. Ist so groß wie ein Reh, und wird in Moscau und Schweden gefunden.

2. Werden von den Finn. und Lapp=Ländern in Schlitten gespannt, wer die meisten hat, wird daselbst für den Reichsten gehalten.

3. Sol

3. Sollen in 12 Stunden 24 Meilen lauffen können.

136. Was ist von der Sibeth-Kage zu mercken?

1. Siehet mehr einem Hunde als einer Kagen ähnlich.

2. Haben einen Rüssel wie die Schweine, aber einen Bart wie eine Karge, und scharfe Zähne?

3. Ist fleckicht wie ein Panther-Thier, wild, und nicht leicht zahm zu machen.

137. Was ist vom Hunde zu mercken?

1. Er gehöret mit unter die unreinen Thiere.

2. Ist sehr treu seinem Herrn, oft viel treuer als der Diener und Knecht, bewahret das Haus Tag und Nacht, wenn ein Fremder oder ein Dieb kommt, so bellet er unablässig.

3. Hat seinen Herrn sehr lieb, gehet hinter ihm her, und spühret ihn aus, wenn er nicht da ist, streitet vor seinen Herrn und seines Herrn Sachen, kennet seine Stimme, hält bey ihm redlich aus, bleibet auch bey seinem todten Leichnam.

R 6

4. Ist

4. Ist wachsam und Flug, kennet die Haus-Genossen, und läffet sie gehen, aber die Fremden fährt er hart an.

5. Hat einen starcken Geruch. Es wird von einem Mörder erzehlet, daß, da er in einer Mühle Leute ungebracht, er seinen Hund vergessen habe, als derselbe herausgelassen worden, hat er seinen Herrn nachgespüret, und ihn also verrathen.

6. Ist lehricht, kan zu allerhand angewöhnet werden: Etwas zu holen, auch ins Wasser zu gehen, und dergl.

7. Ist gehorsam, und kan gar leicht vom seinem Herrn gerufen werden.

8. Hat ein gut Gedächtniß, kan es lang gedencken, wenn ihn einer geschlagen.

9. Werden gar leicht vom Mond oder Gespensten geschrecket, daher man sie oft ganze Nächte höret bellen.

10. Fressen allerhand Nas, auch wohl zuweilen Gras, sind auch mit Knochen zufrieden.

11. Wird sehr zornig, daß er auch in dem Stein oder Stock beißet.

12. Was

12. Was der Hund gesponen, frisset er gar leicht wieder. 2 Petr. II. 22.

13. Wird zuweilen unsinnig und beißet schädlich um sich; daß von solchem wüthigen Hundes-Biß auch die gebissene Menschen rasend werden.

14. Warten bey'm Tisch auf, wenn gespeiset wird, und fodert durchs Bellen oder demüthige Gebärden Speise.

15. Demüthigen sich sehr vor ihrem Herrn. Lutherus hat, so oft er einen Hund bey'm Tisch bellen gehört, pflegen zu sagen:

Ey, wenn wir doch auch so beständig im Fordern seyn möchten.

16. Bewahren das Haus, hüten das Vieh, dienen zur Jagt, lecken die Wunden.

18. Was ist von Schafen zu behalten?

1. Es findet sich einiger Unterscheid zwischen einem Hammel, Schaf und Lamme.

2. Schafe sind von Natur geduldig / sanftmüthig und stille.

3. Lieben den Hirten , irren aber auch gar leichtlich.

4. Sind vielen Kranckheiten unterworfen, insonderheit am Haupt, werden zum theil räudig.

5. Hören gern Music, fressen scharfer, wenn sie dieselbe hören.

6. Lämmer kennen ihre Schaf-Mütter gar genau aus dem Geschrey.

7. Folgen dem Hirten und seiner Stimme, eines Fremden Stimme aber kennen sie nicht.

8. Ein Hirte muß es auf die Weide und zum frischen Wasser führen, dasselbe regieren, wider die Hunde und Wölfe beschützen, die Kranckheit anmercken und curiren.

9. Fressen gern Salz und lieben Reinlichkeit.

10. Man kan alles an den Schafen nutzen, als Milch, Lämmer, Wolle, Fleisch und Fell, aus den Därmen werden Säften

Von den Ziegen und Ziegen=Böcken. 231

ten gemacht: mit dem Mist werden die Aecker gedünget.

11. Das Schaf verändert seine Stimme nicht, es gehe ihm wohl oder übel.

12. Jacob hatte sprecklichte Schafe. Gen. XXX.

13. Die Frommen und Gläubigen sind Schafe Christi ihres Hirten: sie werden von den Böcken geschieden, und an jenem Tage zur Rechten gestellet werden. Matth. XXV. 32. Joh. X. 12=28.

139. Was mercket man von den Ziegen=Böcken und Ziegen?

1. Sie sind stinckend und geil.

2. Lieben die grünen Büsche, thun grossen Schaden an den Bäumen, und befressen alles, was sie finden.

3. Sollen den Honig nicht können vertragen, sondern davon sterben.

4. Der Bock hat einen langen Bart, und ist sehr geil, stinckend und schwizend.

5. Man hat vor diesem geglaubt, daß der Demant, welcher weder durchs Feuer, noch durch einen Hammer kan erweicht werden.

werden, durch Bocks=Blut könne erweicht werden.

6. Ziegen=Milch ist sehr gesund, sonderlich in auszehrenden Kranckheiten, es werden oft Kinder, denen die Mütter abgestorben, damit auferzogen.

7. Aus den Bocks = Hörnern werden Bögen gemacht.

8. Das Fell wird sehr wohl genuset.

9. Die Ziegen=Käse sind auch gesund.

10. Die Böcke können abgerichtet werden im Rade zu treten, und Wasser zu ziehen.

11. Haben lange Haare, welche zu Kleidern dienen.

12. Gottlose werden mit den Böcken verglichen.

140. Was ist vom Gems zu mercken?

1. Ist so groß als eine Ziege und hat schwarze krumme geringelte Hörner.

2. Halten sich gern auf Felsen und hohen Klippen auf, z. E. auf dem Alpen- und Schweizer = Gebürge, woselbst nicht so leicht Leute hinkommen.

3. Wann

3. Wann sie verfolget werden, so sollen sie immer höher steigen, und, so sie der Gefahr nicht entgehen können, sollen sie sich oft von den höchsten Felsen herunter stürzen. Da sie denn entweder unverletzt erhalten werden, oder sie bleiben mit ihren Hörnern an einem Felsen hangen, da sie denn können geschossen werden oder müssen Hungers sterben.

141. Was mercket man von dem Rehe?

1. Ist schnell und behend auf den Füßen.

2. Hat gesund Fleisch.

3. Das Fell ist auch gar nützlich zur Kleidung.

142. Was ist vom Bisam-Thier zu merken:

1. Soll wie eine Rehe gestaltet, doch etwas kleiner seyn.

2. Auch ziemlich grosse hervor ragende Zähne haben, wie bey einem Schwein.

3. Und unten am Nabel ein Geschwür, darin solche Materie seyn soll, wovon hernachmals der Bisam herkommet.

4. Das

234 Von dem Bisamthier u. Elend:

4. Das Männlein soll Hörner, doch ohne Zacken haben.

5. Auch schnell lauffen, daß es so leicht nicht lebendig mag gefangen werden.

6. Kan zahm gemacht werden, so ihm die Zähne, mit welchen es um sich beißet, ausgebrochen werden.

7. Soll mehrentheils wohl riechende Kräuter, als Spicanarden, fressen, daher es kommen soll, daß es einen guten Geruch hat.

8. Ist zu finden in dem Königreich Pegu, hält sich auf den Bergen auf.

143. Was mercken wir vom Elend?

1. Soll seyn als ein Hirsch, und am Halße etwas lange Haar haben.

2. Das Männlein hat Hörner, so etwas breit, aber nicht so zackicht sind.

3. Hat eine dicke starcke Haut, welche man nicht leicht durchstechen kan.

4. Ist zu finden in der Moseau, Liefland und Schweden, und halten sich gern an sumpfigten Orten auf.

5. Hat

5. Hat täglich etliche mal die fallende Sucht, und ist daher das Elend ein recht elendes Thier.

6. Das Horn, wie auch die Klauen, so sie präpariret werden, sind eine gute Arzney.

144. Was ist vom Affen zu mercken?

1. Ist in vielen wie ein Mensch gestaltet.

2. Hat ein heßlich Gesicht und eine eingebogene Nase.

3. Wohnet in Höhlen und in den Felsen, oder Bäumen.

4. Machet alles gerne nach, was er siehet, daher als einst einer gesehen, daß eine Amme das Kind gebadet, hat er auch in Abwesenheit der Ammen das Kind baden wollen, und heiß Wasser über dasselbe geschüttet, davon das Kind gestorben.

5. Spielet mit den Kindern, und wenn sie nicht in acht genommen werden, erwürget er sie.

6. Muß mit List gefangen werden, z. E. der Jäger wäschet sich, und ziehet Schuhe an,

an, daß es der Affe siehet, setzet darauf ein Gefäß mit Leim, und ein paar Schuhe hin, und gehet weg, wenn sich nun der Affe wäschet, machet er sich blind, und wenn er die Schuhe anzeicht, kan er nicht fortkommen.

7. Hat seine Zungen noch lieber, als ein ander Thier dieselben liebet, daher nennet man die unordentliche Liebe der Eltern gegen ihre Kinder eine Affen-Liebe: Denn das liebste seiner Zungen trägt er am Arm, und drückt es so viel, daßles wol davon stirbet: dagegen das andere, das ihm auf dem Rücken sitzt, bleibt beyhm Leben.

8. Ist böse und ungezähmt, beisset, kan gar schwer zahm gemacht werden.

9. Frisset allerley, als Nüsse, Birn und Aepfel.

10. Ob er gleich noch so schön angekleidet ist, bleibt er doch ein Affe.

145. Was ist vom Eichhorn zu mercken?

1. Ist ein kleines munteres Thiergen, und hat einen dicken langen Schwanz, mit welchem es sich bedecken kan.

2. Im

2. Im Sommer sammlet sichs seine Speise auf den Winter.

3. Trincket wenig, isset aber mehr.

4. Wenns satt ist, so hebts das überbliebene auf, bis es wieder hungrig wird.

5. Schlafet gern, und verbirget sich in hohle Bäume.

6. Bauet sein Nest auf sehr hohe Bäume, kan sehr springen, sein Schwanz dienet ihm an statt der Flügel.

7. Wenn es übers Wasser will, soll sichs auf ein Holz setzen, und seinen Schwanz an statt des Segels ausbreiten.

8. Machet sich unterschiedene Höhlen, und an dem Ort, wo der Wind herkommt, stopfet es das Loch mit dem Schwanz zu.

146. Was ist von der Wiesel zu mercken?

1. Ist auch ein kleines Thierlein, sehr furchtsam, listig, träget seine Jungen täglich anders wohin.

2. Hat seine heimliche Schliche und Gänge.

3. Soll mehr Mäuse, Ratten und Maulwürfe fangen, als die Katzen.

4. Hält

auf ein
he hin,
r Affe
enn er
tkom
als ein
nennet
rn ge
Den
Arm,
n stir
f dem
t, kan
n und
eklei
zu
rgen,
s, mit
2. Im



4. Hält sich in den Häusern und auch im Felde auf.

5. Stellet den Sperlingen und jungen Hünern, auch den Eiern nach.

6. Ist sehr schnell, hat einen giftigen Biß.

7. Die Feld=Wiesel heisset auch Iltis, fängt an den Ufern Fische und Frösche; in den Büschen Vögel, in den Häusern Hünern und Tauben.

8. Damit sie nicht schreyen, so beißet er ihnen den Kopf ab.

9. Ist so groß, und auch fast so gestaltet, wie eine mittelmäßige Kase.

10. Eine andere Art solcher Raubthiere sind die Marder, und mögen auch hieher gezogen werden die in den äußersten Nord=Gränzen von Moscau häufig befindliche Zobeln. Es giebt auch Dannen=Marder und Buch=Marder.

11. Der Marder=Koth riechet wohl.

12. In dem Hause, wo er sich aufhält, soll er keinen Schaden sonderlich thun, damit ihm nicht nachgestellet werde.

13. Man

13. Man fänget den Marder, in einer Falle.

47. Was ist von dem Hamster zu mercken?

1. Ist uns wohl bekant, und hat einen kleinen Kopf.

2. Auf dem Rücken ist er röthlich, auf dem Bauche weiß.

3. Die Haare sind so vest in der Haut, daß man eher die Haut abjoge, als daß man das Haar abziehen könnte.

4. Stiehet gern, und träget eine grosse Menge Korn in seine Höhlen oder Kammern zum Borrath auf den Winter.

5. In einer Höhle findet sich oft wol ein halber Scheffel Getrande.

6. Verfolget die Caninichen sehr, jaget sie aus ihren Höhlen heraus.

148. Was ist vom Dachs zu mercken?

1. Sie sind sehr fett und beißig.

2. Sollen das künftige Wetter vorher können mercken.

3. Leben in Höhlen, dazu sie viele Gänge haben.

4. Mit

4. Mit ihrem dicken Schwanz stopffen sie auch das Loch zu, wo der Wind herkommt.

5. Im Winter sollen sie sich verbergen, und schlafen, und dabey fett werden.

6. Zwischen dem Dachs und dem Fuchs ist eine grosse Feindschaft, weil der Fuchs ihre Höhlen gerne einnimmt.

7. Des Nachts, da alles sicher ist, gehen sie heraus aus ihren Höhlen.

149. Was mercket man vom Igel?

1. Ist auf dem Rücken ganz stachlicht, daß man ihn nicht wol angreifen kan.

2. Soll im Herbst sein Nest in den Weinbergen, im Winter aber in hohlen Bäumen haben.

3. Sammlet sich im Sommer Speise auf den Winter.

4. Soll auf die Bäume steigen, und die Aepfel herunter machen, hernach sich wälzen, und sie an seine Stacheln spießen, einen fasset er ins Maul, und träget sie also in seinen hohlen Baum, davon er mit seinen Zungen die Nothdurft hat. Also

ma

mach
den 2
5.

Mitt
nach
das e
auf.

6.
komm
sich z
bon l
den.

7.
Was
von e

15

1.
2 G
met.

2.
am f
Sch
wie e

machtet ers auch in den Weinbergen mit den Weintrauben.

5. Sein Lager hat 2 Löcher, eines gegen Mittag, das andere gegen Mitternacht, nachdem ie das Wetter ist, so stopfer er das eine Loch zu, und machet das andere auf.

6. Wenn er mercket, daß jemand kommt, der ihn fangen will, so wälzet er sich zusammen in einen Klumpen, daß er von keiner Seiten kan angegriffen werden.

7. Wenn man ihn aber mit warmen Wasser besprenget, so giebt er sich wieder von einander, daß man ihn greiffen kan.

150. Was ist vom Biber zu gedencken?

1. Hat 4 Füße, 2 Hunde-Füße und 2 Gänse-Füße, mit welchen er schwimmt.

2. Am Vorder- Theil hat er Haar, am Hinter- Theil aber hat er einen langen Schwanz, welcher schuppicht und breit ist, wie ein Fisch.

£

3. Weis-

3. Beiſſet ſehr, und wohnet gern wo Fiſche ſind, bey den Flüſſen herum.

4. An Gröſſe iſt er wie ein Hund oder Kaſe.

5. Der Bibergeil iſt geſund und gut vor allerley Zufälle.

6. Mit dem Hinter=Theil bleibt er gern im Waſſer liegen, mit dem Vorder=Theil aber auſſer dem Waſſer.

7. Höhlet mit ſeinen ſcharffen Zähnen die Bäume am Waſſer aus, und zwar machet er 3 bis 4 Höhlen, da immer eine höher iſt denn die andere, damit, wenn das Waſſer wächſet, er ſich hoch und niedrig legen könne.

151. Was iſt von dem vierfüſſigen Thier, Otter genannt, zu mercken?

1. Aus ſeinem Pelze werden die beſten Kleider gemacht.

2. Hat einen heftigen Biß.

3. Hält ſich gleichfalls am Waſſer auf.

4. Hat vieles mit dem Biber gemein.

152. Was ist vom Crocodill zu
mercken :

1. Er lebet in Egypten, Africa und In-
dien.

2. Leget Eyer, die etwas grösser als
Gänse-Eyer seyn sollen.

3. Wächset in eine grosse Länge, 18 bis
20 Ellen, und lebet 60 Jahr.

4. Hat grausame Zähne und Klauen.

5. Hat auf dem Rücken eine sehr harte
Haut, am Bauche aber ist er sehr weich.

6. Verfolget nur die, so vor ihm fliehen,
so furchtsam ist er.

7. Wenn er hungrig ist, soll er sich stel-
len, als wäre er todt, oder als schlief er, da-
mit er die Vögel an sich locke und fresse.

8. Oder er nimmt Wasser ins Maul,
und sprengt es auf den Weg, daß es
schlüpfrig werde, und die Menschen oder
Vieh darauf fallen mögen, damit er sie er-
haschen und fressen könne.

9. Wenn er schläft, so freucht die
Wasser-Maus [Ichneumon] in seinen Na-
chen, und Bauch, und durchfrisset ihn.

153. Was ist von der Eider zu behalten?

1. Ist ein kleines Thiergen, wie das Crocodill formiret, liebet aber die Menschen, und liebkoset mit dem Schwanz, wie etwa ein Hund; gehöret aber doch unter die Thiere, vor welchen die menschliche Natur einen Abscheu hat.

2. Wenn sie eine Schlange in den Kräutern mercket, so pflaget sie mehr sich hervor zu thun, um den Menschen vor der Schlangen zu warnen.

154. Was mercket man von dem Molech oder Salamander?

1. Ist eine Art, wie Eideren, aber größer und giftig, und wird auch aus Eiern gezeuget.

2. Hat einen langen und beugsamen Schwanz.

3. Hat scharfe Füße, und eine rauhe Haut.

4. Ist sehr giftig.

5. Es wird sonsten gesaget, daß er so kalt sey, daß er im Feuer leben könne, und nicht verbrennen, dem aber nicht also.

6. Wenn

6. Wenn er auf einen Baum steigt, soll er die Aepfel so vergiften, daß, wer davon isset, sterben muß.

7. Wenn sein Speichel wohin fällt, sollen die Haare davon ganz weggehen.

8. Soll doch von den Schweinen unversehrt und ohne Schaden aufgefressen werden.

155. Was ist von Fröschen zu merken?

1. Sind unterschiedener Gattung.

2. Die im Grase und Gärten sich befinden, auch wol bey den Bäumen, sind grün und werden Laub-Frösche genennet.

3. In den Lachen, Teichen und Flüssen giebt's gleichfalls Frösche.

4. Die giftigen werden Kröten genennet, und an schattigten und einsamen Orten gefunden: die Frösche hüpfen; dahin gegen die Kröten nur kriechen.

5. Sie kriechen gern des Abends auf den Wegen herum, und kommen insonderheit nach dem Regen hervor, daher sich einige eingebildet, es regne Frösche.

zu
e das
Men=
oank,
h un=
hliche
a den
or sich
or der
Tolch
grös=
Fhern
amen
rauhe
er so
, und
Wenn

6. Die rothen Kröten sind sehr giftig und zornig, werden Feuer-Kröten genennet.

7. Werden von den Spinnen getödtet.

8. Die Frösche kündigen den Frühling an.

9. Treiben ihr Geschrey oder Coaxen sonderlich in warmen Nächten.

10. Legen viele kleine Eyer gen, so Froschleich genennet werden, und vermehren sich sehr.

11. Wenn unverständige und unvorsichtige Menschen von dem Froschleich etwas mit eintrinken, so sollen in den Menschen Frösche gezeuget werden. Sonst wird auch ein gut Pflaster davon gemacht, welches daher Froschleich-Pflaster genennet wird.

12. Im Winter verbergen sie sich in den Ritzen der Erden, und sind, als wären sie todt.

13. Über Egypten schickte Gott viele Frösche zur Strafe 2. Mos. VIII. 3.

14. In

14. In warmen Wassern schreyen sie sehr, dagegen im kalten Wasser schweigen sie still.

15. Wenn man einen Frosch niemals gesehen hätte, solte man am Geschrey meinen, es wäre ein groß Thier, indem es so sehr schreyet.

156. Was von der Katze?

1. Dieses Thier sieht der Löwin am meisten ähnlich, nur daß es etwas rundere Ohren hat. Es giebt zahme und wilde Katzen.

2. Sie stellen den Mäusen nach, welche sie auch gar leicht zu ihrer Speise wegfangen: doch fangen sie die Mäuse, wenn sie wohl gesättigt sind, am liebsten zur Lust.

3. Sind schmeicheleicherich und gar hurtig, sonst naschhaftig und untreu, haben einen starken Geruch.

4. Wenn sie vom Hause, darinn sie erzogen sind, gleich weggetragen werden, so kommen sie doch allezeit wieder: wenn auch der Herr, so sie erzogen hat, aus dem Hause wegziehet, so ziehen sie doch nicht mit, sondern bleiben wo sie sind.

5. Lassen sich gern mit den Händen streicheln, darzu sie schnarren, weil es ihnen wohlgefällt.

6. Etliche Menschen können gar keine Kägen um sich leiden.

7. Die Kägen sind sonst ein reinlich Thier, putzen und lecken sich, und verscharren ihren Unflath.

157. Was ist von der Maus zu mercken?

1. Machet sich viel Löcher, daß sie sich wol verwahren möge.

2. Hat einen starcken Geruch, daher sie mit einem kleinen Bißgen Speck kan gefangen werden.

3. Kostet alle Speisen, Brodt, Käse und dergleichen.

4. Der Urin flecket und stincket sehr.

5. Zernaget Korn und Bücher.

6. In manchen Jahren thun die Feldmäuse dem Getreide grossen Schaden.

7. Es gibt auch Wasser-Mäuse.

158. Was mercket man von den Ratten:

1. Sie schlafen die meiste Zeit, davon sie wachsen und fett werden.
2. Sie halten gern zusammen.
3. Die Jungen bringen den Alten Speise.
4. Thun dem Korn, den Hühnern und Tauben grossen Schaden, fressen auch die Eyer aus, daher ihnen auf allerhand Weise nachgestellt wird.

159. Was ist vom Maulwurf zu merken?

1. Er ist fast ganz blind, höret aber sehr leise, wenn sich etwas beweget oder reget.
2. Machet in der Erden um sich herum unterschiedene Gänge.
3. Stellet den Regen-Würmern sehr nach.
4. Fressen auch Getrande und Wurzeln, daher sie sich gern im Flachs finden.
5. Leben gern, wo es feucht ist und werfen Haufen auf.

6. Sind meistens unter der Erden und kommen gar selten heraus.

7. Haben Füße mit scharfen Klauen, wie Finger, und sind die vordere, womit sie graben, stärker, als die hindere.

8. Haben einen Rüssel, wie die Schweine, dessen sie sich zum aufwerffen der Erde mit bedienen.

Von kriechenden Thieren.

160. Was ist von der Schlangen zu behalten?

1. Ist ein kriechendes Thier, welche auf der Erden herumkriecht, und den Leib bald zusammenziehet, bald ausdehnet.

2. Ist listig und verbirget das Haupt.

3. Sie leget ihre Haut ab.

4. Wenn sie zornig ist, so läset sie ihren Gift aus.

5. Sie ist dem Menschen gehässig; doch ist eine gewisse Art in Italien, die mit dem Menschen sehr freundlich thut.

6. Sie

6. Sie werden aus Eyern gezeuget, welche die Hitze zur Perfection bringet.

7. Weil sie von Natur kalt ist, wohnet sie gern an heissen und warmen Orten, als in Egypten, ja in gantz Africa sollen sie häufig seyn.

8. Es giebet auch Wasser-Schlangen, wie auch feurige Schlangen.

9. Im Winter liegen sie in ihren Höhlen.

10. Sie haben Nase-Löcher, daher sie riechen, haben auch Ohren, daher sie hören, haben Eingeweide, Herz, Lunge und Magen, und so sie groß sind, wol 30 Rippen, Füße aber haben sie nicht.

11. Haben eine subtile Zunge, welche lang ist, und haben Zähne als eine Säge, der Magen ist lang, wie ein Sack, tast durch den Leib.

12. Machen ein Gezißche.

13. Der Schwanz soll ihnen, wann er abgehauen, wieder wachsen, so nur der Kopf unverleget bleibet.

14. Sie fressen allerhand Fleisch von Vögeln und dergl. It. vom Vieh, Menschen und Kraut.

15. Trincken gar selten, aber Wein sollen sie gern trincken, daher sie damit gar leicht können truncken gemacht und gefangen werden.

16. Können lange, insonderheit im Winter, ohne Speise seyn.

17. Werden von den Hirschen und Störchen gefressen.

18. Ihr Gift soll dem Speichel des Menschen nicht ungleich seyn.

19. Haben ein dichtes Fleisch, daher, wenn sie in Stücken zerhauen worden, sie sich noch lange bewegen, und solches ist auch die Ursache, warum sie sich lange Zeit ohne Speise halten können.

20. Von oben bis unten gehet ein Knochen voller Gelencke, daher können sie sich wie ein Ring zusammen winden, und auch wie ein Pfeil aus einander schieffen.

161. Was ist von der Aspiz, einer gewissen Schlangen, zu mercken?

1. Sie ist in Europa gar selten; hält sich aber am meisten in Africa um den Fluß Nilus auf.

2. Hat einen breiten Hals, stumpfe Augen, aber ein gutes Gehör.

3. Hat einen starcken Gift, davon der Mensch, wenn sie ihn verlezet, in wenig Stunden sterben muß.

4. Der Gift soll dem Gift sehr widerstehen.

5. Etliche sind 5 Ellen lang.

162. Was ist von der Vipera oder Otter zu mercken?

1. Ist auch eine Schlangen- Art, weiß oder blaß, hat einen dünnen und schuppichten Hals, kleines Haupt, fleckichten Leib, und schimmernde Augen.

2. In Europa ist sie klein, in Asia aber einer Ellen lang.

3. Hält sich in den fessichten, sandigen und dornichten Orten auf.

4. Ist sehr giftig, daher als ein Bauer eine Otter obugesehr mit einer Sensen durchgehauen, und gemeinet, daß sie todt wäre, hat er sie in die Hand genommen, ist aber von derselben gebissen worden, und da er den Finger in seinen Mund gesteckt, ist er vom Gift plötzlich gestorben.

5. Aus ihrem Fleisch wird eine gute Medicin, Sal viperarum, zubereitet, ic. wird zu einer gewissen Art von Theriac gebraucht.

163. Was ist von der Natter zu merken?

1. Soll des Sommers und Winters sich in Sumpfen aufhalten;
2. Daher sie von einigen die Wasser-Schlange genennet wird.
3. Wenn aber im Sommer das Wasser ausgetrocknet, gehet sie auch aufs Land heraus.
4. Siehet Aschen = farbig aus, und fleckicht.
5. Ist sehr giftig, daß auch ein Degert oder Ruthen vom Natter-Gift sehr vergiftet

giffet werden kan. Wenn sie einen Menschen in den Fuß beißet, so durchdringet der Gift plötzlich den ganzen Leib.

164. Was ist vom Basilisken zu mercken?

1. Einige haben vorgegeben, er solle aus einem Hahnen-Ey gebrütet werden, welches aber falsch ist.

2. Wird vielmehr von den Basilisken selbst gezeuget.

3. Hat einen spitzigen Kopf, der sprenglicht ist, daran oben etwas erhabenes ist, als eine Krone, daher er auch Regulus heisset.

4. Der Leib ist klein und blaulicht.

5. Schadet mit seinem Gift, also, daß er auch mit seinem Anhauchen die Menschen umbringen, ja die Kräuter verderben kan.

6. Im Saltz-Quell alhier in Halle soll ehemals sich einer gefunden haben, welcher mit Spiegeln getödtet worden sey, wie in Der Hallischen Chronica erzehlet wird.

165. Was ist vom Drachen zu merken?

1. Soll zweyerley seyn, ein geflügelter Drache und der nicht geflügelt ist.
2. Bey etlichen Heiden ist er als ein Gott geehret worden.
3. Ist groß und von einer erschrecklichen Gestalt und Stärke, hat lange Zähne, und sind nichts anders als grosse Schlangen 5, 10, 30 bis 40 Ellen lang.
4. Daniel hat einen Drachen, welchen die Babylonier als einen Gott geehret, mit Küchlein vom Pech, Fett und Haar gemacht, umgebracht.
5. In den hitzigen Ländern werden auch geflügelte Drachen mit Füßen gefunden.

Von den Insectis oder Ungeziefer.

166. Was ist vom Ungeziefer zu behalten?

1. Sie werden an warmen Orten, oder an der Sonnen aus Ethern generiret.
2. Sind

2. Sind ohne Blut.
 3. Sind viel und mancherley, ja fast un-
 zählbar.
 4. Haben einen kleinen schwachen, doch
 artig zusammen gefügten Leib.

167. Wie werden die Insecta oder das
 Ungeziefer abgetheilet?

Etliche sind in der Luft, etliche in dem
 Wasser, etliche auch auf der Erden.

168. Welche werden in der Luft ge-
 funden?

Die Bienen, Hornissen, Wespen, Spa-
 nische Fliegen, Feuer-Würmer, Gold-
 Käfer, Fliegen, Mücken, Käfer, Heu-
 schrecken, Zwensfalter oder Molsken=Die-
 be, Kof-Käfer, Johannes-Würmer und
 dergleichen.

169. Was für Ungeziefer wird im
 Wasser gefunden?

Blut-Igel, Wasser-Spinnen, Kuhl-
 badden, Wasser-Schlangen, Wasser-
 Käfer und dergleichen.

170.

170. Was giebt's aber auf der Erden
für Ungeziefer?

Regen-Würmer, Gryllen, Keller-
Würmer, Spinnen, Korn-Würmer,
Läuse, Flöhe, Wanzen, Schaben, Mot-
ten, Holz-Würmer, Seiden-Würmer,
Ameisen, Raupen, Maden, Holz-Böcke.

171. Wenn man von einigen inson-
derheit etwas reden wolte, was wäre
wohl von den Bienen anzu-
mercken?

1. Sie ist ein kleiner Vogel und bringet
doch süsse Frucht, nemlich Honig.

2. Werden in Bienen-Körben ver-
wahret, oder Bienen-Stöcken, aus dem,
was sie zusammen tragen, wird nicht nur
der Honig genommen, sondern auch das
Wachs geschmolzen.

3. Sind arbeitsam und machen ihre Ar-
beit gar artlich und künstlich, und zwar
sechs-eckigte Zellen.

4. Sie haben unter sich einen König
oder Weiser, dem die andern alle folgen.

f. Ein-

5. Suchen ihre Nahrung und Honig aus den Blumen und Kräutern, und trinken aus dem hellesten Quell-Wasser.

6. Haben ihre Stachel, damit sie ihre Feinde verfolgen.

7. Wenn eine junge Brut ausziehen will, sagt man, daß sie schwärmen.

8. Wenn sich ein Schwarm verirret, so pflegt man mit dem Beckenklang ihm nachzugehen, oder Erden unter ihn zu werfen, daß er sich irgendwo niederlasse, da er denn in ein Gefässe oder Bienen-Korb gefast wird.

172. Was ist von den Hornissen zu merken?

1. Sie sind viel grösser, als die Bienen und Wespen.

2. Haben sehr giftige Stacheln, daß ihrer etliche auch einen Menschen, ja ein Pferd sollen können umbringen.

3. Sie machen ihre Nester in die Bäume, auch wohl in die Erde.

4. Sie sammeln im Sommer nichts ein, wie Bienen thun, daher sie auch entwedder hungern oder sterben müssen.

5. Sie

5. Sie fressen Fleisch, auch wohl die Bienen oder grosse Fliegen, und beißen ihnen die Köpfe ab.

6. Gott hat auch durch die Hornissen die bösen Cananiter vertrieben. B. Weish. XII. 8. Jos. XXIV. 12.

173. Was ist von den Wespen zu mercken?

1. Die Alten haben gesagt, das sie aus Pferde-Mist generiret werden, weil der Same darinne durch die Sonne erwärmet wird.

2. Machen zwar auch Häuserchen wie die Bienen, aber keinen Honig und kein Wachs.

3. Sie nehmen ihre Nahrung ebenfalls von den Blumen und Früchten, auch fressen sie Fleisch.

4. Haben auch Stacheln: Wenn sie stechen, verursachen sie Schmerzen und Geschwulst.

5. Sie lassen einen nicht allzunah an ihr Nest kommen, sondern fliegen einem weidlich

lich um den Kopf herum, darum spricht man: es sey nicht gut ins Wespen-Nest zu führen.

174. Was ist von den Spanischen Fliegen zu behalten?

1. Sollen ihren Namen von Hispanien haben, weil daselbst sie in ziemlicher Menge gefunden werden.

2. Auch bey uns werden sie zuweilen gefunden, und sehen grünlicht und goldfarbig aus.

3. Sind dem Geträide schädlich, zur Arzney aber dienlich, insonderheit werden sie gebraucht, Blasen damit aufzuziehen, und sind giftig.

4. Haben einen empfindlichen Geruch.

175. Was mercket man von der Fliege?

1. Sie hat einen Rüssel, damit sie Blut saugen und alles kosten kan.

2. Wird ihr auf vielerley Art nachgestellt, sie werden mit Fliegen-Klappen todtgeschlagen, werden auch in Gläsern gefangen.

3. Im

3. Im Winter verbirgt sie sich in den Wänden, und lieget als wenn sie todt wäre, bis zum Frühling.

4. Hat 6 Füße, und mit den 4 letztern gehet sie, und die 2 erstern gebrauchet sie an statt der Hände, damit sie die Speise hält.

5. Etliche sind haaricht, etliche sind schwarz, etliche aschen-farbig, etliche sind gern bey den Menschen; etliche gern bey dem Wasser; etliche auf dem Felde, etliche bey dem Vieh.

6. Sie ist so unverschämt, daß sie sich auch auf den König setzet, ja wol gar auf seinen Tisch und Speisen.

7. Die Spinne ist ihr Feind, sie wickelt sie gern in ihr Gewebe ein und tödtet sie.

8. Machet die Wände sehr unrein und belectet alles. S. Pred. X. I.

9. Etliche machen ein lautes Gesum.

10. Die Vögel und Fische stellen ihnen auch nach und fressen sie.

176. Was ist von den Mücken anzu-
mercken?

1. Es sind kleine Fliegen, haben aber lan-
ge Beine.
2. Plagen mit ihrem Stechen Men-
schen und Vieh sehr.
3. Ihr Stachel ist hohl, den sie in die
Haut der Menschen und Thiere einlassen,
und dadurch das Blut aussaugen.
4. Man fühlet sie eher, als man sie sie-
het.

177. Was ist vom Käfer zu mer-
cken?

1. Sind unterschiedlich, als da sind
Gold-Käfer, Rosen-Käfer, Dreck-Käfer,
Mây-Käfer.
2. Fressen Kräuter, Rosen, einige hal-
ten sich im Pferde-Mist auf.
3. Legen ihre Flügel ab, und sind her-
nach Würmer.

178. Was ist von Zeuschrecken zu
mercken?

1. Werden Hüpf-Pferde genennet.

2. Ei

2. Einige können schwerlich fliegen, sondern hüpfen und springen vielmehr, wie die Flöhe.

3. Haben lange Hinter=Beine und sind von unterschiedener Farbe.

4. Haben nach ihrer Art auch ihren Gesang, mit zischen.

5. Kommen über die Früchte, Gewächse und Bäume.

6. Gott strafte damit die Egyptier, daß ihre Feld=Früchte verdurben. 2 B. Mos. X. 4. Und strafet noch immer damit, so daß sie bisweilen Heerweise in einem Strich=Landes sich niederlassen, und alles auffressen

7. Haben Köpfe wie die Pferde und viereckigte Mäuler.

8. Johannes hat Heuschrecken anstatt der Speise gegessen, Marc. I. 6. waren aber nicht solche, wie wir hie zu Lande haben, sondern anderer Art und Grösse, wie die kleinen Wald=Vögel, so den Juden unter dem andern Geflügel zu essen vergönnet war 3 B. Mos. XI, 21, 22. und war eine Speise der Armen.

179. Was ist von den Zweysaltern
oder Sommer = Vögeln zu
mercken ?

1. Sie werden auch Butter-Vogel oder
Molcken-Diebe genennet; sind erstlich
Wärmer, und kriegen hernach Flügel.

2. Sind gar sehr unterschiedlicher Gat-
tung, bundfarbig oder weiß.

3. Haben weiche und mehlichte Flügel.

4. Etliche fliegen des Nachts; etliche
am Tage aufs Feld ins grüne.

5. Etliche fliegen nach dem Licht, und
heissen auch Motten.

180. Was ist vom Johannes=Wärm-
lein zu bemercken?

1. Wann sie bey Abend=oder Nachts=
Zeit fliegen, so glänzen und schimmern sie.

2. Lassen sich im Jahr nur zu gewissen
Zeiten sehen.

3. Sie gehen gar langsam, und thun
keinen Menschen einigen Schaden.

M

181. Wenn

181. Wenn wir auch vom Ungeziefer, so im Wasser leben, einige ins besondere betrachten wolten; Was wäre wol von den Blut-Igeln zu mercken?

1. Daß sie sich an des Menschen Leibe ansaugen, und daher von armen Leuten statt des Schröpfens gebrauchet werden.

2. Etliche sind sehr klein, daß man sie kaum sehen kan, und sind daher von Menschen mit eingetruncken worden, auch denen Knaben, so sich baden, in die Nasen-Löcher gekrochen.

3. Wenn sie angesauget haben, lassen sie nicht eher ab, bis sie entweder ganz dicke sind, oder mit Saltz bestreuet werden.

4. Lieben die Wärme, daher man sie im Herbst nicht siehet, vielweniger im Winter.

5. Können sich zusammen und auch von einander ziehen.

6. Die Krebse stellen ihnen nach.

7. Sie

7
brau
Zufe
182.

S
alle
da s
Wa
Wa
Spe
meh

183.
Erd
w

1.
ber r
wenn
finde
geten
2.
derh
gern

7. Sie werden von den Chirurgen gebraucht, und dem Menschen in gewissen Zufällen appliciret.

182. Was gibts noch mehr für Ungeziefer im Wasser?

Gar viel und mancherley, daß sie nicht alle zu zählen und zu beschreiben sind, als da sind Wasser = Spinnen, so über dem Wasser gehen können, Wasser = Käfer, Wasser = Fliegen, welche den Fischen zur Speise dienen, und viele andere Würmer mehr.

183. Wenn wir das Ungeziefer auf der Erden betrachten wollen, was ist wol von den Erd- oder Regenwürmern zu mercken?

1. Sie liegen in der Erden, wenn es aber regnet, so kriechen sie gern hervor, auch wenn der Acker herum gepflüget wird, so finden sich selbige häufig, auf dem gepflügeten.

2. Sind eine Speise der Vögel, insonderheit der Raben und der Krähen, welche gern hinter dem Pflug herfliegen, und sol-

268 Von den Grillen u. Spinnen?

Die Würmer auffuchen, auch werden die Fische damit gefangen, wenn sie an eine Angel gesteket werden.

3. Thun der Saat grossen Schaden.

184. Was ist von den Gryllen odet Heymücken zu mercken?

1. Sie werden an warmen Orten, insonderheit an den Back-Ofen und Heerden gefunden.

2. Haben einen übeln Gesang, womit sie oft die Nacht zu bringen, und sehr beschwerlich seyn.

3. Sie fressen gern Ameisen, daher wenn man sie fangen will, man eine Ameise an einen Faden binden soll.

4. Sie hüpfen wie die Heuschrecken.

5. Sollen ihren Nutzen in der Medicin haben.

185. Was mercket man von den Spinnen?

1. Die Spinne hat 8 Füsse, und an iederen drey Knoten.

2. Sind sehr unterschieden, es giebet grosse und kleine, grüne, schwarze, aschenfarbigte.

3. Kön-

3.
Gen
verd
ein a
4.
er sie
sie si
5.
Gist
6.
und i
7.
darin
eine
so for
Nau
Gen
8.
ten i
186.
GIL
2.
lepes
net.
88

3. Können ein gar artig und künstlich Gewebe machen, und ob gleich ihr Gewebe verderbet wird, so machen sie unermüdet ein anderes. Spr. Sal. XXX. 28.

4. Sind dem Menschen schädlich, wo er sie unvorsichtig in der Speise isset, denn sie sind giftig.

5. Hingegen nützlich, indem sie alles Gift an sich ziehen.

6. Können sich an einen Faden hängen, und in der Luft schlafen.

7. Haben ein ganz besonder Behältniß; darin sie ruhen, wenn sie aber mercken, daß eine Fliege in ihrem Gewebe hängen bleibet so kommen sie alsobald und machen sich den Raub zu nütze, wickeln die Fliege in ihr Gewebe ein, und saugen sie aus.

8. Zwischen der Spinnen und der Kröten ist eine grosse Antipathie.

186. Was ist von den Keller = Würmern anzumercken?

1. Ist ein bekanter Wurm.

2. Wird wegen seiner vielen Füße Milipes, it, theils Orten Müller = Esel genennet.

3. Wird in den Kellern an den Wänden oft in grosser Menge gefunden.

4. Auch in den Brunnen.

5. Man bereitet ein gutes Salsz in der Medicin aus ihnen.

18. Was bemercket man von den Läusen?

1. Sie vermehren sich leicht, der Saame sind Nüsse, woraus sie hervor kommen.

2. Werden den Menschen zur Plage, wie in Egypten geschah, 2 Mos. VIII. 17.

3. Sind gern bey den Menschen an feuchten Orten, auch in den Kleidern, Pelzen.

4. Sind nicht nur den Menschen, sondern auch dem Vieh, Schafen, Ziegen, Vögeln, ja auch den Fischen gemein.

5. Wenn ein Mensch sterben will, sollen sie von ihm weg kriechen.

6. Quecksilber mit Del vermengen, tödtet die Läuse, schadet aber gar leicht dem Menschen.

7. Das Vieh aber, als Hühner und Vögel, baden sich im Staube, und suchen dadurch ihre Läuse zu vertreiben.

188. Was ist von den Flöhen zu be-
mercken?

1. Ist ein springendes Thier oder klei-
nes schwarzes Würmlein.

2. Listig, denn sie merckets leicht, wenn
sie jemand haschen und tödten will, und
verkriechet sich daher.

3. Sind unterschiedener Gattung, an-
dere haben das Vieh; andere die Men-
schen; andere die Gewächse und die Erde.

4. Saugen das Blut aus, beissen und
stechen sehr.

5. Halten sich auch im Staube auf, und
an wüsten Orten, ic in den Falten der
Kleider und in Betten.

6. Die Erd-Flöh sind den Früchten
der Erden, insonderheit den Pflanken, sehr
schädlich.

7. Können vertrieben werden mit Sa-
chen, die einen starcken Geruch haben, als
Nauten, oder Münze, oder Knoblauch, oder
Wermuth in Wasser gesotten, und mit
dem Wasser besprenget und dergl.

272 Von Wangken, Korn- u. Holzw.

189. Was ist von den Wangken zu mercken?

1. Halten sich in den Wänden und in den Betten auf.
2. Beißen sehr und hindern den Schlaf.
3. Sie stincken heftlich, insonderheit, wenn sie zerdrücktet werden.
4. Sind nicht leicht zu vertilgen, man mag auch gebrauchen, was man will.

190. Was bemercken wir von den Korn- Würmern?

1. Sie entstehen in dem Korn, von allzugerößer Wärme, und wenn das Korn allzu dick auf dem Boden lieget.
2. Sind kleine Würmer, welche aber als eine Strafe Gottes anzusehen sind.

191. Was sind die Holzwürmer?

1. Werden in dem Holz gefunden, welches sie zu kleinem Mehl zerschrotten, daher sie auch ihren Namen haben.
2. Wann das Holz im Martio und zwar um den zunehmenden Mond gefället wird, soll es davor gesichert seyn.

192. Was ist vom Scorpion zu be-
halten?

1. Ist wie ein Krebs, doch viel kleiner, hat 8 Füße. Der Kopf ist in der Brust ziemlich verborgen, und die Augen kan man fast gar nicht sehen, weil sie sehr klein sind.

2. Hat einen knotichten Schwanz, dar- an hinten eine Stachel ist, mit welcher er sticht und vergiftet.

3. Des Mittags im Sommer, wenn er durstig ist, soll der Gift viel gefährlicher seyn als sonst.

193. Was mercket man von den Mot-
ten oder Schaben?

1. Sie verderben die Kleider und Bü- cher, daher wir

2. uns sollen Schätze sammeln, die die Motten nicht fressen. Matth. VI. 19.

194. Was ist vom Seidenwurm zu
bemercken?

1. Ist einer Raupen nicht ungleich.

2. Hat 14 Füße, 6 vorne und 8 hinten.

3. Hat ein kurzes Leben.

M 5

4. Fris.

4. Frisset die Blätter von Maulbeer-Bäumen gern.

5. Spinnet Seide, wenn er anfähet zu arbeiten, höret er auf zu essen, und wenn er ausgesponnen, bekommt er Flügel.

6. Endlich läset er seine Eyer von sich und stirbet.

195. Was ist von den Ameisen in acht zu nehmen?

1. Sind kleine und schwache, aber sehr fleißige und zugleich vorsichtige und sorgfältige Thierlein.

2. Sie beißen auch, daß es schmerzet.

3. Kriechen gern nach dem Honig.

4. Machen sich in der Erden gewisse Nester, oder Behältnisse, wohin sie auch ihre Nahrung bringen, wenn sie sich in der Erndte Korn einsammeln. Spr. Salom. XXX. 25. cap. VI. 6. 8.

5. Wenn sie eintragen, so weichet eins dem andern aus dem Wege.

6. Lassen sich weder durch die Hitze im Sommer noch auch durch rauhen Weg von ihrer Arbeit und Fleiß abwendig machen.

7. Die

7. Die grössern sollen an dem Halme zur Aehren kriechen, und dieselben abbeissen, und den Kleinern herum stehenden unten hinwerfen, welche die Körner heraus machen und in ihr Nest tragen.

8. Wenn ihre Körner naß werden, sollen sie dieselben trucknen an der Luft und an der Sonnen, und wann sie solches thun, soll kein Regen folgen.

9. Sie beissen an den Körnern die Keimspitzen ab, daß sie nicht auskeimen, wie wir die Rüben pflegen zu beschneiden.

10. Sollen 3 Höhlen haben, in einer wohnen sie, in der andern haben sie ihre Speise, in der dritten haben sie ihre Todten.

II. Werden in der Medicin zu Bädern, it. zu einem Spiritu gebrauchet.

196. Was ist endlich von den Raupen zu mercken?

1. Sie fressen die Blätter von den Bäumen und vom Kohl ab.

2. Sind unterschiedener Gattung und von unterschiedenen Farben; etliche sind

M 6

rauch;

rauch; etliche glatt; etliche haben 14. und mehr Füße; etliche gar keine.

3. Vermehren sich leicht, vergehen aber auch wiederum.

4. Gott gebraucht sich derselben, die Menschen zu strafen. Joel I. 4.

Das VI. Capitel.

Von

Dem Menschen.

1. Wie haben wir den Menschen anzusehen?

Als das alleredelste und herrlichste Geschöpf Gottes unter allen sichtbaren Creaturen.

2. Warum solte denn der Mensch besser seyn als andere Geschöpfe?

1. Weil er zum Bilde Gottes erschaffen ist.

2. Weil alles andere ihm von Gott unterthänig gemacht ist.

3. Weil

3. Weil er durch Christum erlöset und dessen Mit-Erbe ist.

4. Weil er mit einer vernünftigen Seelen begabet ist.

3. Wann oder an welchem Tage hat Gott den Menschen erschaffen?

Am sechsten Tage.

4. woraus bestehet der ganze Mensch?

Aus Leib und Seele.

5. woraus hat Gott den Leib des Menschen gemacht?

Aus einem Erden-Kloß. 1 Mos. I. 26. 27. II. 7. 21.

6. Woraus bestehet der menschliche Leib und dessen Glieder?

Aus Haut, Nerk, Fleisch, Bein, Knorpel, Blut, Spann- und Fühl-Adern.

7. wie erkennet David die Schöpfung des Menschen?

Er dancket Gott darüber, daß er wunderbarlich gemacht sey, Ps. CXXXIX. 14. coll. Hiob X. 8. sqq.

M 7 8. wie

und
aber
die
an
Ge
rea
ch
haf
Die
Beil

278 Von dem Haupt des Menschen.

8. wie kan der ganze Körper des Menschen eingetheilet werden?

In drey Haupt = Theile, als 1) in das Haupt, 2) in den Rumpf, 3) in die äußerlichen Glieder.

Von dem Haupt.

9. was vor Theile hat das Haupt wiederum?

Innerliche und äußerliche.

10. welche sind die äußerlichen Theile?

Der Hirnschädel, das Gesicht, und die Ohren.

11. was wird zum Hirnschädel gerechnet?

1. Der Vorder = Theil des Haupts.

2. Der Hinter = Theil des Haupts.

3. Die Schläfe.

4. Der Wirbel.

5. Die Haare.

12. Was

12. Was ist bey der Zirnschale zu mercken?

Daß sie bey kleinen Kindern nicht gar zu ist, sondern mit der Zeit erst zuwächset.

13. worzu dienet diese Anmerckung?

Daß mit kleinen Kindern behutsam müsse umgegangen werden, damit sie nicht etwa verletzet werden mögen.

14. was ist von den Schläfen zu bemercken?

Das sie gar dünne sind, und gar leicht können verletzet werden. B. Richt. IV, 21.

15. was ist von den Haaren zu mercken?

1. Sind dem Menschen eine Zierde.

2. Gott hat sie alle gezählet, Matth. X. 30.

16. was wird zum Gesicht gerechnet?

1. Die Stirn, 2. die Nase, 3. die Augen, 4. die Wangen, 5. der Mund, 6. das Kinn.

17. was nennet man die Stirn?

Den obern Theil des Gesichts.

18. was

18. was wollen die Naturkündiger
aus der unterschiedlichen Figur
und Linien der Stirn er-

kennen?

Des Menschen Gemüth und Naturell.

19. worzu ist die Nase von GOTT ge-
ordnet?

Zum Geruch.

20. womit ist die Nase versehen?

Mit 2 Nasen-Löchern, deren jedes in
wendig 2 andere Löcher hat, davon eines
ins Gehirn, und das andere in den Gau-
men gehet.

21. worzu nuzet die Nase dem Men-
schen noch mehr als zum Geruch?

1. Der Othem wird dadurch geschöpft
fet.

2. Dienet auch zur Deutlichkeit der
Sprache.

3. Giebt dem Menschen eine Zierde,
welche aus Ermangelung derselben zu se-
hen ist.

4. Die Unreinigkeit fließet dadurch aus
dem Haupte ab.

22. was ist von den Augen zu merken?

Daß jedes eines der herrlichsten Glieder am menschlichen Leibe ist.

23. was für Theile sind bey den Augen zu observiren?

Theils innerliche, theils äusserliche.

24. welche sind die innerliche?

Hierzu gehören die Tunica, oder Häutlein, und die Humores, oder Feuchtigkeiten.

25. welche sind die Tunica, oder Häutlein?

1. *Tunica aduata*, welche das Auge umschliesset, und gehet bis an den Augenstern, wird das weisse im Auge sonst genennet.

2. *Tunica cornea*, so unter derselben lieget, und siehet wie ein helles Horn aus.

3. *Tunica irvea*, lieget unter der Cornea, und stellet das Auge wie eine Weinbeere vor, wenn man diese abgesondert hat; am Vordertheil derselben ist ein bunter Circul, der Iris, oder ein Regenbogen genennet wird, und das runde schwarze Löchlein, so man den Augapfel nennt, einschliesst.

4. Tu-

4. *Tunica retina*, ist die inwendigste Haut, und liegt mitten im Auge, siehet aus wie ein Netz, und ist weich.

26. welche sind die Humores oder Feuchtigkeiten im Auge?

1. *Aqueus*, eine wässerichte Feuchtigkeit, liegt vorn im Auge.

2. *Humor crystallinus*, so wie ein Crystal durchsichtig aussiehet, ist das Mittelste im Auge, fast wie der Dotter im Ey.

3. *Humor vitreus*, so wie ein geschmolzen Glas aussiehet, liegt hinten im Auge.

27. welche sind die äußerlichen Theile der Augen?

Hieher gehören die Augenlieder, die Augbraunen, welche dem Auge selbst als Schirme und Wedel zur Bedeckung dienen.

28. womit sind die Augen zu vergleichen?

Mit einer *Camera obscura*, indem die Gestalt der äußerlichen Dinge durch das runde Löchlein, Augstern genannt, und durch

durch die 3 Humores, auf das hinten im Aug ausgespannte Netze, Retinam, fällt, und daselbst umgekehrt representiret, sofort aber die Empfindung durch den Seh-Nerven ins Gehirn gebracht, und dem Gemüth des Menschen als aufrecht vorgestellt wird; eben wie man es in der Camera obscura findet, welches an einem gefrorenen Ochsen-Aug auch sichtbarlich kan gezeigt werden.

29. worzu nuzen die Augen dem Menschen?

Sie sind gleichsam eine Thür der Seelen, dadurch sie die Dinge erkennen und beurtheilen kan, und machen, daß der Mensch nicht als in einer finstern Nacht, sondern als am hellen Mittage leben, gehen und ohne Anstoß wandeln kan.

30. wodurch können die Augen verderbet werden?

Wenn man viel damit ins Feuer siehet, oder viel im Rauche ist. it. wenn man den scharfen Geruch vom Merrettich oder Zwiebeln oft in die Augen kommen läffet. It. wenn

wenn man insonderheit bey Abend Klare Schrift liest und schreibt. It. wenn man sich gewöhnet die Augen gar zu dicht auf die Sachen zu halten, die man besieht, oder damit man umgeheth, z. E. bey dem Lesen, schreiben, nehen zc. Daher die Augen nicht nur dunkel, sondern auch durch andere Zufälle wohl gar blind werden können.

31. was wird von Mose in der Heil. Schrift gedacht, und zwar im, B. im XXXIV. Cap. v. 7.

Daß er 120 Jahr alt worden, und seine Augen nicht dunkel worden sind.

32. Soll man sein Angesicht und gesunde Augen nicht auch als eine grosse Wohlthat Gottes erkennen?

Ja freylich soll man sie als eine grosse Wohlthat Gottes erkennen, und solche zu Gottes Ehren anwenden.

33. was findet sich mehr am Angesichte des Menschen?
Die Wangen.

34. wie

34. wie pfleget man die Wangen anzusehen?

Mehrentheils als den Sitz der Schönheit, oder der Heßlichkeit, deren gesundeste Farbe ist die rothe.

35. was findet sich noch mehr am Angesicht?

Der Mund mit den Lippen.

36. worzu nuget der Mund?

Die Luft und Speise zu empfangen, und damit zu reden.

37. was findet man endlich noch am Gesicht?

Das Kinn.

38. was nennet man das Kinn?

Den untersten Theil am Gesicht, so bey Männern mit einem Bart bewächset.

39. was ist vom Ohr zu bemercken?

Ist ein sehr wichtiges Stück des weisen Schöpfers.

40. worzu nuget das Ohr?

Zum Gehör; wodurch der Mensch Unterricht von Gott und seiner ewigen Seligkeit empfänget.

41. wie

41. wie gehets zu, daß der Mensch
hören kan?

Inwendig findet sich ein ausgespanne-
tes Häutlein, welches Tympanum oder die
Trommel genennet wird, und auf die
Oeffnung einer beinernen Röhre gespan-
net, hinter welchem unter andern drey
Beinlein, die wie ein Hammer, Amboß
und Steig-Bügel aussehen, und daher
lateinisch, Malleolus, Incus und Stapes
heissen, zu finden, wie auch zwey Höhlen
nach einander, der Labyrinth und die
Schnecken-Höhle. Wenn also die er-
regte Luft an das Tympanum kommt, affi-
cirt sie die in den innern Höhlen eingeschlos-
sene Luft auf eine solche Weise, daß durch
den Gehör Nerven im Gehirn dieser oder
jener Thon oder Schall empfunden wird.

42. was ist innerlich in dem Haupt?

Das Gehirn.

43. was ist von dem Gehirn zu
mercken?

Ist eine weiche und weisse Materie, mit
ge-

gewissen membranen überzogen, davon die eine pia mater, die andere aber dura mater genennet wird.

44. worzu dienet das Gehirn?

Ist eine Werkstat sonderlich der Lebens-Geister, und der sinnlichen Wirkungen der Seelen.

45. wie kan man das Gehirn sonst ansehen?

Als ein rechtes Wunder-Buch, darinn so viel 1000 Namen und Ideen aufgeschrieben werden, welche der Mensch durch die äusserliche Sinne empfindet.

46. womit ist das Gehirn verwahret?

Mit einem harten und dichten Knochen; so cranium genennet wird, und mit vesten und dichten membranen. Hirn=Wunden sind tödtlich.

47. was findet man im Munde zu betrachten?

1. Die Zähne, 2. die Zunge, 3. den Gaumen, 4. den Zapsen, 5. die Mandeln.

48. was

48. was mercket man von den Zähnen an?

1. Sie sind in die Oberrund Untern Kinbacken eingesezet, und mit Zahnfleisch belegen.

2. Die Vorderzähne werden dentes incisores, die spizigen dentes canini, oder Augen-Zähne, die übrigen, welche dicker, als die andern, und oben breit sind, werden dentes molares, oder Back-Zähne genennet.

49. worzu nugen die Zähne?

Daß man die Speisen damit kauen zu desto besserer Verdauung im Magen: Sie dienen auch zum Reden.

50. was ist die Zunge?

Sie ist eine zarte fleischichte Substanz mit vielen Nerven versehen.

51. was lieget unter der Zunge?

Zween drüsichte Fleischlein, aus welchen, wie auch aus noch mehrern Oefnungen im Munde, der Speichel hervor kommet, welcher so wol den Mund und Zunge befeuchten, als auch die Verdauung der Speisen befördern muß.

52. was

52. Was ist für Nutzen bey der Zunge zu mercken?

1. Durch dieselbe reden und loben wir Gott den Herrn. Jac. III. 9.

2. Durch dieselbe empfinden wir den Geschmack und Lieblichkeit der Dinge.

53. Worinne bestehet der Mißbrauch der Zungen?

Wenn der Mensch mit derselben unnütze Worte redet, Scherz und Narrentheilung, Eph. V. 4. oder wol gar damit fluchet und lästert. Jac. III. 9.

54. Was nennet man denn den Gaumen?

Der Gaumen ist der obere rund gebogene knochichte Theil des Mundes, mit einer dicken Haut umgeben.

55. Wozu nuget der Gaumen?

Er dienet dem Gehirn gleichsam zu einer Stütze, der Zunge aber zu einem Entgegenhalt.

56. Was nennet man den Zapfen?

Der Zapfen ist eine länglichte, runde und fleischichte Substanz.

290 Vom Zapfen und Mandeln.

57. Wo ist der Zapfen?

Er hánget in der Höle des Mundes über der Spalte der Luft-Röhre.

58. Worzu nuzet der Zapfen?

Er verhindert, daß die kalte Luft nicht mit Ungestüm in die Lunge fällt.

59. Was für Zufall bekommt der Zapfen?

Er schwillt gar leicht und wird inflam-miret, sonderlich bey starcken Haupt-Flüs-sen.

60. Was sind die Mandeln?

Es sind zwey glandulöse Körper.

61. Wo liegen die Mandeln?

Ein wenig unter dem Zäpflein an der Kehlen, und zwar an ieder Seiten eine.

62. Worzu nuzen sie?

Sie befeuchten durch den in sich haben-den Speichel den Mund und die Zunge, daß die Bewegung desto leichter verrich-tet werden möchte.

Vom

Vom Rumpf.

63. Was findet sich an dem Rumpf,
das zu mercken ist?

1. Die Brust, so thorax genennet
wird.

2. Der Unter=Bauch.

64. Wie heisset der Theil, so sich zwi-
schen dem Haupt und zwischen
der Brust befindet?

Der Hals.

65. Wie werden die Theile am Halse
genennet?

Der Vorder=Theil heisset die Kehle,
und der Hinter=Theil der Nacken.

66. Was ist bey der Brust zu mercken?

Am Vorder=Theil derselben finden sich
die Brüste, und das Brust=Bein, oder
Sternum.

67. Was findet sich am Hinter Theil
der Brust zu bemercken?

Die Schulter=Blätter oder der Rück=
Grad.

68. Was sind die Schultern?

Etwas breite Beine, wie ein Schild.

69. Was ist der Rück = Grad ?

Er fänget sich vom Haupte an, und gehet den ganken Rücken herunter, und bestehet aus lauter Wirbel = Beinen.

70. Was ist mit dem Rück = Grad verknüpfet ?

Die Rippen nehmen daran ihren Anfang, und verknüpfen sich vorn mit dem Sterno oder Brust = Bein.

71. Wie viel sind Rippen ?

Auf ieder Seiten ordentlich 12. nemlich 7 ganze und 5 kurze Rippen.

72. Wozu dienet das Brust = Blatt und die Rippen ?

Das sie das Herz und Lunge verwahren.

73. Wo findet sich das Herz und die Lunge ?

Sie liegen in der Brust.

74. Wie hat man das Herz anzusehen ?

Als eines von den principalesten Theilen, ja als einen rechten Brunn = Quell des natürlichen Lebens.

75. Wor

75. Woraus bestehet das Herz?

Aus einem rohen fleischichten Theil,
und besondern Geäßer.

76. Wo lieget das Herz eigentlich?

Zwischen der Lungen mitten in der
Brust.

77. Was thut das Herz?

Es theilet den übrigen Theilen des Lei-
bes das Geblüt und die Lebens-Kraft
mit.

78. Wie gehet solches zu?

Wenn das Blut aus der Vena cava in
die rechte Cammer des Herzens einge-
schlossen, und aus derselben durch die Lun-
ge gesprizet, aus der Lungen aber durch die
Lungen-Adern in die lincke Cammer des
Herzens geführet, und so dann in die arte-
riam aortam fortgeschaffet worden, so thei-
let sichs durch die kleinen arterien in den
ganken Leib, und durch die Venas fließt es
wieder zurücke zu der gedachten rechten
Höle des Herzens. Wenn eine Herzens-
Höle das Blut einläßt, so heisset es diasto-
le, und wenn sie mit Zusammenziehung es
wieder ausschafft, so heisset es Systole cordis.

Und dieser Ab- und Zufluß des Geblüts wird *circulatio* oder der Kreis-Lauf des Bluts genannt.

79. Wie siehet das Herz aus?

Oben breit und unten spitz.

80. Was ist am obern Theil des Herzens zu bemercken?

Es finden sich daran zwey Oehrlein (*auriculae cordis*) welche das Geblüt zuerst in sich fassen.

81. Was findet sich noch mehr am Herzen?

2 Herz-Kammern, deren eine *Ventriculus cordis dexter*, die andere aber *Ventriculus cordis sinister* heisset.

82. Was ist von der Linken zu mercken?

Daß sie wol drey mal so dicke und starck an *Musculis* ist, als die Rechte.

83. Wodurch sind diese beyde Herz-Kammern unterschieden?

Durch eine fleischichte Substanz, welche *septum cordis* heisset.

84. Wie

84. Wie weit ist ein ieder Ven-
triculus?

So weit, daß vier oder fünf Löffel voll
Geblüts darinnen Raum haben.

85. Was hanget an den Ventriculis
Cordis?

Die Arteriæ, oder Puls-Adern, und
Venæ oder Blut-Adern.

86. Was thun die Arteriæ oder Puls-
Adern?

Sie führen das Geblüt aus dem Her-
zen in alle Theile des Leibes.

87. Was thun aber die Venæ oder
Blut-Adern?

Sie führen das Geblüt aus allen Thei-
len wieder zurück ins Herz.

88. Womit sind die Arteriæ und Venæ
beym Ein- und Ausgange des Her-
zens versehen?

Mit Valvulis oder membranosen Ven-
tilen.

89. Zu was für einem Zweck?

Damit das Geblüt aus den Adern nicht
wieder zurück treten könne bey Zusammen-
ziehung und Erweiterung des Herzens.

90. Worinn hänget das Herz?

Es hänget zwischen dem Mediastino (ist eine dünne Haut mitten in der Brust) in einem Säckgen, so aus einem dünnen Häutgen bestehet, und Pericardium genennet wird.

91. Was ist von der Lunge zu bemerken?

Sie hänget an beyden Seiten der Brust, und ist in 2 lobos abgetheilet.

92. Woraus bestehet die Lunge?

Aus lauter Bläsgen und Blut-Gefäßen, daher sie auch weich und locker ist.

93. Wozu nuzet die Lunge?

Der Mensch schöpffet Athem dadurch, und ist wie ein beständiger Blasebalg im Leibe, und thut vieles zu der Bewegung und Circulation des Geblüts. It. auch die Rede muß dadurch formiret werden, und ist wie eine Pfeiffe, wodurch der Ton auf mancherley Weise kan verändert werden.

94. Womit ist sie verknüpfet?

Mit der Luft-Röhre, (Arteria aspera) oder Gurgel, woran der Adams = Apffel ist.

95. Wodurch ist der Ober=Leib oder die Brust unterschieden von dem Unter=Leibe?

Durch ein Quer=Jell, welches Diaphragma heisset.

96. Was für Stücke finden sich in dem Unter=Leibe?

1. Die Leber. 2. Die Galle. 3. Der Magen. 4. Die Gedärme. 5. Die Milch. 6. Die Nieren. 7. Die Blase.

Leber.

97. Wo liegt die Leber?

Gleich unter dem Diaphragmate; an der rechten Seiten, und erstrecket sich etwas über den Magen.

98. Was thut die Leber?

Sie erwärmet den Magen, und scheidet die Galle vom Geblüt.

Galle.

99. Was ist von der Galle zu mercken?

Die Gallen=Blase hanget zwischen der Leber, und ist wie eine Birn gestaltet.

100. Wozu dienet die Galle?

Sie dienet dem Magen, und ist gleichsam wie fein Feuer, wenn er die Speisen fermentiren soll.

101. Wann wird aber die Galle dem Menschen schädlich?

Wann sie aus Zorn in den Magen geschüttet und ins Geblüt gejaget wird, wird sie wie ein schädliches Gift: daher der Mensch gar leicht krank wird.

Magen.

102. Wo lieget der Magen?

Er lieget unter der Leber, quer durch den Unterbauch, sein Ober-Mundloch lieget etwas zur linken Hand, und gehet der Oesophagus oder Schlund da hinein, welcher hinter der Luft-Röhre herunter gehet. Die andere Magen-Öffnung, zur rechten Hand, heisset Pylorus, durch welchen die gekochte Speisen in die Gedärme fortgeschicket werden.

103. Wie siehet der Magen aus?

Er siehet wie ein Schweins-Magen aus, oder wie eine Sack-Pfeiffe, und hat
in

inwendig unterschiedene Falten oder Runzeln.

104. Wozu dienet der Magen?

Er nimmt die Speise an, verdauet sie, und verwandelt sie in einen Nahrungs= Saft.

105. Wie kommt die Speise in den Magen?

Der Schlund (Oesophagus) nimt dieselbe aus dem Munde, und führet sie in den Magen.

106. Wo ist der Eingang in den Magen?

Oben an der linken Seiten.

107. Bleibt denn der Eingang offen stehen?

Nein, sondern so bald der Mensch die Speise zu sich genommen, so wird durch die Musculen der Eingang des Magens wieder zugezogen und verschlossen.

108. Wie werden aber die Speisen zur fermentation und concoction gebracht?

Solches geschiehet also: Wenn der Mensch die Speise käuert, so vermischet sich

sich durch das Käuen viel Speichel mit der Speise, und befindet sich über dem ein gewisser scharfer Saft in den Drüsen des Magens nebst einer natürlichen Wärme, daher die Speisen zur fermentation und concoction gebracht werden.

109. Warum hat die Weisheit Gottes es so geordnet, daß der Magen nach genommener Speise muß zugeschlossen werden?

Damit die zertheilende Kräfte nicht oben wieder heraus fliehen können, gleichwie mans mit einem Topfe machet, den man mit einem Deckel verwahret.

110. Wann wird der Magen wieder ausgeleeret?

Wenn die Speisen gnugsam prepariret sind, werden sie aus dem Magen in das Eingewende getrieben.

III. Bleibet aber der Ausgang des Magens offen stehen?

Nein, so bald die Speisen durch die Zusammenscheidung der Magen-Fibren ausgedrückt, so schließet sich der Ausgang des Magens wieder zu.

112. War?

112. Warum hat Gott es also geordnet?

Damit die von der Speise aufstehende Dünste nicht wieder aufsteigen, und in dem Magen und Munde eine widrige Empfindung machen, wie auch, daß das übrige im Magen noch besser concoquirt werden möchte.

Gedärme.

113. Was ist von den Gedärmen zu merken?

Sie nehmen ihren Anfang an dem Ausgange des Magens, und erstrecken sich durch viele und mancherley Krümmungen bis an das Gefässe.

114. Was sind die Gedärme?

Es ist eigentlich nur eine Schlangeweise, gekrümmete, häutige Röhre, und wird eingetheilet in die kleinere und größere Gedärme; jener sind drey, das duodenum, jejunum und ileon, dieser auch drey, das cœcum, colon und rectum.



115. Wie lang sind sie?
 Sie sind wol sechs mal länger als der Mensch ist.

116. Warum hat sie wol Gott der Herr so lang erschaffen?
 Damit sich der Nahrungs=Saft von der unnützen Materie durch Eindrückung in die Drüsen des Gefäßes und der Därme desto besser absondern könne.

117. Wie geschiehet solche Absonderung?

Es sind gewisse Milch=Adern an den Gedärmen, dadurch der Nahrungs=Saft nach und nach in den ductum thoracicum, und durch diese in eine Ader unter der linken Achsel geführet wird, wogegen die excrementa durch den motum peristalticum, oder die zusammen ziehende Bewegung fort=und ausgeschaffet werden.

Milch.

118. Wo lieget denn die Milch?
 An der linken Seite, etwas unter dem Magen, die Länge herunter.

119. wie

119. wie ist sie beschaffen?

Sie ist von schwarz-rother Farbe, und länglicht, fast wie eine Zunge.

120. worzu nuget die Niere?

Sie soll das reine Geblüt von dem unreinen absondern.

Nieren.

121. was hats mit den Nieren für eine Bewandniß?

Es sind 2 röthliche, länglicht-runde drüsichte Fleisch-Gewächse, und liegen an den Lenden, und zwar die eine auf der rechten Seiten unter der Leber, die andere auf der linken unter der Niere.

122. worzu dienen die Nieren?

Sie sondern das serum superfluum d. i. die überflüßige, scharfe und salzigte Feuchtigkeit des Geblüts ab.

123. was saget David von den Nieren?

Im CXXXIX. Ps. im 13. v. spricht er: Du hast meine Nieren in deiner Gewalt. Und im XVI. Ps. v. 7. auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.

124. was

124. was entspringen aus den Nieren?

Die Harn-Gänge, (ureteres) welche 2 häutichte Röhrlein sind, und sich in die Blase sencken. In den Nieren generiren sich kleine Steine, welche, wenn sie in die ureteres kommen, grosse Schmerzen verursachen, bis sie in die Blase fort rücken.

Blase.

125. was ist von der Blase zu merken?

Sie liegt unten in abdomine, und ist eine Behältniß des Urins, bestehet aus einer vesten Membrana, und ist inwendig mit einem zähen Schleim umgeben, damit sie von der Schärfe des Urins nicht könne angegriffen werden.

126. wie hänget die Blase bey dem Menschen?

Sie hänget mit dem Halse abwärts, damit aber der Urin nicht ohne Unterscheid heraus laufen könne, so wird der Hals mit einem Mäuslein zugezogen, bis der Mensch fühlet, daß die Natur Erleichterung haben wolle.

Von

Von den äusserlichen Gliedern,
Händen und Füßen.

127. Was gehöret zum dritten Theil
des menschlichen Leibes?

Hände und Füße.

128. was für Theile finden sich an den
Händen?

1. Der Arm.

2. Der Elnbogen.

3. Die Hände selbst.

129. welcher Theil wird der Arm
genennet?

Der obere Theil von der Schulter an
bis an den Elnbogen.

130. was wird der Elnbogen genen=
net?

Von dem Gelencke bis zu der Hand=
Wurzel.

131. welches nennet man die Hand=
Wurzel?

Wo das Gelencke an der Hand ist.

132. was nennet man die flache
Hand?

Vom Gelencke an bis zu den Fingern.

133. wie

133. wie viel sind ordentlich Finger?
Fünfe, als

1. der Daum,
2. der Zeiger,
3. der Mittel-Finger,
4. der Gold-Finger,
5. der Ohr-Finger.

134. was mercket man in der hohlen
Hand?

Gewisse Linien und erhabene Hügel-
chen (montes)

135. was wollen einige daraus
schliessen?

Das Naturel des Menschen, item, das
Glück und Unglück desselben, und wird
diese Kunst Chiromantia genannt, hat
aber schlechten Grund.

136. was läffet sich zuweilen auf
den Nägeln spühren?

Gewisse Blümlein.

137. worzu hat GOTT dem Menschen
die Hände gegeben?

Zum angreifen, fassen, heben, tragen
und arbeiten,

138. wor-

138. worzu noch mehr?

Daß er zu der Zeit, wenn er nicht sehen kan, damit fühlen und empfinden möchte.

139. wie mißbrauchen aber die Menschen ihre Hände?

Wenn sie entweder damit gar nicht arbeiten, oder gar stehlen, oder ihren Nächsten beschädigen, oder Werkzeuge der Unkeuschheit daraus machen.

140. was ist bey den Füßen zu merken?

3 Theile:

1. Das Dick=Bein oder Schenckel,
2. das Schien=Bein,
3. die Fuß=Wurzel.

141. was nennet man das Dick=Bein?

Den obern Theil, vom Unter=Leibe an bis an die Kniescheibe.

142. welches ist dann das Schien=Bein?

Das Theil von der Kniescheibe bis an des Fußes Wurzel.

143. wie

143. wie heisset der hintere Theil an dem Schien-Bein?

Die Wade (Sura.)

144. was nennet man des Fußes Wurgel?

Die Gegend, wo der Fuß unten kan gelenket und bewegt werden.

145. wie nennet man den Hinter-Theil der Fußes = Wurgel?

Die Fersen.

146. was ist das äufferste an dem Fuß?

Die Zehen.

147. worzu dienen dem Menschen die Füße?

Zu einer Stütze seines Leibes.

148. worzu noch mehr?

Damit sich der Mensch von einem Ort zum andern entweder langsam oder geschwind hinmachen könne.

149. wie hats der Mensch anzusehen, wenn er gesunde Hände und Füße hat?

Als eine grosse Wohlthat Gottes. Je robeam ward mit einer verdorreten Hand ge-

gestraft, I Reg. XIII, 4. siehe Matth. XII,
v. 10-13.

150. Woher kommts, daß einige
lahm sind?

Von Verstopfung oder Verletzung der
Nerven und anderer Theile. Dergleichen
Lahme und Gebrechliche haben Christus
und die Apostel viele curiret. Matth. X, 24.
Actor. c. III, 2=7.

151. Was ist endlich noch übrig am
menschlichen Leibe zu betrach=
ten?

1. Die Arterien,
2. die Blut=Adern,
3. die Wasser=Gefäße, und
4. die Knochen.

152. Was sind die Arterien oder
Puls=Adern?

Alle Gefäße, in welchen das Blut aus
der lincken Herz=Kammer in die übrige
Theile des Leibes gespreizet wird.

153. Was sind die Venæ oder Blut=
Adern?

Alle Gefäße, in welchen das Blut wie=
der

310 Von Wasser-Gefässen u. Knochen.

der zurück nach der rechten Herz-Kammer
zugeführt wird.

154. Was sind die Vasa lymphatica,
oder die Wasser-Gefässe?

Sie führen eine wässerichte, zum Theil
zur Nahrung mit gehörige Materie in sich.
Serum aber heisset, was sich im Geblüte
überflüssig befindet, und durch die trans-
piration, Schweiß, Speichel und Urin
abgehet.

155. was ist von den Knochen zu
behalten?

Sie bestehen aus einer festen und dichten
Materie, welche Bein genannt wird,
inwendig sind sie ausgeholet, daß das
Marck darinnen seyn kan. Die Knorpel
sind etwas weicher, und sonderlich bey
Kindern.

156. wie viel wollen die Anatomici der
Knochen zählen?

Dhngesehr auf drey hundert.

157. wie wird das Fleisch an den Kno-
chen und Knorpeln bevesti-
get?

Durch die Ligamenta, oder starcke
Bänder

Bande, durch die Tendines oder Mäuslein = Bande, durch die unterschiedene Membranas oder Häutlein.

Das VII. Capitel.

Von

Der Seelen.

1. Aus wie viel Haupt-Theilen bestehet der Mensch natürlicher Weise?

Aus zwey Haupt-Theilen: Leib und Seele.

2. welcher Theil unter diesen beyden ist der vornehmste?

Die Seele.

3. was ist die Seele?

Ein unsterblicher Geist, welcher von GOTT mit herrlichen Kräften, Verstand und Willen, mit Gedächtniß und einigen Leidenschaften und Begierden begabet ist.

4. wie

4. wie hat Gott dem ersten Menschen die Seele gegeben?

Er blies ihm einen lebendigen Dohem in seine Nase, und ward also der Mensch eine lebendige Seele. 1 B. Mos. 11, 7.

5. wie viel Seelen hat der Mensch?

Nur eine, welche sich aber in drey Haupt=Kräften hervor thut.

6. welche sind die drey Haupt=Kräfte der Seelen, und zwar die erste?

1) Ist die Kraft zu wachsen, sich zu nähren und zu vermehren.

7. Bey wem findet sich diese Kraft sonsten auch?

Bey Thieren und Erd=Gewächsen.

8. wie wird diese Kraft sonsten genennet?

Anima vegetativa.

9. woraus kan mans sehen, daß auch die Erd=Gewächse eine solche Kraft an sich haben?

Weil sie ihre Nahrung aus der feuchten

ten Erden an sich ziehen, davon wachsen,
sich erhalten und fortpflanzen.

10. wodurch geschiehets aber bey
dem Menschen?

Durch Genießung der Speise und des
Trancks, wenn er dieselbe bey sich behält
und verdauet, auch das unnöthige und
überflüssige durch die natürliche Wege
Austreibet.

11. welche ist die andere Kraft
der Seelen?

Die sinnhafte Kraft, welche die Sin-
ne erwecket und gebrauchet, wird sonst
Anima sensitiva genennet.

12. was für Stücke sind bey dieser
sinnhaften Kraft insonderheit
zu bedencken?

Dreyerley:

- 1) Die Sinne selbst.
- 2) Die Begierlichkeit.
- 3) Die Bewegung.

13. wie mancherley sind die Sinne?
Zweyerley: innerliche und äusserli-
che.

D

1. Neuse

I. Aeusserliche Sinnen.

14. wie viel und welches sind die äusserliche Sinne?

Fünf: als Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen.

15. welcher unter diesen äusserlichen Sinnen ist wol der beste und nützlichste?

Sie haben alle einen gar herrlichen Nutzen. Doch kan der Mensch des Geruchs und Geschmacks eher entbehren, als des Gesichts, Gehörs, und Gefühls.

16. worzu nuget das Sehen?

Das wir die mannigfaltige Werke Gottes anschauen, und was zu unserer Erhaltung dienet, daraus ersehen können.

17. wie hat man das Hören anzusehen?

Als eine Thür, wodurch die Erkenntnis und Wissenschaften, ja das Reich Gottes ordentlicher Weise in die Seele kommet.

18. wie

Quelle

18. wie soll man das Riechen,
Schmecken und Fühlen
ansehen?

Als Werk = Zeuge, dadurch wir die
Kräfte, die Gott den Creaturen beyge-
leget, zu unserm Nutzen und Vergnügen
fühlen und empfinden können, daraus zu
erkennen, wie gütig und freundlich Gott
der HERR sey.

2. Innerliche Sinnen.

19. welches sind die innerliche
Sinne?

1. Die Aufmercksamkeit.
2. Die Einbildung, und
3. Das Gedächtniß.

20. wie wird die Aufmercksamkeit
sonst genennet?

Der gemeine Sinn, sensus communis.

21. worinnen bestehet die Aufmerck-
samkeit?

Da man das, was man äußerlich siehet
oder höret, innerlich auch inne wird, also,
daß man unterscheiden und wissen kan,
was und wie es sey.

22. was ist aber die Phantasie oder
Einbildung?

Da man eine Sache betrachtet, und
sich ein Bild davon machet, so, daß da=
durch auch ein Eindruck in das Gedächtniß
und in die Affecten entstehet.

23. was wird durch die Memorie
oder Gedächtniß ver=
standen?

Da man sich eines Dinges samt dem
Ort und der Zeit, und übrigen Umstän=
den, wieder erinnert.

24. welches ist die andere Wirkung
der sinnhaften Kraft?
Die Begierlichkeit.

25. was ist die Begier=
lichkeit?

Da der Mensch das, was er für gut er=
kannt hat, begehret, oder was er für bö=
se achtet, fliehet und meidet.

26. was

26. was entstehet aus der Begierlichkeit?

Die Affecten oder Zu- und Ab-Neigungen des Gemüths, als da sind Freude, Hoffnung, Liebe, Traurigkeit, Furcht, Zorn, Haß ic.

27. wenn entstehet eine Freude bey dem Menschen?

Wenn er einer Sache, so er verlanget, theilhaftig worden ist.

28. wenn entstehet eine Traurigkeit?

Wenn man einer Sache nicht kan habhaft werden, die man doch gerne hätte, oder etwas angenehmes verlihet.

29. welche ist die dritte Wirkung der sinnhaften Kraft?

Die Locomotion oder Bewegung, da der Mensch sich von einem Ort zum andern begiebet.

30. wann geschiehet solche Bewegung?

J. E. wenn man etwas haben will, so gehet und lauft man darnach, wenn man aber etwas fürchtet, so lauft und fliehet man davor.

31. Haben denn die Erd-Gewächse auch eine solche sinnhafte Seele?

Nein, sondern nur allein animam vegetativam; aber bey den Thieren ist auch diese anima sensitiva oder sinnhafte Kraft.

32. wie kan man die sinnliche Kraft an dem Zunde als in einem Exempel merken?

Wann derselbe die Speise, so man ihm giebt, durch den äußerlichen Sinn siehet, oder reucht, so erkennet er alsbald durch die Aufmerksamkeit, daß es Speise sey, deren Geschmack er sich einbilden, und durchs Gedächtniß behalten kan, also daß er ieder-

Derzeit nach derselben wieder verlanget, und darnach gehet. Wie man denn siehet, daß er sich um Essens-Zeit am gewöhnlichen Ort einstellt, welches er nicht thun würde, wenn er die Einbildung, das Gedächtniß, die Begierde und Kraft, von einem Ort zum andern sich zu begeben, nicht hätte. Wenn auch ein Thier den innerlichen Sinn des Aufmerkens nicht hätte, so würden ihm auch die äußerlichen Sinnen nichts helfen, so wenig als ein Spiegel weiß, daß sich in ihm allerhand Gestalten abbilden.

33. wie kan mans noch auf eine andere Art an den Zunden merken?

Ein Hund wird seinen Herrn, wenn er auch unter tausenden wäre, erkennen. Ist, wenn er seinen Herrn, der ihm jemals gutes gethan hat, verlohren, so läffet er eine Aengstigkeit, Bangigkeit und Traurigkeit vermercken. Item, wenn er seines Herrn wieder habhaft wird, so läffet er ungemeyne Freudens-Bezeugungen von sich spüren.

ren. Welches alles er nicht thun würde, wenn er die Einbildung, das Gedächtniß und die Begierde und Kraft, von einem Ort zum andern sich zu begeben, nicht hätte.

34. Kan man solches an einem andern Exempel noch bemercken?

Ja, an den Vögeln, dieselben wissen ihre Nester nicht nur am gehörigen Ort, sondern auch gar bequem zu bauen. Item, wenn ihnen ihre Zungen geraubet werden, ängsten und betrüben sie sich: wenn sie aber ihnen wiedergegeben werden, so sind wieder sehr vergnügt.

35. Sind denn die oberzählten Stücke der sinnhaften Seelen in steter vollkommener Wirkung?

Nein, sondern bey dem Schlaf haben sie größten Theils ihre Ruhe u. Erholung.

36. Haben denn auch die Thiere des Schlags von nöthen?

Ja, Gott hat es also verordnet, da Menschen und Vieh des Nachts ihre Ruh haben sollen.

37. was

37. Was pflaget so wol Menschen als Thieren im Schlaf oftmals zu begegnen?

Der Traum.

38. Wovon kommen die Träume her?

Von der Phantasie und Memorie, welche unter währendem Schlaf nicht feyern.

39. Wie mancherley sind die Träume?

Dreyerley:

- 1) Göttliche und gute.
- 2) teuflische und sündliche, und
- 3) natürliche.

40. Wie beschreibet Sirach im XXXIV, Cap. v. 3. die Träume?

Träume sind nichts anders, denn Bilde ohne Wesen.

41. Was ist von dem sogenannten Alp zu halten?

Er entstehet von dem Geblüte, das sich um das Herz zu viel sammlet, und also den Menschen beschweret und ängstet.

42. Welche ist die dritte Haupt-Kraft der menschlichen Seelen?

Die Vernunft.

43. Findet sich denn auch bey den Thieren die Vernunft?

Nein, sondern allein bey den Menschen.

44. Wie thut sich die Seele des Menschen am vortreflichsten hervor?

Durch den Verstand und Willen, als zwey Haupt-Kräfte.

45. Was thut der Verstand?

Er begreift, urtheilet und machet einen Schluß.

46. Was vor Dinge erkennet der Verstand?

Nicht nur die Dinge, so zum Essen und Trinken gehören, sondern auch, daß ein göttlich Wesen sey. Item was Zahl und Ordnung, Recht und Unrecht, Tugend und Laster sey.

47. Ist aber der Verstand in dem Zustande, daß der Mensch dadurch geistliche, göttliche und himmlische Dinge

Dinge, und was zur Seligkeit
nöthig ist, recht mag erken-
nen?

Nein, sondern er ist durch den Sün-
den-Fall ganz verfinstert, daß der Mensch
um deswillen Finsterniß in der Schrift
genennet wird. Ephes. IV, 18. c. V, 8.

48. Kan aber derselbe nicht wieder
verbessert werden?

Ja, durch das Wort Gottes kan er
von dem Heiligen Geist erleuchtet und ge-
bessert werden. 2 Cor. IV, 6.

49. Aber mag der Mensch in seinem
Verstande wieder so vollkommen
werden, daß er nicht wachsen
und zunehmen dürfe?

Nein: und obzwar der Mensch, so lan-
ge er hier lebet, im Erkantniß Gottes
wachsen muß, so bleibt doch unser Wis-
sen noch Stück-Werck.

50. Sinden sich auch nicht noch man-
cherley Irrthümer?

Ja, daran mangelt's nicht, daher man
D 6 im

324 Vom Gewissen u. Willen des M.

im Sprichwort saget: Irren ist menschlich,
oder der Menschen proprium.

51. Was rechnet man sonst zum
Verstande des Men-
schen?

Das Gewissen.

52. Was ist das Gewissen?

Es ist ein Urtheil der Vernunft nach
dem Gesetz Gottes.

53. Wie mancherley ist das
Gewissen?

Zweyerley, das gute und böse.

54. Was thut das gute Ge-
wissen?

Es entschuldiget und absolviret.

55. Was thut das böse Gewissen?

Es flaget an und verdammet.

56. Welche ist die andere Haupt-
Kraft der vernünftigen Seele?

Der Wille.

57. Was thut der Wille?

Er erwählet das Gute und verwirft
das Böse.

58. Wie

58. Wie mancherley ist das Gute?

Zweyerley: ein wahres Gute oder ein Schein = Gutes.

59. Was ist das wahre Gute?

GOTT selbst ist das höchste und wahre Gut. Matth. XIX, 17. Hernach sind auch die geistlichen und himmlischen Gaben GOTTES wahre Güter. Luc, XVI, 12. und was GOTT wircket.

60. Was ist das Schein = Gute?

Welches den Schein nach uns gut vorkommt; in der That aber doch nicht gut ist.

61. Erzehle einige Exempel.

Wenn man begehret oder erwählet in Wollüsten zu leben; It. Ehre, Reichthum und gute Tage suchet.

62. Wie erwählet der Wille das Gute?

Wann der Verstand die Sache zuvor

erkennt, überleget und für gut befindet, so nimmt der Wille sie an, oder verlangt sie.

63. woher kommts aber, daß die Menschen so gern das Böse erwählen?

Weil der Verstand verfinstert ist, und in Irthum fället, so erwählet der Wille leicht das Böse für das Gute: und das um so viel eher, weil der Wille selbst an sich böse, verderbet und zum Bösen geneigt ist.

64. wie kan aber der Wille wieder gebessert und gut werden?

Wann GOTT das Herz ändert und durch die Kraft des Heiligen Geistes neugebietet.

65. was finden sich noch mehr vor Eigenschaften der menschlichen Seelen?

Neden, Lachen und Weinen.

66. was ist die Rede?

Ist ein solches Vermögen, dadurch der Mensch

Mensch ändern seine Gedancken vermit-
telst der Sprache offenbaret.

67. was vor Instrumenta oder
Werck=Zeuge werden zum
Reden erfordert?

Die Lunge, die Luft=Röhre, die Röh-
le, der Gaumen, die Zunge, die Zähne
und die Lippen.

68. was ist von dem Reden der
Papagoyen zu halten?

Es ist kein eigentliches Reden, weil
es ohne Verstand geschieht, und ist nur
eine Nachmachung des Tons, da sie
nur wenig und gewisse Worte, so sich
nicht zur Sache reimen, nachsprechen ge-
lernet.

69. Wozu sollen die Menschen
das Reden anwenden?

Zur Ehre und Lobe GOTTES, wie
auch zur Besserung und Erbauung des
Nächsten. Das singen soll man auch dar-
zu, und zu seiner eigenen Erweckung ge-
brauchen.

70. Wie

70. Wie ist das Lachen des Menschen anzusehen?

Es ist ein Vermögen der vernünftigen Seelen, dadurch sie ihre Frölichkeit mit einem gewissen Schall und mit sonderbarer Bewegung des Mundes zu vernehmen giebt.

71. Wie wird das Lachen gemißbraucht?

1. Wenn man andere verspottet und auslachtet.
2. Wenn man über sündliche und andere Scherz=Reden lachtet.
3. Wenn man sich über des andern Schaden freuet.

72. Worüber pflegen sonst die Menschen zu lachen?

Über etwas Neues, Angenehmes und Unverhofftes.

73. Was wird dem Lachen entgegen gesetzt?

Das Weinen.

74. Was

74. Warum pflegen die Menschen zu weinen?

1. Einige weinen über ihre begangene Sünde, wie Petrus, Matth. XXVI, 75. und die bußfertige Sünderin. Luc. VII, 38.
2. Einige weinen vor Freuden, wie Joseph über seine Brüder. I Buch Mos. XLV, 2.
3. Einige weinen über die verstorbenen Anverwandten, als die Wittbe zu Nain über ihren Sohn. Luc. VII, 13.
4. Einige weinen über Unglück und Schmerzen oder Schaden des Leibes. Klagl. Jer. I, 2.
5. Andere weinen auch über anderer Sünde, wie Christus über Jerusaleim. Luc. XIX, 41.
6. Etliche weinen aus Mitleiden. Hiob II, 12.
7. Wieder andere aus Liebe zu noch lebenden, z. E. beym Verreisen. Ap. Gesch. XX, 37. 38.

75. Was

330 Von der Seelen Unsterblichkeit.

75. Was ist endlich noch zu bemercken
von der Seele?

Daß sie unsterblich sey.

76. Aus was für Gründen kan man
die Unsterblichkeit der Seelen
erkennen?

1. Weil sie von GOTT dem Menschen
ist eingeblasen.

2. Weil sie ein Geist ist, dessen Natur
unsterblich ist.

3. Weil Christus vom Abraham, I-
saac und Jacob bezeuget, daß sie le-
ben.

4. Weil Christus für sie gestorben und
auferstanden.

5. Weil das gute Gewissen entschuldi-
get; das böse Gewissen aber ankla-
get.

6. Weil die Seelen der Frommen in
Gottes Hand; der Gottlosen aber
in dem Ort der Qual sind. Luc.
XVI, 23.

77. In

77. In was für einem Zustande befindet sich die Seele nach dem Tode?

Entweder sie ist in einem verdammten oder in einem seligen Zustande.

78. Welche Seelen sind in einem verdammten Zustande?

Der Ungläubigen und Gottlosen, z. E. des reichen Mannes.

79. Welche sind hingegen in einem seligen Zustande?

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Quaal rühret sie an.

B. Weish. III, I.

DEO SIT LAUS ET GLORIA.



Res



Register.

A.	Anima
	vegetativa 312
	sensitiva 313
	rationalis 322
Adal 196	Arm 305
Abend=Röthe 94	Arterien 309
Abend=Stern 34	Aspis 253
Achat 112	Aufmerckſamkeit 315
Abern	Augen 281
Puls Abern 295	innerliche Theile ibid.
Blut=Abern ib.	äußerliche 282
Abler 153	Nuzen der Au= 283
Aelſter 185	gen 283
Affe 235	können verderbt 283
Aggſtein. 117	werden ibid.
Alaun 135	geſun=
Alp 321	
Ameiſe 274	
Amethiſt 113	

Register.

<p>312 313 322 305 309 253 it 315 281 weile bid. 282 Mu= 283 erbt bid. un=</p>	<p>gesunde Augen sind eine Wohlthat Gottes 284 Augen-Kräuter 143 B. Bachstelze 172 Bäder, so warm sind 64 Bär 213 Barbe 195 Bärs 196 Basiliske 255 Bäume, fruchtbare 146 unfruchtbare 148 Begierlichkeit 316 Bergdrusen 118 Berge, feuer=spen= ende 64 hat GOTT ge= schaffen 101 sind vor der Sündfluth ge= wesen ib.</p>	<p>Berge sonderliche 102 Beryll 115 Bewegung der himml. Körper 44 Biber 241 Biene 258 Bimsenstein 107 Binsen 146 Bisamthier 233 Blase 304 Bley 128 Gebrauch dessel= ben 129 Bliß 89. 90 Blut=Adern 295 Blut=Böcke 132 Blut=Igel 266 Bulus 133 Brunnen 56 Brust 291 Brustblatt 292 Brust-Kräuter 143</p>
------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Buz

Register.

Butter-Vogel	265	beym Donner soll	
C.		man nicht flu-	
Camel	206	chen	92
Canarienvogel	182	Drache	256
Caninichen	221	fliegendee Dra-	
Cardinal - Winde		che	89
	70	E.	
Chalcedonier	114	Ebbe und Fluth	55
Chrysolith	115	Edelgestein	108
Chrysopras	116	was dieselbe ü-	
Comet	42. 43	bertrifft	116
Corallen	117	Eiche	148
Crocodill	243	Eichhorn	236
D.		Eider	244
Dachs	239	Einbildung	316
Delphin	189	Einhorn	210
Demant	III	Eisen	129
Dickbein	307	Gebrauch dessel-	
Disteln	146	ben	130
Donner	89	Eis	86
dessen Ursach	90	Gebrauch	ib.
Donner=Keil	91	Mißbrauch	ib.
Donner und Bliß		Eis-Vogel	172
sind unterschied-		Element	49
den	91	wo jedes Element	ant

Register.

er soll	am mercklichsten	Erdboden ist nicht	
t flu=	zu finden	50	leer erschaffen
92	Elend	234	102
256	Elephant	204	Erdfall
Dra=	Elabogen	305	75.76
89	Enten	161	Erdfloh
	Erde	60	271
th 55	ist nicht leer er=	Erdegewächse	139
108	schaffen ibid.	Erdfreis	100
de ü=	derselben Eigen=	Erkänntniß der na=	
116	schaften	61	türlichen Dinge
148	durch dieselbe	ist zu suchen	1
236	strafet Gott	man kan zu einigem	
244	62	Erkänntniß kom=	
316	thut auch viel gu=	men	2
210	tes	61	der Mensch hat sie
129	Erde gelbe	132	nicht von ihm
essel=	Erdbeben 72. seqq.		selbst
130	was vor dem Erd=	Esel	216
86	beben hergehet	S.	
ib.	73	Feldfrüchte	140
ib.	was dabey vorge=	Felsen	308
172	het	74	Feuer
49	was darnach ge=	63	Eigenschaften ib.
ment	mercket wird ib.	57	unterirdisch
am		Feuerspeyende Ber=	
		ge	64
		Feu=	

Register.

Feurige Luft = Zei=	Fluß	56
chen 87	Forellen	194
Feuers Nutzen 65	Frauen=Glas	107
GOTT strafet	Freude	317
mit 65	Frosch	245
hat Wunder da=	Fuchs	220
durch bewiesen	Fühlen	315
66. seq.	Füsse	307
Mißbrauch des	G.	
Feuers 67	Galle	
GOTT thut uns	Nutzen	297
dadurch viel gu=	Schaden	298
tes ibid.	Gans	151. 160
Fichten 148	Gartenfrüchte	141
fliegend Feuer 89	Gaumen	289
Finger 306	Gedächtniß	316
Fincke 182	Gedärme	301
Fische 187	Gehirn	286
Fix=Sterne 19	Gelbe Erde	132
Flachs 145	Gems	232
Fladder=Maus 186	Gersten	141
Fliege 261	Geschöpfe Gottes,	
Fliegender Drache	wie vielerley	103
89	durch die Geschö=	
Flöhe 271	pfe Gottes sol=	
	len	

Register.

56	len wir uns lassen	Himmel	8
194	zu Gott ziehen 3	Gras	145
107	Geschöpf sind Zeu-	Grasmücke	184
317	gen der Weis-	Gründlinge	196
245	heit und Liebe	Gryllen	268
220	Gottes 3	Gutes	325
315	Gesicht 279	wahres	ib.
307	Gesund = Brunnen	Schein-gutes	ib.
	137	3.	
	Gewissen,	Haare	279
297	gutes 324	Habicht	166
298	böses ib.	Hafer	141
160	Geyer 167	Hagel	80
141	Gold 120	dadurch strafet	
289	Gebrauch 121	Gott	ibid.
316	Missbrauch 122	Hahn	162
301	was noch köstlicher	Indianische	163
286	als Gold 122. 123	Hals	291
132	wer viel Gold ge-	Hals = Kräuter	143
232	habt 124	Hamster	239
141	GOTT ist schöner	Hand	305
ttes,	als der Himmel 6	Hanf	145
103	ist allgegenwärtig	Hänfling	183
schd =	7	Hasel-Hun	165
sol =	ist grösser als der	Hasel-Stauden	149
len		Hasen	

Register.

Hafen	221	Gott will seinen
Haupt	278	Himmel in uns
Haupt-Kräuter	142	haben
Hecht	194	worzu die Anschau-
Heide	146	ung des Himmels
Hering	191	dienet
Herk	292 seq.	9. 10. 11
Herk = Kammern	294	vom neuen Him-
Herk-Kräuter	143	mel
Heuschrecken	263	II. 12
Hennmücken	268	was sich am Him-
Himmel	6	mel merckliches
Gott ist schöner		zugetragen
als der Himmel	6	Himmels = Zeichen
wird eine Beste		41. 42
genennet	7	Hirnschädel
ist rund, hoch und		279
groß	7. 8	Hirsch
Gott ist grösser		217
als der Himmel	8	Hof um Sonn und
Christus trägt den		Mond
Himmel	9	96
Himmel wie man-		Holz = Würmer
cherley	10	272
		Hönig = Thau
		87
		Hopfen
		145
		Hören
		286. 314
		Hornisse
		259
		Hund
		227
		Hühner
		151. 162
		Gaspis

Register.

<p>seinen uns II schau- imels IO. II Him- II. 12 Him- liches 12 eichen II. 42 279 217 n und 96 er 272 87 145 6. 314 259 227 . 162 aspis</p>	<p>J. Jaspis 114 Jgel 240 Indianischer Hahn 163 Irrwische 88 Joh. Wurm 265 Jupiters Größe 20 Lauf ibid. Wirkung 21 K. Käfer 263 Kalck 104 Karpfen 197 Kase 247 Kehle 291 Kellervurm 269 Kinn 285 Klee 145 Knochen 310 Kornwürmer 272 Krähe 169 Kramms = Vogel 166</p>	<p>Kranich 157 Kräuter 138. 140 zur Arzney 142 giftige 144 Krebs 197 Kreide 133 Kröte 246 Kufuck 175 Kühe 201. 216 Kupfer 126 Nuzen ib. Mißbrauch 127 Kybiß 171 L. Lachen 328 Mißbrauch ib. Lachs 193 Lahn 309 Laus 270 Leber 297 Leber=Kräuter 144 Leib 277 Glieder desselben ibid. Lerche 181 P 2 Lin=</p>
---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Register.

Einſen = Gerichte	276	Mensch	276
147		ist beſſer als alle	
Löwe	207	ſichtbare Geſchö-	
Luchs	225	pfe	ib.
Luft	51. 52	Meer	54. 55
Luft=Zeichen	67	Meer=Fiſche	189
feuchtende Luft=		Meer=Kalb	190
Zeichen	93	Meer=Schwein	189
Lunge	297	Mercurius	36
Lungen = Kräuter		Mefing	127
143		Metall	120
Lyncurex	112	Meteora	67
		Milch	302
III.		Mineralien	131
Magen	298	Molch	244
Magen = Kräuter		Molcken = Diebe	
144		265	
Magnet	165	Mond	37. 38
Mandeln	290	neue Mond	38
Marmor	118	erſte Bierthel	ib.
Mars	21	volle Mond	39
Maul-Wurf	249	leſte Bierthel	ib.
Maus	248	Finiſterniß	39
Meelthau	85	helle und duncke	
Meiſe	183	le Stellen im	
		Mond	

Register.

<p>276 alle beschö ib. 54. 55 189 190 in 189 36 127 120 67 302 131 244 diebe 265 37. 38 im 38 el ib. 39 el ib. 39 mcke en im Mond</p>	<p>Mond 40 Zeichen am Mond ibid. Monde, zwey oder mehr 85 Morgen=Röthe 94 Morgen=Stern 34 Motten 265 Mücke 263 Mund 285. 287 Mund Kräuter 143 Murrel-Thier 225</p> <p style="text-align: center;">N.</p> <p>Nacht 33 Nacht=Eule 185 Nachtigall 180 Nacken 291 Nase 280 Nashorn 210 Natter 254 Nebel 86 Nesseln 146 Nieren 303</p>	<p>Nieren = Kräuter 144 Nord=Licht 99</p> <p style="text-align: center;">O.</p> <p>Ochs 216 Ohr 285 Ohren = Kräuter 143 Onyche 113 Otter 242. 253</p> <p style="text-align: center;">P.</p> <p>Panther 209 Papegay 184 Pelican 155 Perlen 116 Gebrauch und Mißbrauch der selben 117 Pfau 156 Pferd 212 Phantasie 316 Physic I wird eingetheilet 5 P 3</p>
----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Register.

Planeten	18	Regen=Bogen	97
Probier-Stein	106		seq.
Puls=Adern	295	Regen=Würmer	267
Q.		Rieh	233
Quappe	196	Reif	85
Quecksilber	131	Renn=Thier	226
Quersell	297	Renher	170
		Riechen	315
R.		Rind=Vieh	216
Rabe	168	Rippen	292
Ratte	249	Rocken	140
Raub=Vogel	153	Rohr=Dommel	171
Raupe	275	Rohr=Schilf	146
Rebhun	164	Rose	149
Rede	326	Röthel=Stein	132
Gebrauch	327	Roth=Kahlgen	184
Regen	78	Rotte Kora, Da-	
Nuzen des Re-		than und Abiram	76
gens	79	Rubin	110
Früh=und Spät-		Rück=Grad	291
Regen	ibid.	Rumpf	ibid.
Gott strafft auch		S.	
durch den Regen	80	Saffor	145
		Salaz	

Register!

<p>n. 97 seq. mer 267 233 85 226 170 315 216 292 140 el 171 146 149 132 184 Da iram 76 110 291 ibid. 145 alaz</p>	<p>Salamander 244 Salm 193 Saspeter 134 Salk 133 dessen Zubereitung und Nutzen ib. Salk » Brunnen 136 Sapphir 110 Sarder 108 Sardonich 115 Saturnus 19, 20 Sauer-Brunn 137 Schaaf 201, 229 Schabe 273 Schiefer 119 Schien-Bein 307 Schieß-Pulver 135 Schild-Kröte 198 Schlaf 320 Schläse 279 Schlange 250 Schleie 195 Schlossen 80 GDE strafet</p>	<p>durch dieselben ibid. Schmecken 315 Schmergel 107 Schnee 81 Nutzen desselben 82 Schnecke 199 Schneepf 165 Schollen 192 Schöpfung 2, 3, 4 des Menschen 276 Schulter 291 Schwalbe 177 Schwan 157 Schwefel 135 Schwein 218 Scorpion 273 See 56 See-Kalb 190 Seele 330 ist unsterblich ib. Zustand nach dem Tode 331 P 4 See</p>
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Register.

Sehen	314	nen	26
Seiden = Wurm		wessen man sich	
	273	dabey zu erin-	
Silber	124	nern	27
Gebrauch und		Sonnen = Finster-	
Mißbrauch des-		niß	
selben	125	natürliche	28
Sinne äußerliche		wenn sie entste-	
	313. 314	het	29
innerliche	315	torales und par-	
Sinnhafte Kraft		tiales	30
	317	übernatürliche	
Smaragd	109	ib.	
Sommer = Vogel		Oster = Tanz der	
	265	Sonnen	31
Sonne	21	Flecken an der	
derselben Größe		Sonnen	32. 33
und Lauf	22	Zeichen an der	
Wirkung	23.	Sonnen	33
	24. 25	Sonnen zwey oder	
stehet stille	25	mehr	96
läuft zurück	ib.	Spanische Fliegen	
ziehet Wasser	95		261
was aus der		Specht	175
Sonne zu erken-		Sperling	180
		Spinne	

Register.

26	Spinne	268	Stien	297
n sich	Stahl	130	Stock-Fisch	192
erin=	dessen Gebrauch	ibid.	Storch	158
27			Stör	194
nster=	Staar	184	Strauß	154
	Stauden	149	Stumpf	56
28	Steine	103	Sünd-Fluth	57
ntste.	Unterschied	ib.	Systema mundi	
29	gemeine	104	Dreyerley	
par-	Nutzen	ib.	Ptolemaicum	45
30	mittler Art	105	Tychonicum	46
che	Figuren u. Bil-		Copernicanum	
ib.	dungen darinn	117	ibid.	
h der			T.	
31	Sterne, wie groß,		Tage nehmen ab	
der	und Zweck	13	und zu	24
32. 33	Zahl, Lauf und		Taube	152. 173
der	Licht	14. 15	Tchau	83. seq.
33	Wirkung	16	Thiere zahme	200
oder	dienen den From-		dienen zur Spei-	
96	men	17	se Kleidung und	
iegen	wie mancherley	18	Arbeit	201
261			wilde	203
175	Stern-Nutzen	88	werden gefangen	
180	Stern-Sehen	15. 16	ib.	
sinne			die	

Register.

<p>dienen zur Spei- se und Kleidung 203</p> <p>fliegende 150</p> <p>vierfüßige 200</p> <p>schwimmende 187</p> <p>kriechende 250</p> <p>Ehon 132</p> <p>Lieger-Thier 226</p> <p>Topaser 109</p> <p>Trappe 164</p> <p>Traum 321</p> <p>Traurigkeit 317</p> <p>Türckis 113</p> <p>Turtel-Taube 174</p> <p style="text-align: center;">U.</p> <p>Ungeziefer 256</p> <p>in der Luft 257</p> <p>im Wasser <i>ibid.</i></p> <p>267</p> <p>auf der Erden 258</p> <p>Unkraut 146</p> <p>Unter-Leib 297</p>	<p style="text-align: center;">V.</p> <p>Vasa lymphatica 310</p> <p>Vena 309</p> <p>Venus 34. 35</p> <p>Größe <i>ib.</i></p> <p>Lauf <i>ib.</i></p> <p>Wirkung 35</p> <p>Bernunft 322</p> <p>Verstand <i>ib.</i></p> <p>ist verderbt <i>ib.</i></p> <p>kan aber gebessert werden 323</p> <p>Beste 7</p> <p>Vipera 253</p> <p>Vitriol 136</p> <p>Vögel 150</p> <p>zahme 151</p> <p>wilde 152</p> <p>dienen zur Spei- se <i>ibid.</i></p> <p>zum Gesang 152</p> <p>schädliche 153</p> <p style="text-align: center;">W.</p> <p>Wachtel 176</p> <p>Wade 308</p> <p>Waid</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Register

<p>ca 310 309 34. 35 ib. ib. 35 322 ib. ib. bessert 323 7 253 36 150 151 152 Spei ibid. 152 153 176 308 Waid</p>	<p>Waid 145 188 Schwein 189 Ball-Sprütz 189 Wangen 284 Wankle 272 Wasser 53 desselben-Unter- schied 54 G D E thut den Menschen durchs Wasser viele Wohltha- ren 57 in Blut verwan- delt 58 daraus kamen viel Frösche 58 dadurch sind Wunder gesche- hen 59 Wasserziehen 85 Wassergefäße 310 Weihe 171</p>	<p>Wein = 147 Wein=Beere 146 Weinen 328. seq. Weizen 140 Wels 193 Welt 5 Wespe 260 Weg=Stein 107 Widhopf 177 Wiesel 237 Wille 324 erwählet das gu- te 325 Fan ge bessert werden 326 Winde 68 derselben Nuz G D E strafet durch dieselbe ib. Ost=Wind 70 Sud=Wind 71 West=Wind ib. Nord=Wind 72 Sturm=Wind 78 Wirz</p>
--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Register

Wirbel = Wind	741	Z.	dingel
Hagel = Wind ib.	72	Vgel	...
Witterungen	67	Zähne	28.
luftige	68	Zapfen	289
feurige	87	Zaun = Kbnig	185
wässerige	77	Zehen	308
Wolcken	77	Zeisgen	183
was in den Wol-		Ziebeth = Kase	227
cken sonderliches		Ziegen	201, 231
geschehen	78	Zinn	330, 328
durch die Wol-		Zunge	288
cken strafft auch		Gebrauch	289
GODE	78	Mißbrauch	ib.
Wolf	222	Zweyfalter	265
Wunder Stern	43		

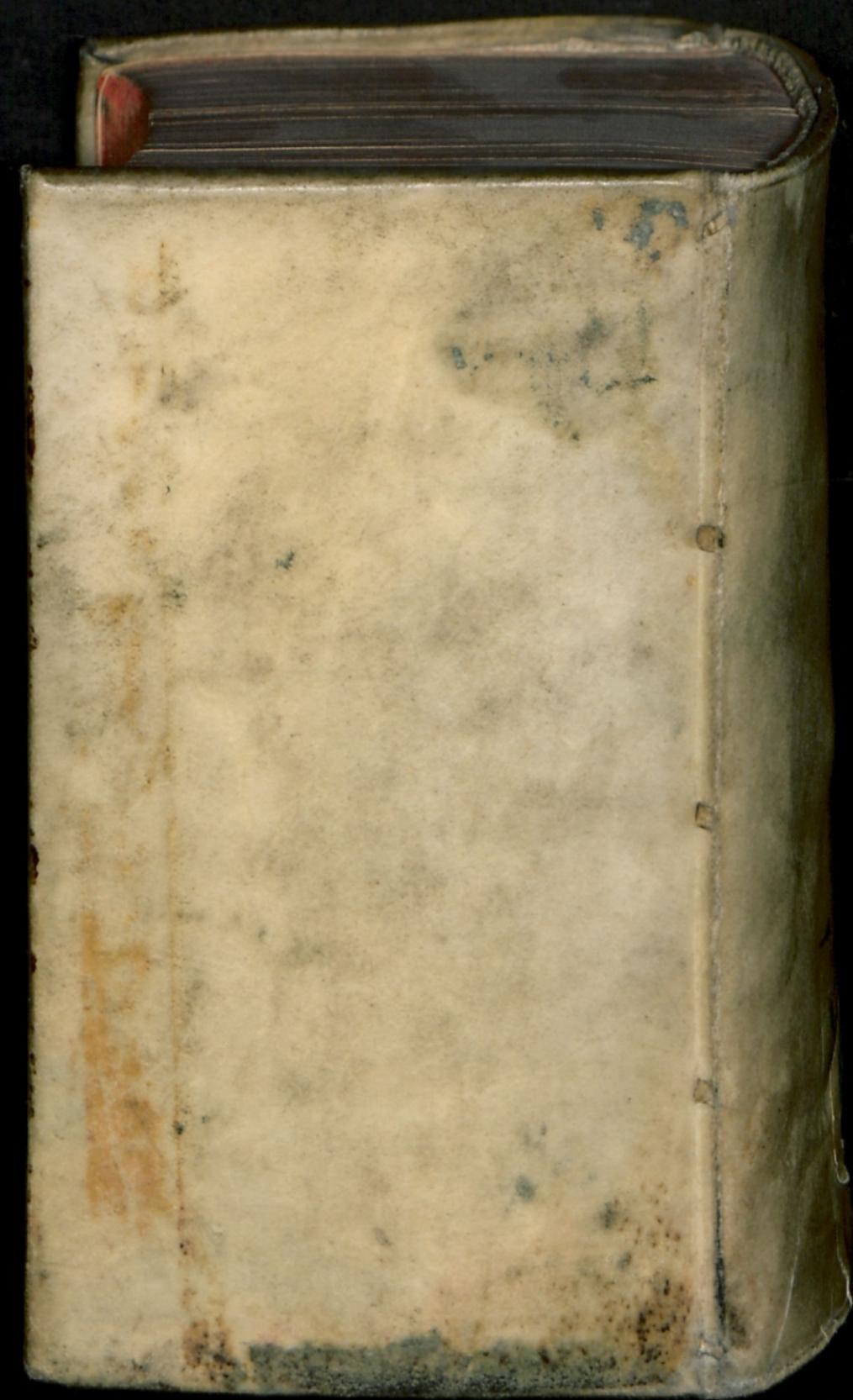


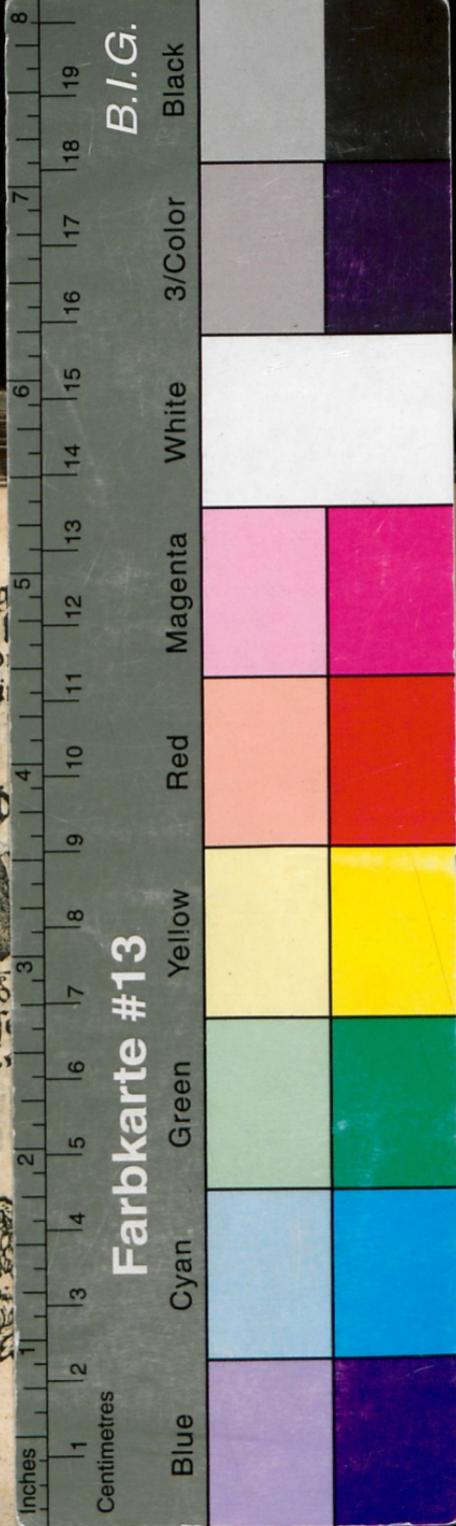
Ha 6636.

S

8^o

mm





B.I.G.

Farbkarte #13

Johann Georg Hoffmanns/

Inspekt. der Teutschen Schulen bey dem
Hallischen Wärsen-Hause,

Kurze Fragen

Von denen

Natürl. Dingen/

Oder

**Beschöpffen und Wercken
GOTTES,**

Welche

Gott den Menschen als Zeugen seiner

Allmacht, Weisheit und Güte
vor Augen gestellet,

Zum Lobe des grossen Schöpfers,
Und zum Dienst der Einfältigen, sonderlich der
kleinen Schul-Jugend, aufgesetzt,

Und zum andern mal etwas verbessert

heraus gegeben.

Johann Daniel Herrnschmids,

Samt einer Vorrede

S. Theol. D. und P. P. Ord.

Von den rechten Grenzen der natür-
lichen Philosophie.

ALLE, in Verlegung des Wärsen-Hauses, 1730.

